

heinlich
meiner
bequem,
mpfinden
rof. Karl
s kleine
s sicher
sehen
nstruiert
tionalen
enn die
n in den
in der

**Aargauisches Lehrerseminar Wettingen
mit Zweigschule Wohlen**

Aufgabe
atischen
Colonial-
und den
- über

Jahresbericht
Schuljahr 1966/67

wältigen
ühnere,

Erstattet
von Dr. Paul Schaefer
Direktor

heinsam
eder zu

umeister

I. Aufsichtsbehörden	2
II. Lehrer	3
III. Schüler	8
IV. Gesetzliche und reglementarische Bestimmungen	18
V. Unterricht	19
VI. Aus der Schul- und Hauschronik	44
VII. Dr. H. Meng: «Hüter des Wortes»	56

I. Aufsichtsbehörden

Seminarkommission

Herr Erziehungsdirektor Dr. A. Schmid, Präsident
Herr K. Aeschbach, Direktor, Rheinfelden, Vizepräsident
Herr J. Andermatt, Posthalter, Merenschwand
Herr Dr. M. Brentano, Apotheker, Brugg
Herr A. Helbling, Pfarrer, Aarau
Herr Dr. med. vet. H. Reinhard, Unterefelden
Herr A. Schneider, Lehrer, Windisch
Herr Prof. Dr. K. Suter, Kantonsschullehrer, Aarau
Herr Dr. A. Walti, Technikumslehrer, Baden

Patentprüfungskommission

Herr Erziehungsrat J. Kasper, Bezirkslehrer, Zofingen
Herr Fr. Ehrensperger, Bezirkslehrer, Endingen
Herr Dr. H. Fischer, Bezirkslehrer, Aarau
Herr F. Stäuble, Sekundarlehrer, Wohlen
Herr Prof. V. Steiger, Kantonsschullehrer, Aarau

Experten für die Musikprüfungen

Herr W. Locher, Aarau
Herr P. Kaufmann, Zufikon

Sitzungen der Seminarkommission:

8. Juni 1966, in Wettingen: Inspektion des Unterrichts. Vernehmlassung zum Modell einer Pädagogischen Hochschule, Orientierung.

1. Juli 1966, in Wohlen: Stellungnahme zu einer Neufassung des Schulgesetzes betr. Mittelschulkonzeption. – Besichtigung der Zweigschule Wohlen.

8. März 1967, in Wettingen: Vernehmlassung zum Entwurf eines neuen Seminardekretes, ferner zur Frage eines Turnus der Mittelschulleiter. Orientierungen. Ferner Probelektionen und anschliessende Sitzungen gemeinsam mit dem Erziehungsrat am 9. und 31. Januar 1967.

Überdies wirkten Mitglieder in den Auswahlkommissionen mit und als Experten bei den mündlichen Aufnahmeprüfungen.

Wegen Arbeitsüberlastung demissionierte nach einjähriger Mitgliedschaft Herr Dr. med. vet. H. Reinhard. An seiner Stelle wählte der Regierungsrat am 3. März 1967 Herrn Oskar Keller, Gemeindeammann und Landwirt, Würenlos. Auf Ende des Schuljahres hat auch Herr Dir. Karl Aeschbach seine Demission eingereicht. Er hat seit 1957 als Mitglied, die letzten zwei Jahre als initiativer Vizepräsident, dem Seminar wertvolle Dienste geleistet. Wir sprechen ihm dafür unseren Dank aus und hoffen, auch weiterhin auf seine Unterstützung zählen zu dürfen.

II. Lehrer

Schulleitung

Direktor: Dr. Paul Schaefer
Vizedirektor: August E. Süsstrunk
Aktuar der Lehrerkonferenz: Dr. Albert Hauser
Internatsleiter: Beat Oppliger
Sekretariat: 1. Frau H. Hartenbach
2. Frau Trudi Meyer

Hauptlehrer

Dr. Hans E. Bärtschi (1957): Geschichte, Englisch, Bibliothekar ad int.
Oskar Birchmeier (1965): Klavier, Orgel
Dr. Eugen Bürgisser (1966): Deutsch, Geschichte, Latein,
Emil Frey (1955): Handarbeit
Dr. Ernst Frey (1930): Mathematik, Physik
Otto Gautschi (1965): Turnen
Josef Geissmann (1953): Methodik, Lehrübungen und Unterricht an der mittleren
Übungsschule
Georg Gisi (1954): Methodik, Lehrübungen und Unterricht an der unteren
Übungsschule
Dr. Paul Gregor (1965): Französisch, Italienisch
Karl Grenacher (1931): Gesang, Musiktheorie, Klavier- und Orgelspiel,
protestantische Kirchenmusik
Dr. Albert Hauser (1958): Deutsch, Geschichte
Max Hofer (1943): Turnen
Dr. Karl Huber (1962): Französisch, Italienisch (beurlaubt)
Walter Hunkeler (1965): Turnen
André Jacot (1961): Violine
Walter Kuhn (1956): Zeichnen
Dr. Heinrich Meng (1948): Deutsch, Geschichte
Robert Merki (1966): Deutsch, Geschichte
Werner Minnig (1957): Klavier, Stundenplaner
Otto Müller (1943): Methodik, Lehrübungen und Unterricht an der oberen
Übungsschule
Dr. Max Oetli (1935): Biologie, Geographie, Chemie
Beat Oppliger (1965): Mathematik, Internatsleiter
Helmuth Reichel (1962): Klavier, Orgel
Dr. Paul Schaefer (1938): Pädagogik
Leo Steinmann (1955): Orgel- und Klaviermusik, katholische Kirchenmusik
Hans Strebel (1965): Mathematik
August E. Süsstrunk (1960): Mathematik
Dr. Guido Vincenz (1966): Deutsch, Französisch
Dr. Alfons Zehnder (1957): Biologie, Chemie, Geographie (beurlaubt)

Hauptlehrer im Ruhestand

Dr. Gustav A. Keiser, Ziegelhaustrasse 4, Baden
Max Rüegg, Schartenstrasse 19, Baden
Walter Basler, Hofacker 766, Menziken

Hilfslehrer

- Thomas Baumann (ab August 1966): Biologie (Wohlen)
Dr. Peter Brunner (1965): Französisch, Englisch
Marie-Rose Ehrensperger (1961): Italienisch, Französisch
Viktor Erne (1965): Geschichte
Christoph Frey (1966): Zeichnen
Martin Frey (1965): Turnen
Max Fumasoli (1966): Geographie
Josef Gallati (1965): Klavier, Orgel, Gesang, (Wohlen)
Elisabeth Grenacher (1966): Violine
Dr. Hans Grisseemann (1965): Pädagogik
Eric Guignard (1958): Cello
Paul Haemig (1958): Querflöte
Hansrudolf Haller (1965): Geographie
Maria Haller-Hutter (1966): Englisch
Herbert Hartmann (1966): Englisch (Wohlen)
Oskar Hintermann (1956): Handarbeit an der Übungsschule
Hans Hitz (1963): Schreiben
Kurt Honegger (1965): Chemie
Valentin Janett (1958): Handarbeit
Hans Joho (1966): Violine (Wohlen)
Jürg Keller (1966): Biologie
Gertrud Kuhn (1965): Werkunterricht für Mädchen
Ernst Maeder (1965): Philosophie
Otto Marmet (1966): Pädagogik
Eugen Meier (1960): Englisch
Otto Mittler (1962): Schreiben
Max Muntwyler (1965): Schreiben (Sommersemester), Methodik an den Sonderkursen (Wintersemester)
Dr. med. Reinhard Näf (1955): Hygiene
Max Nyffeler (1965): Klavier
Antonio Ritter (1964): Französisch, Italienisch
Heinz Scheurer (1961): Handarbeit, Methodik an den Sonderkursen (Wintersemester)
Max Schmid (1966): Mathematik, Chemie
Franz Schönborn (ab August 1966): Biologie, Geographie
Werner Sommer (1966): Schreiben, Zeichnen, Werkunterricht (Wohlen)
Vinzenz Stoffel (1965): Latein
Elisabeth Strickler (1966): Deutsch (Wintersemester)
Rosa Studer (1966): Methodik an den Sonderkursen (Wintersemester)
Dr. Armin Wassmer (1966): Biologie
Walter Weber (1966): Deutsch, Geschichte (Sommersemester)
Hugo Wermelinger (1965): Geschichte
Felix Winkenbach (1966): Biologie

Übungsklassen

An den IV. Klassen:

- Annemarie Eberhart (1966): Unterstufe, Neuenhof
Ida Gisi-Bär (1961): Unterstufe, Ennetbaden

Pia Suter (1966): Unterstufe, Baden
Anton Schmid (1966): Mittelstufe, Neuenhof
Heiny Schuhmacher (1960): Mittelstufe, Wettingen
Otto Zehnder (1965): Mittelstufe, Baden
Paul Fischer (1965): Oberstufe, Wettingen
Albert Fuchs (1953): Oberstufe, Wettingen
Otto Mittler (1964): Oberstufe, Wettingen

An den Sonderkursen: (Wintersemester)

Beatrice Heiz (1966): Unterstufe, Wettingen
Rosmarie Plüss (1964): Unterstufe, Wettingen
Rosa Studer (1957): Unterstufe, Wettingen
Oskar Banholzer (1967): Mittelstufe, Wettingen
Engelbert Knecht (1964): Mittelstufe, Ennetbaden
Max Muntwyler (1962): Mittelstufe, Wettingen
Gebhard Basler (1966): Oberstufe, Neuenhof
Heinz Scheurer (1962): Oberstufe, Wettingen
Hans Stäubli (1964): Oberstufe, Wettingen

Landeskirchliche Religionslehrer

Pfarrer Harro Peter, Wettingen (reformiert)
Katechet Hermann Schüepp, Wettingen (römisch-katholisch)
Pfarrer Roland Staehelin, Wohlen (reformiert)
Pfarrer Dr. J. F. Waldmeier, Aarau (christkatholisch)
Katechet Dr. Leonz Waltenspühl, Baden (römisch-katholisch)

Sonder- nter- Schulärzte

Dr. med. Hansrudolf Moesch, Wohlen
Dr. med. Reinhard Näf, Wettingen

Urlaube

Herr **Dr. Karl Huber** durfte dank dem Forschungsstipendium der Universität Zürich ein zweites Jahr seinen philosophischen Studien am Istituto Svizzero in Rom obliegen. Er wird frühestens im Herbst 1967 in den Schuldienst zurückkehren.

Herr **Dr. Alfons Zehnder** wurde auf Grund einer Empfehlung durch die UNESCO von der Regierung von Nepal als Experte für Naturwissenschaften in ein Arbeitsteam gewählt, das die Regierung bei der Verbesserung der Lehrerausbildung unterstützt. Er befindet sich seit August 1966 in Kathmandu und schickt uns überaus instruktive Berichte.

Herr **Dr. Max Oettli** wurde vom Regierungsrat ein besoldeter Urlaub für das zweite Schulquartal bewilligt. Er unternahm mit seiner Gattin – auch sie ist Biologin – eine fruchtbare Studienreise in den Kongo, wo sein Sohn als Lehrer wirkte.

An kurzen Beurlaubungen sind zu nennen: Herr Dr. Bärtschi, 24. bis 30. April 1966, Studientagung in Köln über Kommunismus.

Die drei Geschichtslehrer, Herren Dr. Bärtschi, Dr. Bürgisser und R. Merki, 5. bis 10. September 1966, Staatsbürgerlicher Kurs im Stapferhaus auf Schloss Lenzburg.

Stellvertretungen

Fritz Bébié (Turnen), Alfons Bühlmann (Deutsch), Arthur Burkhardt (Geographie), Detlef Droese (Englisch), Georg Dütsch (Biologie), Martin Frey (Turnen), Kurt Graber (Turnen), H. U. Grenacher (Turnen), Frau Dr. Anny Nabholz-Weisz (Mathematik), Anne Oettli (Biologie), Frau Anna Elisabeth Ott-Marti (Psychologie), Adalbert Richard (Latein), Martin Ruf (Zeichnen), Peter Seid (Französisch), Dieter Suter (Geographie).

Wahlen

Mit Hauptpensum an der Zweigschule Wohlen, vorläufig ergänzt durch Unterricht am Seminar Wettingen, evtl. auch an den Kant. Frauenschulen Brugg, wurden im Juni, zum Teil ein zweites Mal im Oktober, folgende Hauptlehrerstellen ausgeschrieben:

- 2-3 Lehrstellen für Deutsch und ein weiteres Fach (Geschichte, Englisch, pädagogische Psychologie)
- 1 Lehrstelle für Mathematik und Physik
- 1 Lehrstelle für Biologie und Chemie

Folgende Wahlen kamen zustande:

Herr Konrad Horlacher, geb. 1938, von Zürich. Gymnasium Maria Hilf Schwyz, Maturität A 1958. Studium an der ETH, Diplom als Physiker 1962. Seit 1962 Hauptlehrer für Mathematik und Physik am Lyceum Alpinum Zuoz, seit 1965 nur halbes Pensum neben weiteren Studien. Wahl am 29. September 1966 zum Hauptlehrer für Mathematik und Physik.

Herr Josef Grolimund, geb. 1939, von Zullwil (Solethurn). Gymnasium St. Borromäus Altdorf. Maturität A 1959. Studium der Germanistik und Geschichte an den Universitäten Basel und Fribourg. Doktorat am 21. Dezember 1966. Dissertation bei Herrn Prof. Alker: «Das Menschenbild in den autobiographischen Schriften Karl Philipp Moritz». Stellvertretungen an solothurnischen Volksschulen, am Progymnasium Reinach (Baselland) und am Lehrerinnenseminar Fribourg. Wahl am 16. Februar 1967 zum Hauptlehrer für Deutsch und Geschichte.

Herr Dr. Tili Urech, geb. 1929, von Brunegg. Studium der Germanistik, ferner von Englisch und Französisch in Zürich, daneben einzelne Semester in Genf, Neuenburg, Exeter. Doktorat und Diplom für das höhere Lehramt 1955. Dissertation bei Prof. Emil Staiger: «Louise von François. Versuch einer künstlerischen

Würdigung». Stellvertretungen an der Kantonsschule Aarau und am Collège de Genève. 1957/58 Bezirkslehrer in Kölliken, seit 1958 in Lenzburg. Wahl am 16. Februar 1967 zum Hauptlehrer für Deutsch und Englisch.

Herr Hans Moor, geb. 1941, von Hasliberg, aufgewachsen in Aarau. Seminar Wettingen, Patent 1962. Studium der Naturwissenschaften an der Universität Zürich. Diplomabschluss steht im Mai bevor. Hauptfach Zoologie. Neben dem Studium Hilfslehrertätigkeit an der Bezirksschule Gränichen, am Lehrerinnen-seminar und an der Kantonsschule Aarau. Wahl am 16. Februar 1967 (unter Vorbehalt der Diplomierung) zum Hauptlehrer für Biologie und Chemie.

Herr Josef Gallati, geb. 1938, von Näfels, aufgewachsen in Waltenschwil, besuchte das Seminar Wettingen und bildete sich neben seiner Lehrtätigkeit an den Schulen von Spreitenbach und Neuenhof musikalisch weiter aus: Diplome für Klavier, Orgel und Schulgesang (Musikakademie Zürich). Diplom als Organist und Chorleiter des Aarg. röm. kath. Organistenverbandes. Wahl zum Hilfslehrer Herbst 1965, zum Hauptlehrer für Gesang, Klavier- und Orgelspiel und katholische Kirchenmusik (Seminarfiliale Wohlen) am 16. Februar 1967.

Rücktritte

Folgende Hilfslehrer haben ihren Lehrauftrag niedergelegt:

Im Herbst 1966:

Herr Walter Weber wollte sich wieder seiner Dissertation widmen. Er behielt bis Schuljahrschluss noch Stunden an den Frauenschulen Brugg.

Im Frühling 1967:

Herr Christoph Frey (Z) ist als Zeichenlehrer der Bezirksschule Wettingen voll belastet.

Herr Max Fumasoli (Gg) möchte den Abschluss seines Studiums vorantreiben.

Herr Dr. Hans Grissemann (Ps) ist als Hauptlehrer für Pädagogik und Psychologie an das Lehrerseminar Aarau gewählt worden.

Herr Kurt Honegger (Ch) möchte seine Ausbildung eine zeitlang in der chemischen Industrie erweitern.

Herr Dr. Armin Wassmer (N) vom Lehrerseminar Aarau ist froh, sich im neuen Schuljahr wieder auf seine Stammschule konzentrieren zu können.

Von den **Übungsklassenlehrern** setzen vorübergehend oder endgültig aus:

Frau Ida Gisi-Bär, Ennetbaden
Frl. Annemarie Eberhardt, Neuenhof
Herr Paul Fischer, Wettingen
Herr Otto Mittler, Wettingen
Herr Anton Schmid, Neuenhof

Ihnen allen danken wir für ihre Mitarbeit.

III. Schüler

Mit * sind die internen Schüler bezeichnet, mit ** die halbexternen (Zimmer im Dorf, Kost im Konvikt). Angegeben sind der Heimatort und der Wohnort der Eltern.

Klasse Ia

Klassenlehrer: Herr Dr. H. Bärtschi

** 1. Brogle Sabine	17. 7. 50	Wittnau, Magden
** 2. Dillier Emma	2. 5. 50	Magden
3. Gross Erika	5. 3. 50	Rietheim, Koblenz
4. Hauenstein Ruth	9. 2. 50	U.-Endingen, U.-Siggenthal
5. Högger Ruth	25. 3. 49	Kradolf/TG, Brugg
6. Iten Maria	2. 2. 50	Mellingen, Würenlingen
7. Kneuss Margrit	6. 9. 50	Eggiwil/BE, Mägenwil
8. Meier Marlies	25. 1. 50	Würenlingen, Vogelsang
9. Rickenbach Margrit	11. 10. 50	Zürich, Wettingen
10. Sozzi Claudia	13. 6. 49	Poschiavo/GR, Wettingen
11. Hartenbach Rolf	19. 11. 49	Basel, Wettingen
12. Joho Robert	4. 12. 50	Auenstein
*13. Keller Marcel	3. 2. 49	Full-Reuenthal
14. Kuster Albert	8. 8. 50	Eschenbach/SG, Ennetbaden
15. Mätzler Martin	1. 4. 50	Berneck/SG, Nussbaumen
16. Meier Fridolin	7. 1. 47	Würenlingen
17. Merki Heinz	8. 9. 50	Würenlingen, Ennetbaden
*18. Schuler Alfred	22. 12. 50	Sattel/SZ, Sins
19. Trösch Rudolf	18. 3. 50	Thunstetten, Untersiggenthal

Klasse Ib

Klassenlehrer: Herr R. Merki

1. Bugmann Edith	5. 4. 50	Döttingen, Kirchdorf
2. Fuhrer Barbara	16. 4. 50	Trubschachen/BE, Wettingen
3. Kaufmann Theres	5. 11. 50	Baden
4. Keller Doris	10. 5. 50	Hottwil, Umiken
5. Knecht Margrit	17. 8. 50	Schwaderloch, Oberhofen
6. Konrad Marietta	30. 12. 49	Remetschwil
7. Locher Hilda	14. 3. 50	Remetschwil, Birnenstorf
8. Merkli Anita	15. 12. 48	Wettingen, Neuenhof
9. Rohrbach Verena	24. 5. 50	Riggisberg, Gebenstorf
10. Schneider Silvia	29. 4. 50	Wädenswil, Magden
11. Belart Peter	7. 8. 50	Brugg
*12. Blunschi Alois	5. 8. 49	Rohrdorf, Berikon
*13. de Boni Christoph	23. 7. 49	Zürich, Mutschellen
14. Brändli Werner	2. 9. 49	Eschenbach, Baden
15. Meier Bruno	16. 11. 49	Würenlingen
16. Mösch Ulrich	26. 4. 50	Frick, Brugg
17. Wullschleger Bernhard	23. 1. 50	Oftringen, Brugg
18. Zangger Werner	3. 6. 50	Gettnau/LU, Windisch

Klasse Ic

Klassenlehrer: Herr Dr. A. Hauser

1. Barth Ursula	27. 12. 50	Mülligen, Brugg
2. Birri Veronika	23. 6. 50	Zeihen u. Windisch, Windisch
3. Brunner Marlies	24. 4. 49	Glarus, Baden
4. Hensler Regula	26. 9. 49	Einsiedeln, Wettingen
5. Kalt Annegret	19. 2. 50	Böttstein, Würenlingen
6. Leber Heidi	1. 7. 50	Mülligen, Vogelsang
7. del Matto Carmen	11. 1. 49	Boiano/I, Untersiggenthal
8. Schmid Isabelle	20. 7. 50	Full-Reuenthal, Wettingen
9. Baldinger Rainer	2. 9. 50	Lengnau, Nussbaumen
10. Brühlmeier Jörg	31. 3. 49	Wettingen
*11. Fehlmann Rudolf	18. 5. 49	Staffelbach, Burg
12. Gangel Ueli	8. 3. 50	Frauenfeld, Koblenz
13. Haenggli Beat	24. 7. 50	Kienberg/SO, Brugg
14. Kirchhofer Peter	18. 7. 50	Auenstein, Veltheim
15. Mätzler Kurt	9. 4. 49	Berneck/SG, Nussbaumen
*16. Reimann Bernhard	19. 9. 49	Oberhof
*17. Sommerhalder Hansjörg	9. 4. 50	Hornussen, Künten
*18. Späni Anton	4. 11. 50	Einsiedeln, Sissach/BL
*19. Werder Werner	29. 10. 50	Endingen, Wildegg

Klasse Id

Klassenlehrer: Herr Dr. G. Vincenz

1. Berthoud Ruth	15. 1. 49	Chézard St. Martin, E.-Baden
2. Bruggmann Irma	5. 1. 50	Münchwilen, Brugg
3. Karpf Bernadette	1. 1. 50	Oberrohrdorf, Bellikon
4. Keller Margot	3. 5. 50	Untersiggenthal
5. Schneider Brigitte	8. 10. 50	Lützelflüh, Klingnau
6. Spuhler Elvira	11. 3. 50	Wislikofen, Schneisingen
7. Wernli Esther	8. 9. 50	Riniken, Gebenstorf
8. Wiederkehr Doris	23. 11. 50	Muri, Wettingen
9. Baldinger Thomas	11. 4. 50	Rekingen, Turgi
*10. Balmer Alois	22. 2. 50	Abtwil
11. Bilgerig Urs	25. 10. 49	Baar, Wettingen
*12. Binggeli Eduard	16. 12. 50	Gümmenen, Frick
13. Gloor Hanspeter	22. 2. 50	Birr, Oberflachs
14. Kloter Hans	17. 4. 50	Lengnau
15. Müller Urs	8. 8. 50	Lengnau
*16. Pfister Andreas	3. 9. 49	Uetikon a. S., Basel
*17. Wernli Kurt	30. 10. 49	Thalheim, Asp
18. Wettstein Ulrich	4. 10. 48	Zürich
19. Wiederkehr Urs	24. 10. 49	Ehrendingen, Ennetbaden

Klasse Ie (Wohlen)

Klassenlehrer: Herr Dr. E. Bürgisser

1. Bachmann Pia	16. 2. 50	Aristau, Mülhau
2. Bruggisser Priska	20. 7. 50	Wohlen

3. Enzler Maria	24. 5. 49	Walchwil, Winterschwil
4. Felber Erika ¹	15. 3. 50	Römerswil, Abtwil
5. Greter Margrit	12. 4. 49	Sachseln, Zufikon
6. Huwyler Monika	22. 1. 50	Mühlau
7. Meier Silvia	18. 8. 50	Waltenschwil, Mutschellen
8. Schmidt Angela	13. 8. 50	Wohlen
9. Stucki Susi	26. 11. 50	Konolfingen, Widen
10. Villiger Monika	20. 1. 49	Cham, Dietwil
11. Andermatt Dieter	18. 11. 50	Merenschwand, Wohlen
12. Frey Peter	22. 3. 50	Buttwil, Wohlen
13. Jud Hanspeter	9. 6. 49	Schänis/SG, Rudolfstetten
14. Riesen Hans	24. 11. 50	Rüschegg/BE, Dottikon
15. Schneider Konrad	25. 1. 50	Winterthur, Dottikon

¹am 13. 8. 66 ausgetreten

Klasse 1f (Wohlen)

Klassenlehrer: Herr W. Sommer

1. Christen Marlis	28. 10. 50	Hägglingen
2. Christen Vera	18. 11. 48	Hägglingen, Muri
3. Gfeller Marlyse	3. 3. 51	Mötschwil/BE, Widen
4. Hochstrasser Verena	12. 10. 50	Hägglingen
5. Huwyler Gertrud	28. 6. 50	Beinwil/Freiamt, Wallenschwil
6. Keusch Elsbeth	16. 4. 50	Boswil
7. Keusch Ursula	19. 10. 50	Hermetschwil, Boswil
8. Meier Josy	7. 7. 50	Wohlen
9. Meier Monika	19. 2. 50	Waltenschwil, Birri
10. Meyer Cornelia	21. 10. 49	Wohlen
11. Moser Ursula	7. 11. 49	Bettwil, Fahrwangen
12. Schlatter Ariane	17. 7. 50	Fahrwangen
13. Seiler Elisabeth	12. 6. 49	Wohlenschwil, Hägglingen
14. Seiler Theres	20. 10. 50	Wohlenschwil, Hägglingen
15. Zimmermann Rita	14. 7. 50	Widen, Eggenwil

Klasse II a

Klassenlehrer: Herr Dr. A. Zehnder, Herr H. R. Haller

1. Baschnagel Beatrice	23. 4. 49	Eggenwil, Windisch
2. Fischer Silvia	15. 6. 48	Rüti/ZH, Neuenhof
3. Grenacher Ursula	8. 3. 49	Brugg, Baden
4. Heimgartner Maria	5. 7. 49	Fislisbach, Wettingen
5. Leutert Elsbeth	12. 2. 49	Ottenbach/ZH, Windisch
6. Meng Ester	20. 11. 48	Gipf-Oberfrick, Wettingen
7. Meng Marie-Therese	20. 11. 48	Gipf-Oberfrick, Wettingen
8. Rutishauser Elisabeth	25. 2. 49	Hefenhofen, Stat. Siggenthal
9. Schmucki Verena	15. 4. 49	St. Gallenkappel/SG, Baden
10. Zoller Marianne	22. 5. 49	Basel, Baden
*11. Bircher Peter	20. 2. 49	Wölflinswil, Frick
*12. Bruggisser Philipp ¹	11. 9. 48	Wohlen
*13. Bünzli Andreas	31. 10. 49	Maur/ZH, Ruppertswil

*14. Knecht Kurt	5. 6. 49	Döttingen, Frick
*15. Läser Christian	16. 9. 49	Gontenschwil, Oberkulm
16. Merki Matthias	20. 1. 49	Schöfflisdorf/ZH, Lenzburg
17. Muster Fritz	22. 2. 48	Lützelflüh, Schinznach-Bad
*18. Oberholzer Beat	4. 4. 49	Wald/ZH, Wohlen
*19. Suter Herbert	14. 8. 49	Kölliken, Reinach
*20. Weber Rudolf	30. 5. 49	Egliswil, Unterkulm
*21. Wunderlin Toni	27. 4. 49	Zeiningen

¹ nach USA-Urlaub am 8. August 1966 wieder eingetreten

Klasse II b

Klassenlehrer: Herr Dr. P. Gregor

1. Belz Heidi	7. 7. 49	Neukirch-Egnach, Würenlos
2. Frei Rita	11. 7. 49	Würenlingen
3. Haltmeier Monika	25. 8. 49	Oberuzwil/SG, Brugg
4. Lüthi Helen	9. 11. 48	Rüderswil, Baden
5. Märki Susanne	1. 1. 49	Mandach
6. Schmid Ruth	11. 5. 48	Oberuzwil, Baden
7. Staub Rosmarie	18. 7. 48	Ochlenberg/BE, Neuenhof
8. Steinmann Ruth	20. 1. 49	Niederurnen, Ennetbaden
* 9. Alder Rolf	20. 6. 49	Schwellbrunn/AR, Rapperswil
10. Bamberger Ewald	24. 5. 49	Siglistorf, Unterehrendingen
11. Blunsi Werner	22. 11. 49	Oberrohrdorf, Wettingen
*12. Büttler Silvan	30. 8. 49	Auw
*13. Haller Johannes	21. 6. 48	Gontenschwil
14. Keller Heinz	17. 3. 49	Untersiggenthal
15. Müller Werner	9. 12. 48	Buchholterberg, Mellingen
16. Rey Walter	29. 1. 49	Scherz, Schinznach-Bad
*17. Röthlin Hanspeter	28. 12. 49	Kerns/OW, Reinach
*18. Schmid Kurt	19. 12. 48	Gipf-Oberfrick, Frick
*19. Siegrist Hans Rudolf	31. 7. 49	Fahrwangen, Erlinsbach
*20. Tenger Kurt	12. 4. 49	Schleitheim, Reinach
21. Wampfler Roland	7. 2. 49	Lenk/BE, Würenlos

Klasse II c

Klassenlehrer: Herr H. Strebler

1. Birri Ursula	20. 1. 49	Zeihen + Windisch, Windisch
2. Büchi Luzia	25. 3. 49	Unterehrendingen
3. Isenschmid Johanna	20. 8. 48	Willisauland, Windisch
4. Schneider Silvia	19. 12. 48	Schlossrued, Reinach
5. Stoll Elisabeth	20. 12. 48	Osterfingen/SH, Turgi
6. Vogler Brigitte	17. 6. 49	Lungern/OW, Wettingen
7. Zeindler Priska	29. 12. 49	Bellikon, Kirchdorf
* 8. Bertschy Peter	29. 8. 48	Dürrenäsch, Fahrwangen
* 9. Bircher René	2. 11. 49	Küttigen, Wohlen
10. Brunner Fritz	17. 2. 49	Iseltwald, Lupfig
11. Dietiker Gerhard	7. 7. 49	Thalheim, Lenzburg
12. Haag Urs	17. 4. 49	Göthighofen/TG, Wettingen

*13. Haller Markus	26. 4. 49	Reinach
14. Kägi Walter	22. 7. 48	Erlenbach, Wettingen
15. Kuhn Thomas	16. 8. 48	Wohlen, Baden
16. Leimgruber Albin ¹	7. 6. 44	Herznach, Aarau
*17. Rehmann Martin	19. 8. 49	Kaisten, Laufenburg
*18. Strebel Peter	26. 12. 48	Mägenwil, Aargau
19. Suter Peter	29. 8. 49	Freienwil, Fislisbach
*20. Trottmann Beat	29. 9. 49	Rottenschwil, Waltenschwil
21. Vögeli Josef	22. 6. 49	Böttstein, Eien

¹am 24. 10. 1966 eingetreten

Klasse II d

Klassenlehrer: Herr Dr. P. Brunner

1. Fischer Elisabeth	28. 3. 49	Stetten, Wohlenschwil
2. Hagen Margrit	31. 7. 49	Ennetbaden
3. Jenny Susanne	25. 9. 49	Basel, Baden
4. Killer Erika	23. 9. 49	Turgi
5. Müller Denise	17. 2. 49	Rohrbach/BE, Wettingen
6. Schott Elsbeth	8. 10. 49	Meinisberg/BE, Wettingen
7. Suter Ida	13. 9. 49	Lengnau
8. Zollinger Elfriede	25. 3. 48	Winterthur, Wettingen
9. Anneler Rudolf	6. 6. 49	Lüttschental, Turgi
10. Bürki René	5. 3. 49	Lützelflüh, Niederlenz
*11. Graf Werner	29. 4. 48	Küttigen, Menziken
*12. Haller Beat	6. 12. 48	Schlossrued, Küttigen
*13. Hintermann Rudolf	6. 4. 49	Beinwil a. S., Birrwil
14. Kappeler Jürg	17. 12. 48	Baden
15. Killer Heinz	19. 12. 48	Gebenstorf, Wettingen
16. Linder Heinz	8. 7. 48	Bern, Buchs
*17. Lüthy Jürg	1. 6. 49	Holziken und Gränichen Ober-Entfelden
*18. Ort Peter	26. 1. 49	Suhr, Beinwil a. S.
19. Santini Caesar	26. 7. 48	Buchs
*20. Schild Reto	12. 10. 49	Brienz/BE, Schöffland
*21. Studler Hans	24. 9. 49	Seengen

Klasse III a

Klassenlehrer: Herr Dr. M. Oetli

1. Christen Werner	22. 5. 48	Affoltern i. E., Suhr
2. Gelpke Markus	10. 11. 47	Tecknau/BL, Muri
3. Grünig Renato	12. 1. 48	Mussbach/D, Wettingen
* 4. Hauri Hannes	11. 4. 48	Reinach
5. Hermann Jürg	28. 4. 47	Fläsch/GR, Wettingen
6. Kühnis Robert	19. 7. 47	Oberriert/SG, Würenlingen
7. Lange Ulrich	21. 6. 46	Zürich, Affoltern a. A.
* 8. Lehmann André	30. 5. 48	Langnau i. E., Oftringen
9. Lutz Fridolin ²	26. 9. 48	Bilten/GL, Endingen
*10. Maurer Werner	25. 5. 48	Attelwil

11. Meier Heinz	21. 7. 47	Möriken, Wettingen
*12. Müller Orlando	14. 8. 48	Bünzen
*13. Roth Fredi	2. 11. 48	Erlinsbach und Aarau, Aarau
*14. Schwarb Walter	13. 4. 48	Eiken
15. Schweigerlehner Erich ¹	22. 4. 47	Buchs
16. Spycher Peter	15. 9. 47	Gerzensee/BE, Brugg
17. Suter Heinrich	20. 4. 48	Beromünster, Buchs
18. Trottmann Klaus	7. 2. 48	Baden
*19. Vock Urs	29. 7. 48	Wohlen
20. Weyermann Max	20. 10. 48	Wynigen/BE, Buchs

¹am 24. 10. 1966 wieder eingetreten

²ab 2. Quartal beurlaubt nach USA

Klasse III b

Klassenlehrer: Herr A. Süsstrunk

** 1. van den Bergh Gerhard	13. 11. 47	Holland, Menziken
2. Eggspühler Hugo	28. 4. 48	Klingnau
** 3. Geiger Werner	20. 1. 48	Wigoltingen/TG, Menziken
4. Gerth Heinz	24. 2. 48	Uster, Suhr
5. Gschwind Thomas	29. 12. 48	Oftringen, Windisch
* 6. Held Heinz	8. 5. 47	Rüegsau, Unterbözberg
* 7. Joder Hermann	7. 12. 47	Muri/BE, Murgenthal
8. Kuster Adrian	30. 12. 46	Eschenbach/SG, Ennetbaden
9. Manella Jürg	27. 1. 48	Ilanz/Celerina, Baden
*10. Melliger Roland	27. 5. 47	Buttwil
11. Müller Roger ²	29. 2. 48	Birr, Wettingen
*12. Niedrist Peter	22. 5. 48	Böttstein, Döttingen
*13. Röllin Urs	21. 11. 47	Walchwil/Wohlen
*14. Schmid Robert	2. 12. 47	Schmiedrued, Buchs
*15. Steiner Friedrich	4. 7. 48	Schlossrued
16. Tönz Eduard	1. 11. 46	Vals/GR, Spreitenbach
**17. Urech Werner	12. 11. 48	Hallwil
18. Wagner Ulrich	28. 12. 46	Zürich
19. Zehnder Christoph	14. 9. 48	Döttingen, Wettingen

²am 2. 10 1966 ausgetreten

Klasse III c

Klassenlehrer: Herr Dr. Hauser

* 1. Bächli Anton	2. 7. 48	Würenlingen, Endingen
2. Brühlmeier Urs	26. 5. 47	Wettingen
3. Conrad Bernhard	25. 4. 47	Baden/Turgi, Baden
* 4. Fretz Kurt	8. 10. 47	Bottenwil, Zofingen
* 5. Häusler Heinz	6. 5. 48	Gondiswil, Murgenthal
6. Hösli Balz	9. 6. 48	Netstal, Wettingen
7. Huber Rainer	22. 1. 48	Hermetschwil, Baden
* 8. Kägi Hans	18. 8. 47	Zeiningen
* 9. Kuhn Bruno	15. 2. 48	Dottikon
**10. Meier Walter	31. 5. 48	Bäretschwil/ZH, Laufenburg

11. Müller Alwin	21. 1. 47	Lengnau
*12. Ort Walter	4. 2. 48	Suhr, Beinwil a. S.
13. Rinderknecht Erich	30. 12. 47	Wallisellen, Turgi
*14. Schmid Markus	1. 4. 48	Seon, Dürrenäsch
15. Trentin Valentin	1. 10. 48	Halden/TG, Suhr
**16. Villiger Peter	21. 9. 47	Sins, Suhr
**17. Voegeli Thomas	27. 11. 48	Herbligen/BE, Schöftland
18. Walser Ernst	15. 3. 48	Altstätten/SG, Wettingen
*19. Widmer Ernst	28. 3. 48	Suhr

Klasse IVa

Klassenlehrer: Herr Dr. H. Meng

* 1. Aeschbach Max	14. 6. 47	Staffelbach, Reitnau
* 2. Albin Markus	20. 5. 46	Safien/GR, Aarau
3. Bachmann Martin	12. 8. 47	Bottenwil, Windisch
4. Baumann Martin	22. 2. 47	Leutwil/AG, Brugg
5. Beck Otto	26. 7. 47	Hägglingen, Turgi
* 6. Berger Fritz	4. 7. 47	Boswil, Bremgarten
* 7. Blattner Max	10. 6. 47	Erlinsbach, Zofingen
* 8. Blum Hansruedi	7. 9. 47	Zofingen
9. Ehrsam Bruno	24. 11. 47	Gempfen/SO, Ennetbaden
**10. Ernst Heini ²	26. 12. 47	Holziken
*11. Faes Urs	13. 2. 47	Schöftland
*12. Gfeller Rudolf	8. 7. 46	Röthenbach i. E., Suhr
13. Hägler Peter	1. 8. 46	Dietgen/BL, Neuenhof
**14. Häring Kurt	30. 9. 47	Arisdorf/BL, Sissach
*15. Hubacher Max	13. 3. 46	Mötschwil/BE, Hirschtal
16. Lengyel Boaz	5. 1. 44	Zeiningen, Neuenhof
17. Meier Urs	17. 1. 47	Dintikon, Buchs
18. Müller Hans	23. 10. 47	Wolfhalden, Brugg
19. Sommerhalder Ruedi	25. 4. 47	Burg/AG, Wettingen
*20. Strebhel Heinrich	14. 3. 47	Wohlenschwil und Winterthur, Rohr
*21. Winter Heinz	26. 7. 47	Kaisten

²Austritt am 2. Oktober 1966

Klasse IVb

Klassenlehrer: Herr B. Oppliger

1. Basler Thomas	8. 5. 46	Bottenwil, Niederlenz
* 2. Baumann Hans	8. 1. 47	Niederlenz, Aarburg
3. Binkert Pierre	28. 2. 46	Leibstadt, Wettingen
** 4. Bohnenblust Hans	7. 6. 47	Aarburg
* 5. Boss Hansruedi	16. 6. 47	Wilderswil/BE, Kölliken
6. Dätwyler Peter	18. 8. 47	Staffelbach, Wettingen
7. Fricker Thomas	1. 1. 47	Ruppertswil
8. Hauri Herbert	15. 10. 47	Reitnau, Zürich
* 9. Kaufmann Urs	27. 9. 47	Bellikon, Leuggern
10. Keller Ulrich	6. 6. 47	Endingen

11. Kress Peter	27. 3. 46	Bonau-Wigoltingen/TG, Brugg
*12. Liebi Ernst	11. 4. 47	Seftigen, Rothrist
13. Manz Peter	13. 8. 46	Zürich, Neuenhof
*14. Müller Hans	5. 7. 47	Oberkulm, Gränichen
15. Rodel Daniel	24. 3. 46	Fahrwangen, Möriken
*16. Röthlisberger Frieder	20. 4. 47	Langnau, Aarau
*17. Schiess Heinz	9. 6. 47	Trogen/AR, Menziken
18. Spörri Max	17. 5. 45	Wettingen
*19. Weber Viktor	19. 10. 46	Menziken
**20. Woodtli Max	5. 9. 46	Rothrist
21. Wüest Peter	10. 4. 47	Fischingen/TG, Rieden
22. Zoller Hansruedi	5. 4. 47	Basel, Baden

Klasse IVc

Klassenlehrer: Herr Dr. E. Frey

1. Barbezat Johny	12. 4. 47	Les Bayards/NE, Windisch
* 2. Bircher Walter	11. 10. 46	Küttigen, Wohlen
** 3. Bigler Walter	9. 5. 47	Rubigen/BE, Egliswil
* 4. Bossard Ernst	30. 3. 47	Kölliken
** 5. Brünggel Karl	5. 7. 47	Lenzburg, Seon
* 6. Essig August	5. 9. 46	Wil bei Laufenburg
7. Galler Bruno	21. 10. 46	Birmenstorf, Baden
* 8. Glanzmann Hans	7. 3. 47	Hasle bei Burgdorf, Rothrist
** 9. Hochuli Peter	25. 10. 46	Reitnau, Unterentfelden
10. Isler Hanspeter	12. 7. 46	Baden, Dietikon
**11. Jossi Otto	15. 7. 45	Meiringen, Lugano
*12. Kramer Anton	14. 11. 47	Leibstadt, Zurzach
*13. Luginbühl Reinhard	29. 5. 47	Aeschi bei Spiez, Bremgarten
*14. Roth Kurt	16. 1. 47	Erlinsbach/AG
*15. Rüegger Bernhard	14. 6. 46	Rothrist
*16. Schib Josef	2. 8. 47	Möhlin/Ryburg
17. Schlüsselburg Detlef	7. 1. 45	Neuenhof
**18. Walser Paul	28. 3. 47	Altstätten/SG, Reinach
*19. Weber Hansrudolf	21. 7. 47	Menziken
*20. Wullschlegler Jörg	31. 3. 47	Vordemwald, Reinach
21. Züst Peter	5. 9. 47	Grüsch, Baden

Sonderkurs IV

Klassenlehrer: Herr Dr. P. Schaefer

1. Baumann-Lössner Marianne	27. 6. 38	Zofingen und Bottenwil Zofingen (Wettingen)
2. Dietiker Vreni	18. 3. 39	Thalheim
3. Frei Annemarie	19. 8. 24	Unterbözberg, Zürich
4. Lee Beatrice	28. 10. 19	Glattfelden, Ennetbaden
5. Nef Elisabeth	14. 12. 42	Urnäsch, Muttenz (Neuenhof)
6. Neuhaus Rosmarie	28. 2. 40	Zeihen und Baden, Baden
7. Rüeeggger Ursula	19. 2. 36	Zürich, Beinwil a. S. (Wettingen)

8. Senn Käthi	6. 2. 41	Habsburg, Neuenhof
9. Aemisegger René	7. 7. 37	Ganterswil/SG, Neuenhof
10. Basler Martin	3. 4. 43	Bottenwil, Niederlenz
11. Deubelbeiss Heinz	17. 11. 42	Veltheim, Menziken (Wetting.)
12. Endner Werner ¹	29. 12. 36	Basel, Kappel a. A. (Wetting.)
13. Hauser Walter	15. 11. 35	Näfels, Dietikon
14. Huber Ueli	15. 10. 42	Madiswil, Wettingen
15. Keller Willy	24. 6. 37	Turbenthal, Bülach
16. Lobsiger Hans	12. 10. 33	Seedorf/BE, Bergdietikon
17. Peyer Ernst	12. 3. 28	Vordemwald, Wettingen
18. Sarasin Lukas	1. 7. 39	Basel, Zürich (Wettingen)
19. Stäuble Hanspeter	22. 2. 42	Wil bei Laufenburg, Wohlen (Wettingen)
20. Sturzenegger Fritz	11. 12. 29	Zürich, Neuenhof
21. Tschofen Bruno	1. 6. 36	Willisau-Stadt, Fislisbach
22. Weber Karl-Heinz	2. 9. 30	Zürich, Oberengstringen

¹ am 24. 10. 1966 eingetreten

Sonderkurs V

Klassenlehrer: Herr Dr. P. Schaefer

1. Boesch Hedi	1. 7. 39	Nesslau und Winterthur Zürich (Wettingen)
2. Fischer Gertrud	6. 11. 30	Meisterschwanden, Thun (Wettingen)
3. Flückiger Vrenj	8. 3. 37	Lützelflüh, Niederlenz
4. Gloor Margrit	12. 5. 36	Birrwil, Oberkulm (Wettingen)
5. Horlacher Marlies	14. 1. 42	Villnachern, Wettingen
6. Karrer Annemarie	10. 2. 33	Zofingen (Wettingen)
7. Knus-Baumgärtner Sylvia	4. 1. 26	Märstetten, Wettingen
8. Wobmann Helen	17. 8. 38	Malters, Lenzburg
9. Baumberger Peter	26. 8. 40	Winterthur und Wangen (Neuenhof)
10. Brühlmeier Walter	12. 7. 39	Wettingen
11. Brunner Bruno	25. 4. 42	Hemberg/SG, Schöftland (Wettingen)
12. Eigenmann Ferdinand	4. 5. 37	Waldkirch/SG, Wettingen
13. Erismann Alfred	3. 10. 35	Beinwil a. S., Lengnau
14. Honegger Otto	15. 3. 41	Rüti/ZH, Wettingen
15. Iseli Roland	22. 6. 40	Lützelflüh, Wettingen
16. Lindenmann Hanspeter	1. 5. 37	Trogen, Niederuzwil (Wettingen)
17. Müller Konrad	9. 9. 36	Vordemwald, Mellingen
18. Oechslin Martin	16. 4. 42	Einsiedeln, Rheinfelden (Wettingen)
19. Pfister Matthias	12. 11. 37	Zürich, Mellingen
20. Schweizer Andreas	24. 10. 40	Reigoldswil, Untersiggenthal
21. Seeberger Rudolf	26. 3. 43	Lupfig
22. Senn Hans-Rudolf	22. 11. 40	Basel (Wettingen)
23. Zeller Bruno	14. 8. 41	Ormalingen, Wettingen

Statistik

Schülerzahlen

	Zu Beginn des Schuljahres			Am Ende des Schuljahres
Ia	19			19
Ib	18			18
Ic	19			19
Id	19			19
Ie *	15	— 1		14
If *	15			15
IIa	20		+ 1	21
IIb	21			21
IIc	20		+ 1	21
IId	21			21
IIIa	19	— 1	+ 1	19
IIIb	19	— 1		18
IIIc	19			19
IVa	21	— 1		20
IVb	22			22
IVc	21			21
SK IV	21		+ 1	22
SK V	23			23
	352	— 4	+ 4	352

* Zweigschule Wohlen

Wohnort der Schüler

Im Internat wohnten	94
Im Halbexternat wohnten (Mietzimmer, Kost im Konvikt)	24
Bei den Eltern oder privat* wohnten	234
	352

* Darunter die Schüler der Sonderkurse, für welche das Internat nicht Platz hatte.

Konfessionen

	reformiert	Landeskirchen		
		röm.-katholisch	christ.-katholisch	andere
1. Klasse	39	64	—	—
2. Klasse	46	38	1	—
3. Klasse	31	24	1	—
4. Klasse	49	14	—	—
SK IV	17	5	—	—
SK V	15	7	—	1
	197	152	2	1

IV. Gesetzliche und reglementarische Bestimmungen

Das Seminar schliesst an die vierklassige aargauische Bezirksschule an und führt – wie seit vielen Jahrzehnten – in vier Jahren zum Primarlehrerpatent und gleichzeitig in beschränktem Ausmass zum Hochschulstudium. Einsichtigen ist seit langem klar, dass bei dieser doppelten Zielsetzung in der gleichen Zeitspanne, in welcher andere Mittelschulen sich auf das eine Ziel konzentrieren können, beides unbefriedigend bleiben muss: Die Allgemeinbildung wird durch die berufliche Ausbildung eingeengt, und letztere bleibt trotzdem rudimentär. Ein Anlauf zur Reform in den vierziger Jahren (nicht der erste!) versandete. Das **Dekret von 1951** wurde zwar vom Regierungsrat grundsätzlich in Kraft gesetzt, aber (wegen des Lehrermangels) ohne jene Bestimmungen, welche die Verlängerung der Ausbildung betreffen.

Die **Universität Zürich** hat uns am 28. August 1966 eröffnet, sie werde ab 1969 Lehrpatente für das Studium an den philosophischen Fakultäten nur noch annehmen, wenn bestimmte Bedingungen bezüglich Stundenzahlen von Hauptfächern erfüllt werden. Unsere Seminarreform ist dadurch auch von diesem Gesichtspunkt her dringlich geworden. Für eine Übergangslösung sind Verhandlungen im Gange.

Der neue **Entwurf zu einem Seminardekret**, zu dem kürzlich Vernehmlassungen der interessierten Schulbehörden und Lehrerorganisationen eingeholt worden sind, sieht grundsätzlich vor: Ein **Unterseminar** von vier Jahren, das mit mehr Ruhe und besserer Vertiefung eine allgemeine Bildung vermittelt, die im bisherigen Umfang auch die Möglichkeit von Hochschulstudien gewährleistet.

Das der Berufsausbildung dienende **Oberseminar** soll sich in seinem Unterrichtsstil klar vom Unterseminar abheben. Um die ganze Ausbildungszeit fruchtbar werden zu lassen, sollen mehrere **Schulpraktika**, ferner die Rekrutenschule und für die Nichtdienstpflichtigen Sozialpraktika vorausgehen. Dadurch wird die Schulzeit auf fünf, die ganze Ausbildungszeit bis zur Wahlfähigkeit auf sechs Jahre verlängert. Das ist im Vergleich zu den Ausbildungsgängen in den umliegenden Staaten gar nicht übersetzt.

Dass ein bloss einjähriges Oberseminar in keiner Weise befriedigt, haben unsere Zürcher Nachbarn in den verflossenen zwanzig Jahren zur Genüge erfahren. So hoffen wir auf eine rasche und erspriessliche Förderung dieser Vorlage.

Der Erziehungsrat hat gewisse Änderungen und Präzisierungen des **Reglements für die Wahlfähigkeitsprüfungen** gutgeheissen, die zum Teil bereits dieses Jahr angewandt wurden: Halbe Noten auch unter 4. Die Noten für Deutsch und für Unterrichtsführung (Methodik und Lehrübungen) zählen doppelt. Die Naturwissenschaften werden einzeln aufgeführt, wobei die Noten für Physik und Chemie nur gemeinsam zählen.

Die Pläne einer Sonderkommission für ein neues **Aufnahmeverfahren** (Abschlussprüfungen an den Bezirksschulen) sind immer noch nicht zutage getreten.

Der Regierungsrat hat die **Schul- und Kostgelder** neu festgesetzt. Künftig gilt: Schulgeld: Schüler, deren Eltern ausserhalb des Kantons wohnen, zahlen jährlich

Kostgeld: Volle Unterkunft und Verpflegung
Volle Kost ohne Internatszimmer

Fr. 1000.–
Fr. 1500.–
Fr. 1000.–

V. Unterricht

Studentafel

sie zeigt den neuen Stand, den alten in Kursiv-Schrift (siehe Bemerkungen S. 20)

Obligatorische Fächer	I		II		III		IV	
	S	W	S	W	S	W	S	W
1. Deutsch	6	5	5		4		4	
2. Französisch	3		3		3		3	
3. Pädagogik	—		—		2		3	
4. Methodik	—		—		1		4	
5. Unterrichtspraxis	—		*		1		3	
6. Geschichte	3	2	3	2	3	2		
Gegenwartskunde							2	
7. (Staats- u. Wirtschaftskunde)	1		1		1		—	
8. Mathematik	5	4	4		3	4	2	1
Mathematisches Praktikum	**		**		**			
9. Naturwissenschaften (inkl. Praktika)								
a) Physik	—		2		2		2	
b) Biologie	4	2	3	2	0	1	3	2
c) Chemie	0	3	2		0	1	0	1
d) Geologie	—		—		2	0	—	
10. Geographie	2	3	2		2	2	1	
11. Hygiene	—		—		—		1	
12. Musik								
a) Singen u. Musiktheorie . .	2		2		2		3	2
b) Instrumentalunterricht . .	1		1		1		1	
13. Turnen	4		4		4		4	
14. Zeichnen	2		2		2		2	
15. Schreiben	1	2	—		1	0	—	
16. Handarbeit	2		2		2	***	—	
17. (Buchführung)	—		0	2	—		—	
18. (Gartenbau)	2	0	—		—		—	
Unterrichtsstunden im Sommer .	35		35		37		37	
Unterrichtsstunden im Winter . .	34		35		35		35	

* Erzählstunde in der untern Übungsschule, in kleinen Gruppen.

** Praktikum gruppenweise, einmal zwei Stunden im Quartal. 1966/67 fallen gelassen wegen personellen und räumlichen Schwierigkeiten. Neuordnung 1968.)

*** Nur Knaben.

Fakultative Fächer	I		II		III		IV	
	S	W	S	W	S	W	S	W
1. Religionsgeschichte / Philosophie)	1		1		1		1	
2. Englisch	3	2	3	2	2		2	2
3. Italienisch	3	2	3	2	2		2	2
4. Latein	2		2		2		2	
5. Zweites Instrument	1		1		1		1	
6. Kirchenmusik	–		–		0	1	1	0
7. Instruktionsstunde für Chorleitung	–		0	1	0	1	0	1
8. Kammermusik	1		1		1		1	
Konfessioneller Religionsunter- richt durch die von den Landes- kirchen bestellten Geistlichen	1		1		2	1	2	1

* Gegenwärtig nur einjähriger Kurs ab Wintersemester III. Klasse.

Die im Jahresbericht 1965/66 erwähnten Anpassungen und Konzentrationen in der Stundentafel wirken sich erst nach und nach aus. Dadurch wird die Übersicht über den Lehrstoff, die wir wie üblich alle vier Jahre publizieren, diesmal an einzelnen Stellen lückenhaft. **Chemie** zum Beispiel wurde in den früheren und noch den jetzigen II. Klassen im Winter der I. Klasse begonnen und in der II. Klasse abgeschlossen, abgesehen von einem Praktikum in der IV. Klasse. Die neue I. Klasse dagegen hatte keine Chemie mehr, sondern wird in der II. und III. Klasse den ganzen Stoffplan absolvieren. Die Neudotierung und -verteilung im **Mathematik**unterricht wird ab 1968 in Erscheinung treten, die Konzentration des **Geschichtsstoffes** auf drei Jahre zugunsten einer Gegenwartskunde in der IV. Klasse erst dann voll, wenn die diesjährigen I. Klassen hinaufrücken.

Unterrichtsstoff 1966/67

Deutsch

Ia Sommer, Weber: Gotthelf, Hansjoggeli der Erbvetter; Elsi die seltsame Magd; Meyer: Der Schuss von der Kanzel; Keller: Der Landvogt von Greifensee; Dürrenmatt: Romulus der Grosse; Zahlreiche Balladen. – Grammatik: Wortarten.

Winter, Fräulein Strickler: Dürrenmatt: Der Besuch der alten Dame; Federer: Sisto e Sesto; Goethe: Egmont; Storm: Der Schimmelreiter (Hauslektüre); Inglin: Drei Männer im Schneesturm; Gedichte von Heinrich Leuthold und von Hermann Hesse. – Grammatik: Lehre von den Nebensätzen. Wortschatzübungen. – Aufsätze (Erlebnis, Sachbericht, Zusammenfassung).

Ib Merki: Lektüre (mit Einführung in Leben und Werk der Dichter): Keller: Die missbrauchten Liebesbriefe; Meyer: Jürg Jenatsch; Federer: Vater und Sohn im Examen; Gotthelf: Hans Joggeli der Erbvetter. – Balladen; Gedichte zum Jahreslauf; aus Meyer: Huttens letzte Tage; aus Morgenstern: Ein Kranz. – Grammatik: In Verbindung mit der Satzzeichenlehre: Vom einfachen Satz bis zur Satzperiode; die Satzzeichen als Stilmittel. Die Wortarten (eingehender: Substantiv und Artikel, Adjektiv, Pronomen). – Sprechschulung: Aussprache- und Leseübungen; freies Erzählen von Märchen und Sagen; Zusammenfassung nach Hauslektüre (mit Charakterisierung der Hauptgestalten); Diskussionen. – Erlebnis- und Beobachtungsaufsätze.

Ic Hauser: Phonetik, Gestaltendes Lesen, Rezitation, Erzählübungen. – Grammatik nach Walter Heuer: «Richtiges Deutsch», mit Übungen: Wort- und Satzlehre, Interpunktion. – Lektüre: Inglin: Die Furggel; ausgewählte Texte zum Thema «Menschen- und Landschaftsschilderung»; Storm: Der Schimmelreiter; Gotthelf: Die schwarze Spinne; Shakespeare: Der Kaufmann von Venedig; Keller: Der Schmied seines Glücks; Schwab: Die Sagen des klassischen Altertums; Hebel: Das Schatzkästlein. – Gedichte zum Jahreslauf und von Storm, Meyer, Keller, Goethe, Mörike. – Beobachtungs- und Erlebnis-aufsätze, Briefe und Einsendung, Übertragung aus der Mundart, Beschreibung, Schilderung und Stimmungsbild. Gedanken zur Lektüre.

Id Vincenz: Gotthelf: Die schwarze Spinne; Keller: Der Landvot von Greifensee; Ulrich Bräker: Lebensgeschichte und natürliche Abenteuer des Armen Mannes im Tockenburg; C. F. Meyer: Jürg Jenatsch; Peter Bichsel: Eigentlich möchte Frau Blum gern den Milchmann kennen lernen. Neben einzelnen Gedichten von Goethe, Eichendorff, Droste, Storm, Fontane, Dehmel u. a. wurde vor allem die Kellersche und Meyersche Lyrik besprochen. Sprechschulung: Aussprache, Vorlesen, Kurzvorträge, Rezitation. Ausdrucksschulung: Berichte, Inhaltsangaben, Beschreibungen, Erlebnis-aufsätze, Übungen orthographischer, grammatischer und stilistischer Art. Grammatik: Wort- und Formenlehre. Lehrmittel: Walter Heuer: Richtiges Deutsch; Rahn-Pfleiderer: Deutsche Sprach-erziehung, Bd. IV; Das deutsche Gedicht, Fischerbücherei.

Ie (Wohlen) Bürgisser: Gotthelf: Die schwarze Spinne; Keller: Kleider machen Leute; Inglin: Die Furggel; Federer: Sisto e Sesto; Schaper: Der grosse, offene Tag. Balladen (nach Lang). Erzählen: Märchen, griechische Sagen. Lyrik (nach Enderlin I). Vorträge, Diskussionen, Aufsätze und Diktate. Wortschatz-übungen. Grammatik: Wortarten, Satzzeichen (nach Paul Lang, Deutschsprachliche Übungshäfte).

If (Wohlen) Merki: Wie Ib, Abweichung: Gedichtauswahl, zum Beispiel.: Gedichte von Erika Burkart statt Auswahl aus Meyer, Hutten.

Ila Meng: Lektüre: Goethe, Götz, Egmont; Schiller: Kabale und Liebe; Kleist: Michael Kohlhaas; Eichendorff: Taugenichts, Schloss Dürande; Gotthelf: Schwarze Spinne; Storm: Zur Chronik von Grieshuus; Hesse: Knulp. Lyrik des 19. und des 20. Jahrhunderts, mit Rezitationen. Ausdrucksschulung: Wortschatz-übungen, Erlebnis- und Beobachtungsaufsätze, Vorträge aus dem Interessenbereich

der Schüler. Sprachkunde: Repetition der Wortformenlehre; Wortbildung und Wortbedeutung; Personennamen, Orts-, Flur- und Flussnamen. Satzlehre. Abriss der deutschen Lautgeschichte mit Bezugnahme auf die heimische Mundart.

II b Sommer, Weber: Lessing: Minna von Barnhelm; Keller: Die missbrauchten Liebesbriefe; Bergengruen: Das Feuerzeichen; Eichendorff: Schloss Dürande; Frisch: Zürich Transit (Drehbuch). – Grammatik: Satzteile, Nebensätze. Winter, Frl. Strickler: Keller: Die drei gerechten Kammacher; Goethe: Götz von Berlichingen; Kleist: Michael Kohlhaas (Hauslektüre). Gedichtzyklus: Patriotische Gedichte von Salis-Seewis bis Kurt Marti. – Grammatik: Lehre von den Nebensätzen. – Stilübungen anhand von Zeitungsberichten. – Verslehre. Referate. Aufsätze (erste Besinnungsaufsätze, Zusammenfassungen).

II c Hauser, Grammatik: Satzlehre. Vom Wesen der lebendigen Sprache: Bildungsweise der Wörter, Namenkunde, Wortfeld und Wortfamilie, Sprachschichten und Sondersprachen, Fremdwortkunde, Sprachwandel, Etymologie, Sprachgeschichte anhand von Wanner: «Woher kommt unser Deutsch?». – Lektüre: Keller: Spiegel, das Kätzchen; Das Fähnlein der sieben Aufrechten; Eichendorff: Das Marmorbild; Hoffmann: Der goldene Topf; Droste: Die Judenbuche; Schiller: Don Carlos; Goethe: Egmont. – Gedichte aus der Romantik, Rezitationen. – Aufführung von Szenen aus Don Carlos und Egmont. Besuch der Aufführung von Shakespeare «Was ihr wollt». – Aufsätze zur Förderung des Beobachtens, der Urteilsbildung, der Gestaltungskraft, der Phantasie. Tagebuch, Briefe, Übersetzung. Arbeiten über Lektüre, über Flurnamen. Erzählung auf Grund einer Zeitungsnotiz, Dialog.

II d Vincenz: Lyrik aus verschiedenen Epochen; H. Böll: Der Mann mit den Messern; Bert Brecht: Herr Puntila und sein Knecht; Peter Bichsel: Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennen lernen; Goethe: Die Leiden des jungen Werthers, Stella, Jugendlyrik. Sprechschulung: Leseübungen, Vorträge, Rezitationen. Grammatik: Syntax, Wortbildung. Ausdrucksschulung: Briefe, Inhaltsangaben, Protokolle, erste Besinnungsaufsätze, Stilübungen.

III a Meng: Literaturgeschichte: Deutsche Heldensagen. Geistliche und ritterliche Dichtung des Mittelalters. Das Volkslied. Die Reformation und das Werden der neuhochdeutschen Schriftsprache. Aus Dichtung, Kunst und Geistesleben der Barockzeit. Ideenwelt und Literatur der Aufklärung, mit Einschluss Lessings. Moderne Lektüre: Thomas Mann: Tonio Kröger; Zuckmayer: Gesang im Feuerofen; Dürrenmatt: Ein Engel kommt nach Babylon; Wilder: Unsere kleine Stadt; Priestley: Ein Inspektor kommt; Brecht: Der gute Mensch von Sezuan. Zeitgenössische Lyrik. – Ausdrucksschulung: Aufsätze mit gesteigerten Anforderungen an die persönliche Urteilskraft. Diskussionen über aktuelle Probleme. Protokolle. Besprechung orthographischer, grammatischer und stilistischer Fragen im Anschluss an die Aufsätze.

III b Merki: Literaturgeschichte: Von der mittelhochdeutschen Zeit bis zum Barock, mit Lektüre von Texten aus Burkhard, Schriftwerke deutscher Sprache. – Klassenlektüre: Zwei Dramen um den Krieg: Schiller: Wallenstein; Borchert: Draussen vor der Tür. – Als Hinweise zu persönlicher Lektüre: Vorstellung von

Autoren des 19. und 20. Jahrhunderts (mit Textproben) durch den Lehrer und durch Schüler: Mörike, Meyer, Rilke, Hesse, Thomas Mann, Döblin, Nelly Sachs, Schnurre, Kübler, Frisch u. a. – Gedichte aus: Stimmen vor Tag, Anthologie moderner religiöser Lyrik (Herausgeber: Kurt Marti). – Einige Grunderscheinungen des Mittelhochdeutschen; Luther und die neuhochdeutsche Schriftsprache. – Besprechung orthographischer, grammatischer und stilistischer Fragen im Anschluss an die Aufsätze. – Vorträge, Diskussionen. – Protokolle; Beobachtungs- und Besinnungsaufsätze.

III c Vincenz: Literaturgeschichte: Gedichte Walters von der Vogelweide; Überblick über die Entwicklung von der althochdeutschen Zeit bis zur Renaissance; Barock: Paul Fleming, Andreas Gryphius, Paul Gerhard; Leibniz als Überwinder des Barock (Theodizee); Aufklärung: Albrecht von Haller (Über den Ursprung des Übels), Lessing (Emilia Galotti, Minna von Barnhelm); Klopstock: Lyrik; Claudius: Lyrik; Goethe: Jugendlyrik, Clavigo; Peter Bichsel: Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennen lernen. – Grammatik: Grundzüge der Sprachgeschichte vom Indogermanischen bis zum Neuhochdeutschen; Sprachgeographie Deutschlands und der Schweiz. Ausdrucksschulung: Besinnungsaufsätze, Protokolle, Stilübungen. Sprechschulung: Rezitation. Lehrmittel: Hans Wanner: Woher kommt unser Deutsch? – Rahn-Pfleiderer: Deutsche Spracherziehung.

IV. Klassen

IV a Meng: Literaturgeschichte: Hamann, Herder und der Sturm und Drang. Die deutsche Klassik. Aus der Literatur- und Geistesgeschichte des 19. Jahrhunderts: Romantik und Biedermeier, Realismus, Impressionismus und Naturalismus (Lyrik, Dramen und Erzählungen von Hölderlin, Kleist, Novalis, Mörike, Stifter, Grillparzer, Keller, Hauptmann). Einführung in die Literatur des 20. Jahrhunderts: Nietzsche, George, Rilke, Hofmannsthal (interne Aufführung von «Der Tor und der Tod»), Thomas Mann, Brecht, Frisch, Benn, Bergengruen, Borchert. Aus der deutschen Versgeschichte. – Ausdrucksschulung: Besinnungsaufsätze. Protokolle. Besprechung grammatischer Einzelfragen mit Bezug auf die Erfahrungen aus der Übungsschule.

IV b Vincenz: Literaturgeschichte: Goethe, Leben und Werk, im bes.: Lyrik des jungen Goethe vom Strassburger Aufenthalt bis zu den ersten Jahren in Weimar, Faust I, Hermann und Dorothea; Schiller, Leben und Werk, im bes.: Das Ideal und das Leben, Maria Stuart; Hölderlin, Leben und Werk, im bes.: Lyrik; Mörike: Lyrik; Adalbert Stifter: Brigitta; Nietzsche: Gedichte; Peter Bichsel: Eigentlich möchte Frau Blum den Milchmann kennen lernen. – Ausdrucksschulung: Besinnungsaufsätze, Erörterungen, Protokolle.

IV c Hauser: Die Epochen des Barock, der Aufklärung, des Rokoko und Sturm und Drang, sowie der Klassik und Nachklassik: Lektüre von Texten aus Burkhard «Schriftwerke deutscher Sprache»; Lessing, Nathan; Goethe, Faust; Schiller, Wallenstein; Kleist, Der zerbrochene Krug; Grillparzer, Des Meeres und der Liebe Wellen. – Aufsätze: Übersetzungen, Abhandlungen über literarische, erzieherische und künstlerische Themen, Stellungnahme zu Gegenwartsfragen. Arbeiten über Romane neuerer Autoren. Vorträge aus dem Themenkreis der deutschen Klassik.

Französisch

Ia Gregor: Aussprache, Ausdruck, Konversationsübungen, Wortschatz der Umgangssprache, Diktate, Nacherzählungen, Beschreibungen; Einführung in das französische Alltagsleben von Paris und der Provinz; die Sehenswürdigkeiten Frankreichs; Wiederholung grammatikalischer Erscheinungen, besonders der Umgangssprache. – Langenscheidts Grammatiktafeln; G. Mauger, *Cours de langue et de civilisation françaises*, Hachette, Band II, L. 1–40.

Ib Ehrensperger; **Ic** und **Id** Vincenz; **Ie** und **If**, Ritter: In allen Klassen Repetition von Formenlehre und Syntax anhand von Mauger, *Cours de langue et de civilisation françaises*, I und II. – Ergänzung durch Schullektüre aus dem Klettverlag (**Id**), durch Ferienlektüre und nachheriges Erarbeiten des Stoffes in Zusammenfassungen. Ausweiten des französischen Vokabulars (Gallicismes). Georges Simenon, *La pipe de Maigret* (**Ib**). Daudet, *Les trois messes basses*. St. Exupéry, *Le petit prince*. Gedichte von La Fontaine, Rimbaud, Baudelaire. Diktate: Maupassant, *En voyage*, A Cheval u. a. – Anlage von Sachwörterbüchern, Einführung in den Gebrauch von Hilfsmitteln. Volkslieder (**Ie**, **f**).

IIa, b Gregor: Konversation, Aktivierung des praktischen Wortschatzes durch Nacherzählungen, Beschreibungen; zahlreiche Übungen mit Fragen und Antworten; wichtige Erscheinungen der Grammatik, bes. das Verb; das kulturelle Leben Frankreichs; Einführung in die Literaturgeschichte (**IIb**), in das Denken Ramuz' (**IIa**). – Klein, *Etudes françaises*, B, Band 2, Klett; dazu grammatisches Beiheft; Langenscheidts Grammatiktafeln; Ami Simond, *Les Verbes français*, Payot; Guy de Maupassant, *Contes choisis* (**IIb**); Marcel Aymé *raconte* (**IIa**); C.-F. Ramuz, *Farinet ou la fausse monnaie* (**IIa**); Gendrot-Eustache, *Auteurs français, 18e siècle*.

IIc, d Brunner: *Etudes Françaises* (Neue Ausgabe B), Band 2: Lektüretexte, Grammatik (nach «Beiheft»), zugehörige Übungen.

IIIa, c Ritter: Mauger II und III. Konversationsübungen; grammatische Fragen. – Diktate: Texte von Pascal, Balzac, Camus u. a. – Übersetzungen: Texte von Camus, Rousseau, St. Zweig u. a. – Lektüre: Daudet, *Les trois messes basses*. Camus, *Les justes*. Molière, *Monsieur de Pourceaugnac* (**IIIa**). Racine, *Phèdre* (**IIIa**). Pagnol, *La femme du boulanger* (**IIIc**). Ramuz, *Farinet* (**IIIc**).

IIIb Brunner: Grammatik nach «*Etudes Françaises*» («Beiheft»). Übungen dazu, Übersetzungen. Kurzreferate, Zusammenfassung von Zeitungsartikeln; Aufsätze. Lektüre: Texte aus Mauger III; Voltaire: *Zadig*; Descartes: *Discours de la méthode*; Sartre: *Le Mur*; Baudelaire, Mallarmé: Gedichte.

IVa Brunner: Grammatik nach Klein-Strohmeyer. Übersetzungen, Aufsätze. Vorträge: *La presse française*. «*Leçons de choses*» (nach «Grund- und Aufbauwortschatz», Klett-Verlag). Lektüre: Descartes: *Discours de la méthode*; Pascal: *Pensées*; Flaubert: *Saint-Julien l'Hospitalier*; Maupassant: *Contes choisis*; Anouilh: *L'Alouette*. Persönliche Lektüre: Romane aus dem 19./20. Jahrhundert).

IVb, c Gregor: Einführung in die Literaturgeschichte, besonders des 19. Jahrhunderts (Balzac); Referate, Aufsätze; Wiederholung der Elementargrammatik:

Studienwoche in Pruntrut (IV b). Je ein Roman des 19. und 20. Jahrhunderts als Hauslektüre, vor allem Balzac und Camus (schriftliche Hausarbeit). – Lehrmittel: Mauger Band 4, sonst wie II a; Klein-Strohmeier, Französische Sprachlehre.

Englisch

Fakultativ. Die meisten Schüler haben Vorkenntnisse

I a Bärtschi: Gründliche Rekapitulation der englischen Phonetik. Die Formenlehre und die elementare Syntax nach Buchmann-Wyler «Modern English» (SKV-Verlag) Lektionen 1–17. Wortschatzübungen, englische Briefe und Lektüre einfacher Texte aus der Jugendzeitschrift «World and Press».

I b Brunner wie **I a** bis Lektion 16.

I c, d Haller wie **I a** bis Lektion 15.

I e, f Hartmann: Formenlehre und elementare Syntax (Aussage- und Fragesatz; Zeiten, inkl. Defective Verbs; Adverb; Adjektiv) nach Eckermann-Piert «Einführung in die englische Sprache». Zusätzliche Übungen nach E. Seebauer. Phonetik. Konversation. Einige Easy Stories. Englische und amerikanische Volkslieder.

II a, b Bärtschi: Fortsetzung der Grammatik und Syntax (Gerund, Gebrauch der Zeiten, Relativsätze etc.) nach Buchmann-Wyler «Modern English» Lektionen 12–24. Wortschatzübungen, Anglizismen, Übersetzungsübungen. Lektüre, II a: A. Conan Doyle «Naval Treaty». II b: «Thrilling Stories» (Diesterweg-Verlag).

II c, d Brunner wie II a, b.

III a Brunner: Buchmann/Wyler: Modern English. Lektionen 21–25 (Texte, Grammatik, Übungen). Repetition des Elementarstoffes. Kurzreferate, Diktate. Lektüre: Detectives at Work.

III b, c Meier: Aussprachekurs nach David Skillan, Spoken English. Übungen in Plain English durch Topics. Lektüre: Thornley, A little work, a little play. Hemmingway, Short Stories.

IV a Meier: Lektüre: Arthur Miller, The death of a Salesman. Grammatikalische Übungen mit Hilfe des Buches: Standard Allen, Living English Structure. Topics, Songs.

IV b Bärtschi: Rekapitulation besonders schwieriger Fragen der englischen Grammatik. Pflege des Ausdrucks durch Konversation (Kontrolle durch Tonbandaufnahmen). Lektüre: G. B. Shaw: Arms and the Man. Englische politische Rhetorik: Kennedy's Inaugural-Rede 1961. Auszüge aus Kennedy-Reden (Friedenskorps – Kuba-Krise). Shakespeare: Kurze historische Einführung in den kulturgeschichtlichen Rahmen der Shakespeare-Zeit, Überblick über seine wichtigsten Dramen. Gemeinsame Lektüre von «Macbeth» (New Swan Edit.).

IV c Brunner: Kurzreferate, Diktate, Übersetzungen. Lektüre: A. A. Milnes: Mr. Pim passes by. John F. Kennedy: Profiles in Courage. O. Wilde, W. S. Maugham: Short Stories. Wordsworth, Keats: Gedichte. Shakespeare: Henry V (Auszüge).

Italienisch

Fakultativ

I a Gregor: Ingeborg Sörensen, Einführung in die italienische Sprache, Klett, L. 1–29.

I b Ehrensperger: wie I a.

I e und f Ritter: wie I a, ergänzt durch Vervielfältigungen. Diktate aus einem Tessiner Lesebuch. G. Verga, Cavalleria Rusticana. Volkslieder.

II b, c Gregor: Lektüre, Nacherzählungen, Konversation. L. Gerhold, Letture italiane moderne I, Carlo Goldoni, La Locandiera.

II d Ehrensperger: Abschluss der Grammatik. Lehrbuch: Otto Müller, Pronti via. Lektüre: Alberto Moravia, Racconti romani.

III a, b Ritter: Aus Bosshard, Corso d'Italiano noch einzelne Kapitel. Sachgruppenwörterbuch. – Diktate und Leseübungen: E. de Amicis, Una palla di neve (aus Cuore), G. Verga, aus den Novelle Siciliane. – Lektüre: Erste Gesänge der Divina Commedia. Gedichte von Carducci, Petrarca u. a.

IV Ehrensperger: Francesco d'Assisi: Sein Leben, Il cantico delle creature, i Fioretti. Alberto Moravia, Racconti romani. Dante Allighieri. Aus der Divina Commedia, Inferno. Übersetzungen.

Latein

Fakultativ, anschliessend an den Unterricht der Bezirksschule
Vereinzelte sehr begabte Anfänger werden nachgenommen

I a, c Stoffel: Lektüre: Caesar, De Bello Gallico I 1–30 (Bellum Helveticum); IV 20–38 (Erste Überfahrt nach Britannien). Ovid, Metamorphosen I 1–88. Literatur: Einführung in die lateinische Dichtung.

I e, f (Wohlen) Bürgisser: Lektüre: Caesar, Bellum Gallicum, ausgewählte Kapitel; Ovid, Metamorphosen (Zeitalter). Grammatik, Ludus Latinus IV. Anfänger: Ludus Latinus I und z. T. II.

II a Stoffel: Lektüre: Cicero, Erste Rede gegen Catilina §§ 20–33 (Fortsetzung der Erstklasslektüre). Ovid, Metamorphosen I 1–312; IV 55–166. Repetition der Grammatik: Unregelmässige Verben, Kasuslehre, Partizipialkonstruktionen, wichtigste Nebensätze.

III b, c Stoffel: Lektüre: Ovid, Metamorphosen II 1–328 (Phaethon). Vergil. Aeneis I 1–440. Literatur: Vergil und Homer.

IV a, b, c Stoffel: Lektüre: Vergil, Aeneis IV 522–705 (Fortsetzung der Drittklasslektüre). Horaz, Sat. I 9; Carmina III 1, 2, 6. Dazu ausgewählte Gedichte von Catull und Prozerz. Literatur: Satire, Ode, Elegie. Interpolationsprobleme.

Besuch der Freifächer 1966/67

Klasse	Englisch	Italienisch	Latein
Ia	10	14	7
Ib	9	15	–
Ic	16	–	6
Id	17	–	–
Ie	9	8	7
If	11	8	–
IIa	19	–	8
IIb	17	11	–
IIc	14	9	–
IId	11	11	–
IIIa	12	4	–
IIIb	9	7	7
IIIc	13	1	4
IVa	8	–	4
IVb	8	1	3
IVc	9	4	2
	192	93	48

Geschichte

Ia Bärtschi: Die frühen Hochkulturen (am Beispiel Aegyptens und Mesopotamiens). Die Geschichte Israels. Die minoische Kultur auf Kreta. Griechische Geschichte: Von der dorischen Wanderung zu den Perserkriegen, spartanischer Militärstaat und attische Demokratie, Alexanderreich und Hellenismus. Die kulturgeschichtliche Leistung der Griechen: Architektur und Bildhauerei, Literatur und wissenschaftliche Forschung. – Römische Geschichte: Republikanische Staatsordnung und Aufbau des Imperiums, der Weg zur Militärdiktatur und zum Prinzipat Oktavians. Die Römerherrschaft in der Schweiz. Niedergang und Zerfall des Reiches. Die Völkerwanderung – Europa von 600–800: Byzanz – Islam – Karolinger. Lehrmittel: Grundzüge der Geschichte. Bd. 1 B (Diesterweg-Verlag).

Ib, c Merki: Aus der Geschichte des Mönchtums; Geschichte des Klosters Wettingen. – Urgeschichte: Die Entwicklung des Menschen und seiner Technik im Kampfe mit der Umwelt. – Der alte Orient: Aegypten und Mesopotamien; Phöniker und Israeliten. – Die Griechen: Aegäische Kultur; Ausbildung politischer Ordnungen; Religion und Kunst; Hellenismus. – Die Römer: Sage und Geschichte; die Republik und ihre Einrichtungen; der Aufstieg zur Weltmacht; das Jahrhundert der Revolution; Caesar und die Kaiserzeit. – Kurzrepetitionen: Schweizergeschichte von 58 v. Chr. – 1353: Von Bibracte bis zum Berner Bund. Lehrmittel: Weltgeschichte, 1. Bd., Rentsch Verlag; F. Busigny, Das Altertum; Putzger, Historischer Atlas.

Id Sommer, Weber: Aegypten als Prototyp einer frühen Hochkultur. – Kreta – Griechische Geschichte: Mythos, Staatsformen bis Hellenismus. Winter, Erne: Römische Geschichte: Die Zeit der Republik, das Zeitalter der Revolutionen, Kaiserzeit, Neuordnung des Reiches und Christentum. Römische

Kultur. Die Schweiz in römischer Zeit. – Die Zeit der Völkerwanderung. Die Entstehung der romanischen und germanischen Staaten. Karolingerreich.

Ie, f Bürgisser: Geschichte des Klosters Wettingen. Urgeschichte (besonders die schweizerischen Verhältnisse). Aegypten. Israel. Griechenland und Rom: politische, wirtschaftliche und kulturelle Entwicklung. Frühchristentum. – Aktuelle Ereignisse. Exkursionen. Einführung in die Kunstgeschichte. – Lehrmittel: dtv-Atlas zur Weltgeschichte I.

IIa Bärtschi: Vom Karolingerreich zum «Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation»: Die Ottonenzeit, der Investiturstreit, die Kreuzzüge, Hohenstaufenherrschaft, Wahlkönigtum und feudale Zersetzung. – Die europäische Staatenwelt im Querschnitt von 1400 bis 1500. – Die Entstehung und Entwicklung der Alten Eidgenossenschaft bis 1515. – Die gemeinsame Kultur des europäischen Mittelalters: Der Einfluss der Kirche auf die bildende Kunst, das Schulwesen und die Rechtsordnung. Die soziale Gliederung der drei Stände. Städtische Gemeinschaft und Wirtschaftspolitik. – Die Kultur der Renaissance: Politische Voraussetzungen – die wirtschaftliche Entwicklung (frühkapitalistischer Handel und Bankwesen) – bildende Kunst und literarische Leistung. Die Entdeckungsfahrten. Die Reformation: Allgemeine Ursachen – Luther. Lehrmittel: Weltgeschichte Rentsch-Verlag, Bd. 2 und 3.

IIb Wermelinger: Die Schweiz zur Zeit der Römer und der Völkerwanderung. – Karolingerreich. – Hochmittelalter: Lehenswesen. Deutsches Reich bis Ende der Staufer. England: Normannen, Magna Carta, Parlament. – Aufstieg der franz. Monarchie bis zu Ludwig dem Heiligen. Kirche, Klöster, Orden, Ketzer, Reconquista, Kreuzzüge. Wirtschaft. Kultur. – Spätmittelalter: Mongolenreiche. Aufstieg der osmanischen Türken. Entwicklung in Russland. Deutsches Reich. Hundertjähriger Krieg. – Entwicklung der Eidgenossenschaft bis 1536 (ohne Reformation). – Beginn der Neuzeit: Renaissance, Italien, Frühkapitalismus. Habsburg, Frankreich und die Türken. Entdeckungen. – Reformation: Luther, Zwingli, Calvin. – Daneben Schülervorträge: Porträts schweizerischer Parteien. Bedeutende Gelehrte und Künstler der Renaissancezeit.

IIc Erne: Der Islam. «Das Heilige Römische Reich Deutscher Nation». Die Auflösung der Einheit von Kirche und Staat. Die feudale Zersetzung. Die europäische Staatenwelt im 15. Jahrhundert. Die Vollendung des mittelalterlichen Geistes. Wirtschaftliche Verhältnisse im Mittelalter. Renaissance und Humanismus. Entdeckungsgeschichte im Überblick. – Die Eidgenossenschaft (bis 1515). – Die Glaubens- und Kirchenspaltung im Deutschen Reich und in der Eidgenossenschaft. Der Calvinismus. – Diskussionen und Vorträge über aktuelle weltpolitische, schweizerische und aargauische Probleme.

II d Wermelinger wie II b.

IIIa Bärtschi: Die Reformation: Luther, Zwingli, Calvin. – Die Gegenreformation. – Die politische Lage in Europa 1550–1600: Habsburger Hegemonie und Befreiungskampf der Niederlande. – Die politische Entwicklung Englands von den Tudors bis zur glorreichen Revolution. – Der französische Absolutismus, das Merkantilsystem, die Aufklärung. – Die Entstehung der USA. – Die französische Revolution, das Zeitalter Napoleons und die Ergebnisse des Wiener Kongresses. – Die grossen Entwicklungslinien des 19. Jahrhunderts: Die industrielle Revolution (technisch-wirtschaftliche Umwälzungen, soziale Probleme, die moderne Wirtschaftsordnung und das Welthandelssystem). – Rentsch-Weltgeschichte 3, 4.

III b, c Bürgisser: Humanismus und Renaissance bis und mit Napoleon I. – Einschlägige Kapitel aus Schweizer- und Kunstgeschichte. – Schülerreferate. – Lehrbuch: Rentsch, Weltgeschichte 3, 4. – Konzentrationswoche, Klasse 3 c, in Bremgarten: Vergangenheit und Gegenwart einer schweizerischen Kleinstadt.

IV a Erne: Die Ergebnisse des Wiener Kongresses. – Die liberale Bewegung. – Marxismus. – Die europäische Politik von 1830–1860. – Die industrielle Revolution. – Amerika im 19. Jahrhundert. – Bismarck. – Das imperialistische Zeitalter. – Erster und Zweiter Weltkrieg. – Der Nationalsozialismus. – Der Antisemitismus. – Das Werden des Schweizerischen Bundesstaates. – Die Totalrevision von 1874 und ihre Fortentwicklung bis zur Gegenwart (verbunden mit Staatskunde): Der «Sonderfall Schweiz»? Probleme des Schweizerischen Bundesstaates. Die Schweiz und Europa. Die Neutralitätsfrage. – Die Schweiz während und nach dem Ersten Weltkrieg. – Kanton Aargau: Entstehung und Entwicklung bis 1874.

IV b Bärtschi: Die Ergebnisse des Wiener Kongresses. – Die grossen Entwicklungslinien der europäischen Geschichte des 19. Jahrhunderts: Die industrielle Revolution (technisch-wirtschaftliche Umwälzungen, soziale Probleme, die moderne Wirtschaftsordnung und das Welthandelssystem). – Der Liberalismus: Der Weg der europäischen Völker zur modernen Demokratie; Beispiel: Grossbritannien und Frankreich. – Die verfassungsgeschichtliche Entwicklung der Schweiz vom Staatenbund zum Bundesstaat. – Der Aargau und die Eidgenossenschaft im Spannungsfeld «Pays légal» und «Pays réel». – Der europäische Nationalismus als bindende Kraft (Deutsches Reich und Italien) und als sprengende Kraft (Balkan, Zarenreich, Donaumonarchie). – Der Imperialismus. – Der Erste Weltkrieg und die Zwischenkriegszeit. – Rentsch, Weltgeschichte 4, 5.

IV c Bürgisser: Wiener Kongress bis und mit Zweitem Weltkrieg. – Entsprechende Schweizergeschichte. – Aargauische Verfassungsgeschichte.

Alle drei vierten Klassen haben in der Studienwoche Juni 1965 den Kommunismus, die bolschewistische Revolution, den Zweiten Weltkrieg und den kalten Krieg gegen den Sowjetblock behandelt (siehe Jahresbericht 1965/66. Seite 29 bis Seite 32).

Geographie

I a, b Fumasoli: Einführung in die Kartenkunde, Wetter- und Klimalehre, die Meere, Vulkanismus. – Länderkunde Europas: Frankreich, Skandinavien, Benelux-Staaten, Deutschland.

I c, d Haller: Allgemeine Geographie: Einführung. – Die Stellung der Erde im Weltall. – Gestalt und Aufbau der Erde (Ortsbestimmung, Kartenkunde, Erdgeschichte, Erdgestaltende Kräfte). – Ozeanographie (Verteilung der Ozeane und Meere, Relief der Meeresböden, Bewegungen des Wassers, Schifffahrt und Seeverkehr). – Klimalehre und Wetterkunde. – Länderkunde (im Zusammenhang mit obigen Themata): Die pazifische Inselwelt. Die Nordseeküste. Westindien.

I e, f (Wohlen) Haller, wie I c, aber wegen zahlreichem Stundenausfall nicht vollständig.

II a, b, c, d Haller: Länderkunde: Nordeuropa (Skandinavien, Finnland und Dänemark). – Deutschland (Übersicht, Politik, Wirtschaft, speziell Berlin). – Osteuropa (speziell Russland und der Kommunismus). – Ostasien (China und

Japan). – Afrika (Überblick, Politische Verteilung, Tektonik und Bodenschätze, Vegetationszonen, Fauna, Geschichte im Abriss, Rassen- und Völkerkunde, Wirtschaft und Verkehr, Kunstgeschichte, Probleme der Entwicklungshilfe). – USA (Entdeckung, Besiedlung, Aufstieg zur Wirtschaftsmacht). – Länderkunde Europas anhand der Lehrmittel: Widrig, Geographie und Erdkundliches Arbeitsheft, Bd. 3 (Europa), Lehrmittelverlag Hagemann, Düsseldorf. – Australien, Bearbeitung in Form einer Präparation für die Oberschulstufe. Durch die Schüler selbständig ausgeführte Arbeiten.

III a Haller: Geologie und Heimatkunde des Kantons Aargau (8 Exkursionen und eine Konzentrationswoche in Rheinfeldern). – Grundzüge der Alpengeologie und Landeskunde der Schweiz.

III b, c Fumasoli: Einführung in die Petrographie und allgemeine Geologie; Geologie des Aargaus verbunden mit sieben halbtägigen Exkursionen und Anlegen einer persönlichen Gesteinssammlung. – Heimatkunde des Aargaus; jeder Schüler hält ein Referat über ein aargauisches Thema. – Einige Kapitel aus der Geologie der Schweizeralpen. – Landschaften der Schweiz; Gruppen von je zwei bis drei Schülern bearbeiten einen Landesteil. – Lehrmittel: A. Widrig: Geographie. – Schweizerischer Mittelschulatlas. – F. Saxer: Quer durch die Alpen, Rascher Verlag. – Karten: Landeskarte der Schweiz: Blatt Baden, 1:25 000. Wanderkarte, Kanton Aargau, 1:50 000.

Mathematik

I a Oppliger: Algebra: Gleichungen 1. Grades mit zwei oder mehreren Unbekannten. Lineare Funktionen. Potenzen und Wurzeln. – Geometrie: Proportionalität. Ähnlichkeit mit Anwendungen. Vielecke. Kreisberechnung. Trigonometrie der rechtwinkligen Dreiecke.

I b Strebel: Algebra: Gleichungen 1. Grades mit zwei und mehreren Unbekannten. Koordinatensystem. Funktionsbegriff. Graphische Darstellungen. Potenzlehre: Begriff der Potenz. Potenzen mit ganzen positiven und negativen Exponenten. – Geometrie: Streckenverhältnisse. Strahlensätze. Abbildung durch zentrische Streckung. Zentrisch-ähnliche Figuren. Ähnlichkeitssätze. Mittlere Proportionale und Schantensatz. Stetige Teilung. Regelmässige Vielecke. Kreis-messung. Einführung in die ebene Trigonometrie.

I c Frey: Algebra: Gleichungen 1. Grades mit mehreren Unbekannten. Potenzlehre (ganze positive und negative Exponenten). – Geometrie: Strahlensätze. Ähnlichkeit. Reguläre Vielecke. Kreis.

I d Strebel, wie I b.

I e, f (Wohlen) Süssstrunk: Algebra: Proportionen, Gleichungssysteme 1. Grades mit mehreren Unbekannten, Funktionsbegriff, graphische Darstellung im Koordinatensystem, Potenzlehre inkl. Wurzeln. – Geometrie: Proportionalitätssätze, harmonische Teilung, Ähnlichkeit, goldener Schnitt, Konstruktion und Berechnung regelmässiger Vielecke, Kreisberechnung, Anfang Trigonometrie bis Berechnung des rechtwinkligen Dreiecks.

II a Strebel: Algebra: Quadratische Gleichungen. Potenzlehre: Potenzfunktion. Potenzen mit ganzen positiven und negativen Exponenten. Wurzeln. Exponenten-

tialfunktion und Logarithmus. Exponentialgleichungen. Rechenschieber. – Geometrie: Regelmässige Vielecke. Kreismessung. Ebene Trigonometrie: Funktionen beliebiger Winkel. Rechtwinkliges und schiefwinkliges Dreieck. Sinus- und Kosinussatz. Summenformeln. Trigonometrische Gleichungen. Stereometrie: Berechnung von Pyramide, Kegel, Kugel.

II b Oppliger: Algebra: Wurzelgleichungen und Exponentialgleichungen. Logarithmen. Quadratische Gleichungen. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszins- und Rentenrechnung. Verwendung des Rechenschiebers. – Geometrie: Trigonometrie des allgemeinen Dreiecks. Goniometrie und goniometrische Gleichungen. Schiefe Parallelperspektive als stereometrische Darstellungsmethode. Parallelfach und Prisma.

II c Strebler, wie II a.

II d Schmid: Algebra: Logarithmen. Rechenschieber. Gleichungen 2. Grades mit einer Unbekannten. Arithmetische und geometrische Reihen. Zinseszinsrechnung. – Geometrie: Trigonometrie. Stereometrie.

III a Strebler: Algebra: Folgen und Reihen. Zinseszinsrechnung. Wachstumsfunktion. – Geometrie: Ebene Trigonometrie: Funktionen beliebiger Winkel, Sinus- und Kosinussatz. Summenformeln. Trigonometrische Gleichungen. Analytische Geometrie: Punkt, Strecke, Gerade, Kreis, Kreis und Gerade.

III b Süsstrunk: Algebra: Arithmetische und geometrische Folgen und Reihen, Zinseszinsrechnung. – Geometrie: Polyeder, Projektionsarten, darstellende Geometrie (Konstruktionselemente und metrische Aufgaben im Zwei-Tafel-System), analytische Geometrie der Ebene bis inkl. Kreis mit Tangente und Polare.

III c Strebler, wie III a.

IV a Strebler: Analytische Geometrie: Kreis, Kreis und Gerade, Kreistangente. Ellipse, Hyperbel und Parabel als Kegelschnitte. Affinität. – Astronomie: Astronomische Koordinaten. Bewegung der Sonne. Zeitmessung.

IV b Oppliger: Die Koordinatensysteme der Astronomie. Zeit- und Ortsbestimmung. Grundzüge der Integralrechnung.

IV c Frey: Differentialrechnung. Himmelskunde.

Lehrmittel:

- | | |
|-----------------------|---------------------------------------|
| I. Lehmann-Stäheli | Algebra Aufgabensammlung 1. Teil |
| Stähli-Meier | Algebra Aufgabensammlung 2. Teil |
| Lambacher-Schweizer | Ebene Trigonometrie |
| Voellmy | Logarithmentafel |
| II. Voellmy und Mantz | Leitfaden der Algebra II (II d) |
| Zwinger-Klug | Algebra (II b) |
| Lambacher-Schweizer | Ebene Trigonometrie |
| Leutenegger | Leitfaden der Trigonometrie (II d) |
| III. Stäheli-Meier | Aufgabensammlung zur Algebra III |
| Peterl | Leitfaden der Darstellenden Geometrie |
| Lambacher-Schweizer | Analytische Geometrie |

Physik (alle Klassen: Frey)

II a, b, c, d: Grundbegriffe – Statik der Feststoffe – Statik der Flüssigkeiten.

III a, b, c: Statik der Gase – Kinematik – Newtonsche Axiome – Energiesatz – Impulssatz – Drehbewegungen.

IV a, b, c: Strömungslehre – Allgemeine Wellenlehre – Akustik – Wärmelehre – Grundbegriffe der Elektrizitätslehre.

Biologie

I. Klassen, Botanik: Sommer 4 Stunden, Winter 2 Stunden, Praktikum in Halbklassen.

Ia, b Keller, Sommer: Morphologie und Systematik der Blütenpflanzen. Anhand einzelner Beispiele wurden besprochen: Kreuzblütler, Hahnenfußgewächse, Storchenschnabelgewächse, Lippenblütler, Schmetterlingsblütler, Schlüsselblumengewächse, Nelkengewächse, Gräser, Braunwurzgewächse, Wolfsmilchgewächse, Korbblütler, Doldengewächse, Krappgewächse, Nachtschattengewächse. – Kennenlernen der einheimischen Samenpflanzen: Sechs Exkursionen, Bestimmungsübungen. – Allgemeine Botanik: Grundlagen der Kern- und Reifeteilung, Befruchtung bei Blütenpflanzen.

Winter: Technik des Mikroskopierens, Anatomie der Samenpflanzen. Besprechung und mikroskopische Untersuchung von: Farnen, Pilzen, Algen, Flechten, Bakterien. Besprechung des pflanzlichen Wasserhaushaltes und der Kohlendioxid-Assimilation.

Ic Oetli: Kennenlernen einheimischer Blütenpflanzen und Pilze. Bestimmungsübungen. Einige Pflanzenfamilien. Zehn Exkursionen. – Winter: Technik des Mikroskopierens. Anatomie der Blütenpflanze. Bakterien, Algen, Flechten. Je zwei ornithologische Exkursionen.

Id Winkenbach: Einzelne Vertreter der häufigsten Familien unserer einheimischen Samenpflanzen. Die Gestalt der Samenpflanzen. Bestäubung und Befruchtung. Bau des Samens. Samenkeimung. Bestimmungsübungen. Sieben Pflanzenexkursionen (18 Stunden). – Winter: Einführung ins Mikroskopieren. Grundlagen der Zellenlehre. Der innere Bau der Samenpflanzen. Längen- und Dickenwachstum. Fortpflanzung und Fortpflanzungsorgane der Farne. Verschiedene Formen von Algen, Pilzen und Flechten. Die Ernährung der Pflanzen. Assimilation der Kohlensäure.

Ie, f (Wohlen) 1. Quartal Zehnder, ab 2. Quartal Baumann: Systematik der Blütenpflanzen mit botanischen Exkursionen. Pflanzenfamilien: Cruciferae, Liliaceae, Ranunculaceae, Leguminosae, Rosaceae, Gramineae, Compositae und Umbelliferae. Weitere Kapitel: Morphologie des Laubblattes und Das System der Pflanzen. – Botanisches Praktikum: Mikroskopischer Bau der Pflanzen. Einfache Versuche zur Pflanzenphysiologie. – Das Mikroskop – Die Zelle – Bakterien – Algen – Moose – Anatomie und Physiologie der Blütenpflanzen.

Jeder Schüler legt ein **Herbarium** an, das bis Herbst der II. Klasse fertigzustellen ist.

II. Klassen, Zoologie

IIa 1. Quartal Zehnder, ab 2. Quartal Schönborn: Besprechung einzelner Typen aus den Stämmen der Urtiere, Nesseltiere, Würmer, Gliederfüssler und Wirbel-

tiere. Einführung in die Systematik im Anschluss an die Behandlung der einzelnen Typen. Ausgewählte Fragen aus der allgemeinen Biologie.

IIb, c, d Oettli: Übersicht über das Tierreich. Kennenlernen einheimischer Arten. Praktische Übungen (Bienen, Süßwasserpolyp, Regenwurm [nur IIc], Fisch, Protozoen). 10 (IIb), 8 (c und d) Exkursionen, davon je eine ornithologische Frühexkursion, eine hydrobiologische Exkursion und der Besuch der Amphibien- und Reptilienausstellung des Zoologischen Museums Zürich.

IV. Klassen: Nach altem Lehrplan: 1 Stunde Anthropologie und allgemeine Biologie. – 2 Stunden Praktikum in Halbklassen vierzehntäglich: Biologisches Praktikum (Sommer) und organische Chemie (Winter).

IVa Wassmer: Einige Teilgebiete aus der Anatomie und Physiologie des menschlichen Körpers. Lehrmittel: Pfandzelter, Menschenkunde. – Selbständige biologische Arbeiten während des Sommersemesters. Eine botanische Exkursion. Einführung in die Vererbungslehre.

IVb Oettli: Der menschliche Körper: Haut Nervensystem, Sinnesorgane, Verdauung, Atmung, Blut und Blutkreislauf. Einführung in die Vererbungslehre. Praktikum: Selbständige Arbeiten über Themen aus der Pflanzen- und Tierkunde.

IVc 1. Quartal Zehnder, ab 2. Quartal Schönborn: Menschenkunde: Sinnesorgane, Bewegungsapparat, Stoffwechsel. – Praktikum: Gruppenweise Bearbeitung selbstgewählter Probleme unter Anleitung des Lehrers. Beispiele: Der Stausee Neuenhof. Die Vögel im Naturschutzgebiet am Hallwilersee. Unkrautgesellschaften. Pflanzensoziologische Bestandesaufnahme im Roggenhauseral.

Lehrmittel: Binz, Schul- und Exkursionsflora der Schweiz, Schwabe, Basel. – Aulich, Pflanzenkunde, Sauerländer, Aarau. – Schönmann, Tierkunde, Sauerländer, Aarau. – Steinmann, Menschenkunde und Allgemeine Biologie.

Chemie

(Die II. Klassen hatten nach altem Lehrplan Chemie ab Wintersemester der I. Klasse.)

IIa, b Schmid: Anorganische Chemie II: Atombindung. Ionenbindung, Quantitative und qualitative Analyse. Gasgesetze. Protolysen. Redoxprozesse. Komplexchemie. Stofflehre: Stickstoff und Phosphor.

IIc, d Honegger: Stöchiometrische Berechnungen. – Stofflehre: Kalkbrennen, Kalklöschchen, Karsterscheinungen. Kochsalzgewinnung, Glas- und Tonwarenherstellung. – Komplexbildung. Gasgesetze, Diffusion, Osmose. Protonenübertragungsreaktionen: Wasser als Säure, Wasser als Base, Säuren- und Basenstärke, H_3O^+ -Ionenkonzentration und pH-Wert, Indikatoren. Kompliziertere Trennmethode: Ausschüttelung, Papierchromatographie. Parallel zum theoretischen Stoff Übungen im Labor. – Lehrmittel: Christen, Allgemeine Chemie.

IVa Wassmer: Einführung in die organische Chemie. Behandlung einiger Stoffgruppen ausgehend von Laborversuchen: Kohlenwasserstoffe, Halogenkohlenwasserstoff, Alkohole, Aldehyde, Carbonsäuren, Ester.

IVb Oettli: Versuche zur Organischen Chemie, Titrations, Arbeiten mit Glas und Kork.

IVc Schönborn: Praktikum: Einführung in die Technik des Experimentierens an einfachen organischen Vorgängen. Chromatographie. Kunststoffe.

Pädagogik, Psychologie

III a Marmet

A. Psychologie. Einführung.

1. Lernpsychologie.

- a) Anthropologische Grundlagen. – Der Mensch als «physiologische Frühgeburt» (Portmann). – Die angeborenen Formen des Verhaltens (Lorenz, Gehlen). – Die typischen Fälle des Misslingens der Menschwerdung (Brezinka): verwilderte Kinder, autistische Kinder, sprachlich isolierte Kinder. – Der Mensch als «animal educandum».
- b) Gedächtnis und Lernen.
Die Gesetze des Lernens. – Die Entwicklung des Gedächtnisses. – Die Störungen des Behaltens.

2. Psychologie des Denkens und der Intelligenz.

- a) Denken: Denken als verinnerlichtes Handeln (Denkoperation). – Mechanismen, Automatismen und echte Operationen. – Reversibilität als Kennzeichen der Operation. – Assimilation und Assimilationsschemata. – Didaktische Konsequenzen: die vier Grundformen der Didaktik, die didaktische Grundregel.
- b) Intelligenz: Was ist Intelligenz? – Die Prüfung der Intelligenz. – Der prognostische Wert des Intelligenzquotienten. – Aufnahmeprüfungen und Intelligenztests: das Problem der Übertrittsverfahren.
3. Sozialpsychologie: Menge, Masse und Gruppe; Gruppen und Gruppenstrukturen. – Die Schulklasse als soziales System; die formelle und informelle Struktur der Schulklasse (nicht abgeschlossen).

B. Pädagogik:

Lektüre und Diskussionen ausgewählter Texte von Rousseau (Emile) und Kerschenecker (Die Schule der Zukunft: eine Arbeitsschule).

Lehrmittel: «Die Erziehung»: Eine Sammlung pädagogischer Texte von Plato bis Martin Buber, ausgewählt und eingeleitet von Wilhelm Flitner.

III b 1. Quartal Marmet, Einführung und Lernpsychologie wie III a, ab 2. Quartal Schaefer. – Ergänzungen zur Lernpsychologie. Assoziationen. Vergessen und Verdrängen. Psychologie der Aussage. Suggestion. – Phantasie: «Einbildung». Schöpferische Phantasie des Künstlers, Erfinders. Intuition. – Phantasie beim Kind: Das kindliche Spiel, dessen Formen und Entwicklungsstufen. Die Wahrheit der Märchen, Legenden, Sagen. – Das Denken: Begriffsbildung. Definition und Klassifikation. Wort und Begriff. Bildung von Urteilen. Schlussformen. Erziehung zu richtigem und wahrhaftigem Denken. Verstand und Vernunft, Begriff und Idee. – Intelligenz, Intelligenzprüfungen.

III c Marmet, wie III a.

IV a, b, c Grissemann

Entwicklungspsychologie: Vorpubertät, Pubertät und Adoleszenz; Akzeleration, Kulturpubertät und Primitivpubertät, Ichfindung, soziale Beziehungen im Jugend-

alter, Probleme der Sexualaufklärung, das Halbstarkentum. – Klassenlektüre: Fritz Schneeberger, Die Pubertät, in Erziehungsfragen aus dem Alltag (Morgarten Verlag, Zürich).

Lernpsychologie: Lernen bei Tier und Mensch, Instinktorganisation bei Tier und Mensch, Lernen als Aufbau von bedingten Reaktionen, Lernen durch Versuch und Irrtum, Lernen am Erfolg, einsichtiges Lernen, die Stufen des menschlichen Lernprozesses, das Prinzip der Selbsttätigkeit, Programmierter Unterricht nach Skinner und Crowder.

Intelligenztheorie: Funktionen und Dimensionen der Intelligenz, die Beziehung von Intelligenz und Lernfähigkeit, Demonstration eines Intelligenztests (Hamburg-Wechsler Intelligenztest für Kinder).

Zur Schülerbeurteilung: die psychologische Schilderung eines Schülers, Grenzen und Möglichkeiten des Einsatzes von Schultests (Tests für die Hand des Lehrers), Schulleistungstests (Rechentests, Rechtschreib-, Wortschatz-, Leseverständnistests, Mehrfächertests), Begabungstests, der systematische Leistungsvergleich.

Sonderprobleme: Die Betrachtung des linkshändigen Schülers, die Legasthenie, das schwachbegabte Kind.

Hausarbeit: Interpretation eines Buches zur pädagogischen Psychologie oder Behandlung eines pädagogischen Problems.

Methodik und Unterrichtspraxis

II. Geissmann, Gisi: Märchenstunde. Einführung durch die Übungslehrer: Vom Wesen und Wert des Märchens. Das eindrucksvolle Erzählen in guter Mundart. Das Spielen geeigneter Szenen. – Im Laufe des Jahres hat an der Unterstufe jeder Seminarist ein Märchen erzählt und eine kleine dramatische Szene spielen lassen.

III. Geissmann, Gisi, Müller: Hospitium, je ein Trimester an der Unter-, Mittel- und Oberstufe mit vereinzelt eigenen Unterrichtsversuchen. – Methodik im Anschluss an das Hospitium. Besprechung der vorangegangenen Lektion. – Hauptzweck dieser beiden Stunden: Die Seminaristen sollen bewussten Anteil nehmen an der Unterrichtspraxis und aufmerksam werden auf deren psychologische, pädagogische und methodische Problematik – zur Vorbereitung auf den systematischen Methodikunterricht im folgenden Schuljahr.

IV. Geissmann, Gisi, Müller: Methodik: Unterrichtsgestaltung auf den verschiedenen Altersstufen in allen ausser den Kunstfächern. Richtlinien im kantonalen Lehrplan, Jahres- und Stundenpläne. Bildungswert des Unterrichtsstoffes und der verschiedenen Unterrichtsformen. Präparation und Fachliteratur. Schulbibliothek, Hausaufgaben, Verbindung mit dem Elternhaus, Zeugnis, Promotion usw. Übungsschule: Eigene Lehrübungen an der Unter-, Mittel- und Oberstufe, jede Woche eine Lektion, ein Trimester lang an der gleichen Abteilung. Dazu wöchentlich eine Stunde Hospitium bei einem Kameraden oder beim Übungslehrer und eine Besprechungsstunde. Präparation und Rückblick auf die eigene Lektion schriftlich. Eingehende Beobachtung zweier Schüler mit Elternbesuch und schriftlichem Bericht. (Ausser den drei seminareigenen Übungsschulabteilungen standen Übungsklassen in Wettingen, Baden, Ennetbaden und Neuenhof zur Verfügung; die Namen der Lehrkräfte finden sich im Lehrerverzeichnis.)

Praktikum: Durch ein zweiwöchiges Praktikum in einer aargauischen Schulabteilung wurde jeder Seminarist in den zusammenhängenden, mit Erziehungsverantwortung verbundenen normalen Volksschulunterricht eingeführt. Über seine psychologischen, pädagogischen und methodischen Erfahrungen hatte er ausführlich Bericht zu erstatten. Ein Bericht des Lehrmeisters ergänzte das Bild von seiten des erfahrenen Beobachters.

Schul- und Jugendkunde

IV a, b, c 1 Stunde, Dir. P. Schaefer und zugezogene Referenten. – Abriss der Geschichte des Schulwesens. – Bund, Kanton, Gemeinde; Zuständigkeiten; Probleme der Koordination. – Aufbau und Ausbauprobleme der aargauischen Volksschulen. – Kommentierung des Schulgesetzes und anderer wichtiger Erlasse. – Wahl des Lehrers. Seine Stellung in der Gemeinde: Nebenbeschäftigungen – kulturelle Aufgaben – Lehrerorganisationen – Orientierung über Sonderschulung und Jugendfürsorge (Pro Infirmis, Pro Juventute). Exkursionen in Anstalten: Beobachtungsstation Rüfenach, Schwerhörigenschule Landenhof, Erziehungsheim Effingen resp. Kasteln (30. November, Begleiter Herr Dr. Grisseman, Herr G. Gisi). – Zwei- bis dreistündige Orientierungen über: Berufsberatung (Herr Dr. Heinz Käser, Vorsteher des Amtes für Berufsbildung, Aarau, 11. Mai). – Legasthenie (Herr Dr. Grisseman, 18. Mai). – Linkshändigkeit (Herr Dr. Grisseman, 25. Mai). – Jugendstrafrecht (Herr Dr. U. Kaufmann, Jugendanwalt, Aarau, 25. Januar). – Sprachgebrechen und Logopädie (Herr U. Petersen, Sprachheillehrer, Zürich, 8. Februar).

Hygiene

IV a, b, c Naef: Einleitung: Nicht mehr die Infektions-, sondern die Abnützungskrankheiten stellen die häufigsten Todesursachen. Darum sind die hygienischen Forderungen heute andere als früher. – Jede Schädigung unseres Organismus macht sich letzten Endes am Kreislauf bemerkbar. – Ernährung: Nährstoffe. Physiologie des Essens und der Verdauung. Ernährungsfehler. – Demonstration und Degustation von Rohkost (vegetabil) – Zahnpflege – Suchtmittel: Alkohol, Nikotin, Schmerz- und Schlaftabletten. – Ruhe-Leistung («Schichtarbeit» unserer Organsysteme mit entsprechenden hygienischen Folgerungen wie Schlaf-, Ernährungs- und Regeln für Leibesübungen. – Körperpflege: Sauberkeit. – Parasiten: Krätze, Läuse, Flöhe, Wanzen, Würmer. – Autounfälle – Haltungsschäden – Fragen des Geschlechtslebens: Anatomie und Physiologie. – Geschlechtskrankheiten, uneheliche Schwangerschaft. – Perversionen (Strafgesetz, Aufklärung der Kinder, Jugendlichen und Eltern). – Infektionskrankheiten: Erreger, Verlauf, Immunität (passive und aktive Immunisierung, Seruminjektionen, Impfungen).

Philosophie (Fakultativ)

Sommersemester: IV a, b, c, Mäder. – Wintersemester: III a, b, c, Mäder. Einführung in die philosophische Fragestellung, hauptsächlich durch Begriffsklärungen im Gespräch, ausgehend von aktuellen Problemen, dichterischen Texten und einem Schema einer Geschichte der philosophischen Fragestellung. (Der Philosophieunterricht wird vom Grossteil der betreffenden Klassen besucht. Wir gedenken ihn ganz in die III. Klasse zu verlegen [Entlastung der IV.] und weiter zu ergänzen durch Religionsgeschichte in der II.)

Musik

A. Gesang und Musiktheorie

Wettingen: Alle Klassen Karl Grenacher

I a, b, c, d (Je zwei Stunden) – Erwerbung eines grossen Liederrepertoires. Volkslieder und Gesänge aus dem 17. Jahrhundert bis zur Moderne. Einführung in das mehrstimmige Singen. Stimmbildung und ausgedehnte Ausspracheübungen im Zusammenhang mit dem gesungenen Lied. Elementarmusiklehre: Melodielehre, Dur und Moll, Takte und Rhythmuslehre. – Lehrmittel: Aarg. Liederbücher, Singkreis Heft 4, Musiklehre von Hörler.

II a, b, c, d (Je eine Stunde Klassengesang) – Einführung und Pflege des mehrstimmigen Singens. Stimmbildung und Ausspracheübungen. Liedgestaltung aus dem Text heraus, der im Mittelpunkt des Singens steht. Einführung in das harmonische Hören mit vielen Übungen. – Zusätzliche Lehrmittel: Eidg. Liederbuch III, Musik in der Schule, Bd. 3 (Mädchen) und Bd. 4 (Knaben).

III a, b, c (Je eine Stunde Klassengesang) – Pflege des Klassengesangs. Weiterführung der Stimmbildung. Dirigieren mit praktischen Übungen in jeder Stunde (Sommersemester). Einführung in das Singen von klavierbegleiteten Liedern. Sologesang (Wintersemester). – Zusätzliche Lehrmittel: «Das Lied im Unterricht».

IV a, b, c (Im Sommer je zwei Stunden, davon je eine Stunde für Gesangslektionen mit Klassen der Übungsschule, im Winter je eine Stunde Klassengesang). – Schulgesangsmethodik mit Lektionen und Übungen.

Chorgesang

Männerchor: Herren SK IV, SK V, II. Klassen

Gemischter Chor: Damen SK IV, SK V, II. Klassen, Herren III. Klassen

Männerchor: IV. Klassen

Je eine Stunde – Volksliedsätze, Lieder und Gesänge aus verschiedenen Stilepochen bis zur Moderne.

Wohlen: Gallati

I e, f Stoff: Allgemeine Musiklehre (Notenwerte, Taktarten, Durtonarten, Taktieren, Dur-Dreiklänge, einfache Kadenz). – Kanon, 1 bis 3stimmiges Liedgut.

Lehrmittel: Schneider, Was man von der Musik wissen muss. Gohl, Der Singkreis (Gesamtband).

B. Instrumentalunterricht

Ein Instrument ist für jeden Schüler obligatorisch, weitere fakultativ. Der Unterricht wird in Zweiergruppen erteilt.

Klavier

Grenacher, Minnig, Birchmeier, Gallati, Reichel, Steinmann, Nyffeler. – Klavierschulen von Willi Schneider und Diller-Quaile, gelegentlich auch W. Girsberger. Technische Übungen von Schmitt op. 16, Hanon, Moszkowski op. 91 und Czerny op. 299. – Improvisation (in der IV. Klasse): aufbauend auf den Kadenzten, ein-

fache Begleitung von Volksliedern mit leichten Transpositionen. – Begleitung rhythmischer Übungen in Verbindung mit dem Turnunterricht.

Unterrichtsliteratur: Die übliche Standard-Literatur des Barock, der Klassik und Romantik. Dabei wurden unter anderem die Auswahlhefte von Beringer, Frickert, Rowley, Bien, Rehberg, Sauer, Herrmann und Emonts verwendet, ferner die Sonatensammlungen aus dem Schott- und Henleverlag.

Die Moderne wurde schon von der untersten Stufe an berücksichtigt: Von Bartok bis Strawinsky (Schott 4769). – Das neue Klavierbuch (Schott 1400 und 1401). – Debussy, Der kleine Neger, Arabesken, Childrens Corner. – Ibert, Petite Suite, Histoires. – Bartok, Die erste Zeit am Klavier, 32 Klavierstücke (Sammlung von Doflein aus «Für Kinder»), Mikrokosmos. – Kabalevsky, 5 leichte Variationen op. 51, 15 Kinderstücke. – Lang, Der Baumeister op. 50, Bulgaria-Suite op. 16. – Granados, Spanische Tänze Nr. 5 und 6. – Albeniz, España op. 165. – Katchaturian, Pictures of Childhood, Toccata. – Ravel, Menuett über den Namen Haydn. – Toch, Kleinstadtbilder op. 49, Der Jongleur op. 31. – Sutermeister, Bergsommer. – Haller, 11 kleine Klavierstücke. – Benjamin, Fantasies for Piano. – Gershwin, Preludes. – Scriabin, 24 Präludien op. 11. – Prokofieff, Peter und der Wolf (Klavierbearbeitung) etc. – Behandlung musikalischer Grundbegriffe anhand von Schallplatten und Beispielen am Klavier. – Spiel von 4händigen Stücken und an zwei Klavieren. – Vortragsübungen.

Orgel

Ab III. Klassen. Herren Grenacher, Birchmeier, Gallati, Reichel, Steinmann. Orgelschulen: Kaller, Dupré, Kathriner. – Im übrigen: Bach (Dupré-Ausgabe Bde. I, II, III, V, VII), Pachelbel, Buxtehude, Walther. – Moderne: Schroeder, Präludien und Intermezzi; Hindemith, Sonaten I und II; Papping, 25 Orgelchoräle; Müller, Zürich, Orgelchoräle. – Anleitung zu kirchlichem Orgelspiel (Improvisation).

Violine

Wettingen, I. Klasse: Elisabeth Grenacher / obere Klassen: Jacot / Wohlen: Joho / Violinschulen: Hauptsächlich Doflein, Heft 1–4; Küchler Bd. I und II, auch Ammann. – Technische Studien: Sevcik, Trillervorstudien, Schule der Violintechnik, Heft 1, Schule der Bogentechnik, Heft 3 und 4, 40 Variationen, Lagenwechsel. Sitt op. 92; Schradieck, Violintechnik; Flesch, Skalensystem. – Etüden: Küchler, Wohlfahrt, Pracht, Sitt, Hofmann, Kayser, Mazas, Fiorillo, Kreutzer, Rode. Vortragsstücke: Carse, First string tunes; Fiddlers nursery. Pracht op. 14. Herrmann, Spiel auf einer Saite, Leichte Tanz- und Spielstücke. Rowley, 12 leichte Stücke. Moffat, Alte Geigenstücke. Müller, Alte Geigenstücke. Armbruster, Kleine Suite. Fiocco, Allegro. Martinu, Rhythmische Etüden, Sonatine. Beethoven, Romanze F-Dur. – Duos, Trios, Sonaten: Telemann, Corelli, Pleyel, De Fesch, Bartok, Leclerc, Dvorak, Händel, Vivaldi, Mozart, Bach, Schubert, Antonii, Beethoven, Tartini, Camerloher. – Konzerte: Reading, Vivaldi, Telemann, Bach, Mozart, Torelli, Manfredini, Haydn, Bériot, Spohr. – Albinoni, Pez, Dittersdorf.

Cello (Guignard)

Besonderen Wert lege ich auf die Kenntnis aller Dur- und Moll-Tonleitern und ihrer Dreiklänge, sowie auf rhythmische Übungen aller Art, dies alles im Hinblick auf das für Cellisten naheliegende Zusammenspiel. Studienwerke von Cossmann,

Feuillard, Sevcik, Etüdensammlungen von Lee und Feuillard, die Schule von Dotzauer-Klingenberg, Vortragsstücke in Sammlungen von Baechli, Feuillard, Moffat und Stutschensky. Mit Fortgeschrittenen werden vorklassische Sonaten, J. S. Bachs Solosuite in G, mitunter auch die klavierbegleiteten rhythmischen Etüden von Martinu durchgenommen.

Querflöte (Haemig)

Flötenschule: Taffanel-Gaubert, Bd. 1 und 2. – Etüden: Garibaldi, Köhler, Berbiguier, Böhm etc. – Übungsliteratur: Telemann, Menuette. Mozart, Serenaden. Händel, Sonaten. Haydn, Trio.

Ab 1967/68 wird neu auch **Klarinette** und **Oboe** unterrichtet.

Musikverlag

Das Anschaffen von Musiknoten war besonders für die in kleineren Ortschaften wohnenden Schüler mit Schwierigkeiten verbunden. Deshalb wurde vor ungefähr zwei Jahren ein bescheidener seminareigener Musikverlag eingerichtet, wo die immer wieder gebrauchten Unterrichtswerke gekauft werden können.

C. Fakultative Musikfächer

Chorleitung, Karl Grenacher.

Zwei Abteilungen, II. bis IV. Klassen, SK IV, SK V, je eine Stunde im Wintersemester. – Einführung in die Probleme der Chorleitung. Die Schüler der obersten Klasse üben mehrstimmige Lieder ein.

Protestantische Kirchenmusik, Karl Grenacher.

III. Klassen, SK, IV, SK V, eine Stunde im Wintersemester: Karl Grenacher. Der protestantische Choral, seine Herkunft und seine Stellung und Bedeutung im Gottesdienst. Die Musik als Dienerin des Wortes.

IV. Klassen im Sommersemester. O. Birchmeier. – Singen von Chorälen (Kennen des Kirchengesangbuches). – Wesen, Ort und Funktion der Musik im Gottesdienst.

Katholische Kirchenmusik, L. Steinmann.

III. Klasse, Winter. IV. Klasse, Sommer. (Eine Stunde) inoffiziell von der I. Klasse an. Einführung in den gregorianischen Choral (Proprium, Ordinarium, Psalmodie). Neben der Behandlung allgemeiner Chorfragen fand auch die kirchenmusikalische Gesetzgebung ihre gebührende Würdigung. Die Choralisten der verschiedenen Klassen singen gelegentlich im Gottesdienst der Klosterkirche.

Kammermusik und Orchester, A. Jaccot.

In wöchentlich drei Kammermusikstunden üben wechselnde Gruppen fortgeschrittener Instrumentalisten sich im Zusammenspiel. Das Orchester (ab II. Klasse) übt wöchentlich einmal. An Feiern und Vortragsübungen bietet sich Gelegenheit zur Darbietung des Erarbeiteten.

Besuch der Instrumentalfächer

Total Schüler mit Sonderkurs IV und V 352

Davon spielten:

Klavier	263
Orgel (ab III. Klasse)	25
Violine	55
Cello	7
Querflöte	29

Kirchenmusik

III. Klasse und SK (Wintersemester):	32 katholisch	27 protestantisch
IV. Klasse (Sommersemester):	10 katholisch	9 protestantisch

Chorleitung

II. Klassen 47; III. Klassen 45; IV Klassen 31; Sonderkurs 22. Total 145.

Zeichnen

Wettingen: W. Kuhn, ausser Ia, Ib Chr. Frey. Thematisch richtet sich der Unterricht nach den Jahreszeiten. – 1. Semester: Nach Möglichkeit Zeichnen und Malen im Freien. Baum, Baumgruppe, Landschaft, Architektur, Pflanzen. Naturstudien und Strukturübungen in verschiedenen Zeichen- und Maltechniken. – Entwürfe für Holz- und Linolschnitt. – Zeichnen und Malen in der Kirche. – Raumstudien schwarz-weiss und farbig. – Zeichnen im Chorgestühl. – Nach Schulstufen wurden die Aufgaben anspruchsvoller.

2. Semester. Untere Klassen: Erarbeiten von zeichnerischen und malerischen Elementen im Wechsel mit Naturstudien, dekorativen Übungen, Illustrationen. Obere Klassen: Figürliches Zeichnen nach Gliederpuppen, lebendem Modell und aus der Vorstellung. Mensch und Raum. Kompositionsübungen mit Figuren. Einfache und reichere Stilleben. Arbeiten mit freien Formen. Tierzeichnen, Vögel. Modellieren. – In der Konzentrationswoche (IVc): Farbiger Holzschnitt. Wandteppich, Thema: Die Elemente.

Ie, f (Wohlen) Sommer: Der Unterricht wurde auf den Elementen Punkt, Linie und Fläche aufgebaut. Lineares Pflanzenzeichnen, Bleistiftarbeit. Positive und negative Flächenwirkungen, schwarzes und weisses Papier. Freies Komponieren mit Schwarz und Weiss. Abstrakte Figuren; Formen, einen Kern enthaltend; Schmetterlinge und Fische dienten als Motive zur Herstellung von Glasmosaiken aus Antikglasabschnitten. Räumliche Darstellungen mit Hilfe des Hell-Dunkelkontrastes: Einfache Stilleben. Farbige Arbeiten: Ornament und Struktur.

Schreiben

Ia, b Mittler, **Ic, d** Hitz, **Ie, f** Sommer: Pflege der persönlichen Schrift. Vorübungen für das Wandtafel-schreiben, Erarbeiten der Blockschrift und einiger Auszeichnungsschriften. Die deutsche Kurrentschrift.

Lehrmittel: Das Schreiben, Wegleitung für den Unterricht, Ingold-Verlag, Herzogenbuchsee. – Beschwingt und klar, der Schreibunterricht in der Volksschule von H. Grentschi, Uster. – Auszeichnungsschriften, von Eugen Kuhn, Ingold-Verlag, Herzogenbuchsee. – Lernmittel: Gebr. Grimm, Märchen in deutscher Kurzschrift (für Leseübungen), Lehrmittelverlag Aarau.

(Das Erarbeiten der Schulschriften ist neu den III. Klassen zugewiesen worden.)

Handarbeit

Knabenhandarbeit

Ia, b Scheurer, Ic, d Janett, Kartonagearbeiten. Unterrichtsgedanke: Materialgerechtes Arbeiten mit Papier, Pappe und Leinwand. Ziel: Der Schüler soll imstande sein, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln selbständig zu gestalten. Stoff: Geführte und freie Faltarbeiten. Gebäude im Modell. Konstruktion einer Schachtel. Bucheinband. Papierfärben. Freies, ungenständliches Gestalten mit Halbkarton, Papierflugzeuge.

II. Klassen (8 Gruppen zu 5 bis 7 Schülern) E. Frey, Holzarbeiten: Werkzeug- und Holzkunde. Einführung in die verschiedenen Holzbearbeitungsmethoden (Hobeln, Sägen, Stemmen, Feilen, Schnitzen, Drechseln und Oberflächenbehandlung). Ausführung einfacher Holzarbeiten. Fuss-Schemel und Nussknacker usw., Drechseln von Schalen.

III. Klassen (7 Gruppen zu 8 bis 9 Schülern) E. Frey: Werkzeug- und Materialkunde. Einführung in die verschiedenen Techniken (Feilen, Schmieden, Drehen). Bearbeitung verschiedener Buntmetalle (Treiben, Punzen, Ziselieren). Oberflächenbehandlung (Beizen, Vernickeln, Versilbern und Polieren). Herstellung von einfachen Gegenständen (Kerzenständer, Briefbeschwerer, Untersetzer, usw.) und Schmuckgegenständen (Halsketten, Broschen, Anhänger und Armbänder).

Werkunterricht

Ie, f Wohlen (3 Gruppen zu 8 Schülern und Schülerinnen) Sommer: Im Werkunterricht wurde versucht, richtiges Handwerk mit guter Formgebung zu verbinden, so dass kunstgewerbliche Gegenstände entstanden. 1. Quartal: Einfache Kartonagearbeiten. 2. Quartal: Glasmosaik. 3. und 4. Quartal: Einfacher Schmuck aus Kupfer. (Ketten, Armspangen). – Emailverzierung von Kupferschälchen.

Werkunterricht für Töchter Gertrud Kuhn

Lehrziel: Schrittweises Hinführen zum freien dreidimensionalen Gestalten mit einfachen Mitteln.

I. Klassen (4 Gruppen zu 8 bis 10 Schülerinnen): Plastische Papierarbeiten zu den Themen: Baukunst, Baum, Wald, Mensch, Tier. Faltübungen mit Japanpapier: Vögel. – Modellierendes Gestalten mit Sägemehlmasse. Themen: Tierfiguren. Hierzu: Konstruktives Gestalten mit steifem Wellkarton und zusätzlichem Naturmaterial. Themen: Alpweide, Bauernhof, Zoo, nach freien Entwürfen. – Model-

lierendes Gestalten. Thema: Krippenfiguren. Hiezu: Konstruktives Gestalten mit Hartschaumplatten: Kulissen zu den Krippenfiguren. – Falt- und Schneidearbeiten: Christbaumschmuck, Kerzenständer. – Situationsbilder mit neuen Werkmitteln. Thema: Winterfreuden. Beispiele: Eisfeld mit Umgebung (Glasplatte, Wannerit). Verschnittene Bäume (Naturholz, Wannerit). Schlittschuh- und Skiläufer etc. (Pfeifenputzdraht). – Osterdekorationen: Flechtwerk, Krepppapier, farbiger Wellkarton. Figürliches: Wellkarton, Lederabfälle.

II. Klassen (4 Gruppen zu 7 bis 10 Schülerinnen): Kasperfiguren aus neuen Werkstoffen (Hartschaum, Holzmasse) und in verschiedenen Stilarten. – Beispiel einer improvisierten Bühne und Einführung ins Kasperspiel. – Festplaketten: Karton, Farbe, Stroh. – Stoffpuppen mit modellierten Köpfen (auf Wunsch der Schülerinnen). – Modellbau für den Anschauungsunterricht. Beispiel: Blockhütte samt Umgebung. Werkstoffe: Naturmaterialien. – Holzarbeiten: Bildhauerisches Gestalten: menschliche Stehfiguren aus Haselstrauchholz. Bekleidung zum Thema: Kostümkunde. – Konstruktives Gestalten: Spielzeughafte Objekte nach individuellen Entwürfen aus steifem Wellkarton. – Beispiele: Wiege. Wagen mit drehbaren Rädern und beweglicher Vorderachse.

Turnen

Ia, b Kn, Ic, d Kn Frey

Ia, b Md, Ic, d Md, IIc, d Md, SK D Hofer

Ie Kn, IIa, b Kn, IIIa, b, IVa, SK H Gautschi

Ie, f Md, IIa, b Md, IIc, d Kn, IIIc, IVb, c, SK IV H Hunkeler

Der Turnunterricht wird nach den obligatorischen Lehrmitteln erteilt. Im Sommer stehen Leichtathletik und Schwimmen im Vordergrund, im Winter Geräteturnen, Skifahren, Eislaufen und Spiel. In der III. und IV. Seminarklasse kommt die Stufenmethodik hinzu, in der IV. Lehrübungen.

Lehrmittel: Schweizerische Knabenturnschulen; Schweizerische Mädchenturnschule; Obligatorisches Lehrmittel für Geländeturnen. – Da jede Klasse zwei Doppelstunden Turnen hat, ist es möglich, Gelegenheiten zum Schwimmen, Eislaufen, Skifahren auszunützen, Geländeturnen einzubeziehen und auch die Stunden in Hallen der Gemeinde Wettingen (ein Drittel aller Stunden) noch ergiebig zu gestalten. – Wanderungen, Sporttag, Skiwochen ergänzen den Turnunterricht (siehe Seite 53).

Das **Stoffprogramm für die Sonderkurse** soll am Beispiel der Kurse IV und V (Oktober 1965 bis September 1967) zusammenhängend im Jahresbericht 1967/68 dargestellt werden.

Konzentrationswochen

Nachdem wir jahrelang unsere Konzentrationswochen im Jahresbericht ausführlich geschildert haben (so zum Beispiel in den Jahresberichten 1957/58, 1958/59, 1960/61, 1963/64, 1965/66), beschränken wir uns diesmal aus Raumgründen auf eine kurze Angabe.

Konzentrationswoche 27. Juni bis 2. Juli

I. Klassen Wettingen. Musikalische Übungswoche: Singen (Grenacher), Instrumentenkunde (Jacot), Musikhören: Gehörbildung, elementare Musiklehre, Musikhörübungen (Birchmeier, Minnig, Reichel, Steinmann), Üben unter Anleitung der Instrumentallehrer. – Dazu ein wissenschaftliches Fach: Ia, b, Mathematik (Oppliger, Strebel), Ic, d, Englisch (Haller, Brunner).

I. Klassen Wohlen. Musikwoche ähnlich wie Wettingen (Gallati, Joho). – Dazu Französisch (Ritter). Arbeit an Daudet, Les trois messes basses. – Zeichnen und Gestalten (Sommer), Schwimmen (Gautschi, Hunkeler).

II. Klassen: Landdienst

III. Klassen. Heimatkundliche Arbeitswoche. Einzelarbeiten über geographische, geschichtliche, biologische, soziologische, wirtschaftliche, planerische Probleme der betreffenden Stadt und ihrer Umgebung.

IIIa, Rheinfelden. Zehnder, Haller. Führung durch die Stadt (Herr A. Mauch, Lehrer). Besuch einer Saline, des Heimatmuseums, der Brauerei «Salmen».

IIIb, Lenzburg. Oettli, Merki. Führung durch Stadt, Rathaus, Heimatmuseum (Herr E. Attenhofer, alt Bezirkslehrer), durch Kirche Stauffberg (Dr. R. Bosch), das Stadtarchiv (Herr H. Häny), Schloss Lenzburg und Stapferhaus (Herr Dr. M. Meyer).

IIIc, Bremgarten. Bürgisser, Fumasoli, Vincenz. Reusslandschaft (Fumasoli), Stadt und Archiv (Bürgisser).

IV. Klassen. IVa, Heimatkundliche Arbeitswoche in Frick. Dr. Meng. Neben geographischen, historischen und biologischen Themen (Wassmer) besonders auch sprachkundliche über die Fricker Mundart. – Exkursion nach Rheinfelden, Säckingen und Stein (CIBA).

IVb, Porrentruy et l'Ajoie. Bärtschi, Gregor. – Les aspects géographiques et démographiques de la région, l'histoire, les traditions folkloristiques et les questions politiques actuelles. Die individuellen Arbeiten waren in französischer Sprache zu liefern. Referate: M. Roger Ballmer, Aperçu général de l'histoire jurassienne. M. André Denis, Problèmes économiques et sociaux de Porrentruy et de l'Ajoie. Besichtigungen.

IVc, Zeichnen und Gestalten. Kuhn. Die Klasse fertigte in Gruppen einen grossen Wandteppich für den Zeichensaal an. Thema: Die vier Elemente. – Daneben farbige Holzschnitte. – Besuch der Kokoschka-Ausstellung in Zürich.

Die guten Erfahrungen mit auswärtigen Arbeitswochen veranlassen uns, diese für die beiden oberen Klassen auszubauen und künftig auch Auslandsreisen einzubeziehen.

VI. Aus der Schul- und Hauschronik

Zweigschule Wohlen

Diese Schule wurde am 20. April 1966 eingeweiht und eröffnet. An der Feier sprachen Herr Erziehungsdirektor Dr. A. Schmid, Herr Gemeindeammann Dr. K. A. Kuhn, Herr Kantonsbaumeister K. Kaufmann und der Leiter der Zweigschule; ein Teil des Chores des Seminars Wettingen sang Lieder und die Herren H. Joho und A. Jacot musizierten. Der von der Firma Durisol, Villmergen, nach Plänen des kantonalen Hochbauamtes innert drei Monaten erstellte Neubau (als Provisorium für 10 bis 20 Jahre gedacht) ist ein gefälliges und gar nicht provisorisch wirkendes Schulhaus mit hübsch gestaltetem Inneren, und schafft die Voraussetzung für eine angenehme heitere Schumatmosphäre.

Der Unterricht konnte mit zwei Klassen zu je 15 Schülern aufgenommen werden (25 Schülerinnen und 5 Schüler); im August trat eine Schülerin aus gesundheitlichen Gründen aus. Die übrigen Schüler bestanden die Anforderungen der Probezeit, und alle konnten definitiv in die zweite Klasse übernommen werden. Das Schuljahr verlief ohne Zwischenfälle. Nach aussen trat die Schule erstmals im Sommer in Erscheinung durch Musikdarbietungen in den Bezirksschulen Muri und Wohlen im Anschluss an eine Konzentrationswoche unter der Leitung von Herrn J. Gallati. Am Ende des Schuljahres wurden die Eltern zu einer gut gelungenen Vortragsübung der Instrumentalschüler eingeladen. Mit den Eltern der Schüler ergaben sich am Elternnachmittag und anlässlich der Besuchstage gute Kontakte. Es wurde versucht, den Zusammenhang mit dem Seminar Wettingen auch für die Schüler lebendig werden zu lassen durch Besuche in Wettingen (Maiwanderung, Sommernachtsfest, Weihnachtsfeier, Sporttag). Am fruchtbarsten wirkte sich in dieser Hinsicht das gemeinsam mit Wettinger Klassen durchgeführte Skilager aus.

Im März 1967 erfüllten 33 der 45 angemeldeten Kandidaten die Bedingungen für die Aufnahme in die neue erste Klasse des kommenden Schuljahres (26 Schülerinnen und 7 Schüler). Falls in den nächsten Jahren pro Jahrgang stets zwei Klassen zu führen sind, wird der Neubau ab Frühjahr 1969 (8 Klassen) kaum noch ausreichen. Die uns von der Gemeinde Wohlen in verdankenswerter Weise in der Bünzmat-Schulanlage für den Turn-, Musik- und Werkunterricht zur Verfügung gestellten Räume werden ebenfalls wesentlich stärker belegt als erwartet. Schon 1968 wird das Seminar ein weiteres Musikunterrichtszimmer benötigen...

Der Lehrkörper setzte sich im wesentlichen aus Fachlehrern des Seminars Wettingen zusammen (dort mussten entsprechend mehr Hilfslehrer zugezogen werden). Lediglich für den Unterricht in Zeichnen, Werkunterricht, Englisch und Violinspiel mussten für Wohlen neue Hilfslehrer angestellt werden. Im Laufe des Jahres wurden (auf Frühjahr 1967) bereits verschiedene Hauptlehrer gewählt (für Deutsch / Geschichte, Mathematik / Physik, Biologie / Chemie und für Gesangs- und Klavierunterricht); diese Lehrer werden zunächst noch in Wohlen und Wettingen unterrichtet, in ein bis zwei Jahren aber ausschliesslich in Wohlen. Die Beanspruchung des Schulleiters bestand in der üblichen Büroarbeit, Besprechungen mit Schülern und Eltern, in der Mitwirkung in den Auswahlkommissionen für die neuen Lehrer, hauptsächlich aber in Besprechungen betr. bauliche Details und Ergänzung der Ausrüstung des Schulhauses sowie für die Beschaffung von Zubehör (für Reinigung, Pflege der Aussenanlagen etc.), sie betrug durchschnittlich drei bis vier Stunden pro Woche.

A. Süsstrunk

Prüfungen

Patentprüfungen 1967

Schriftliche Prüfungen:	1. bis 4. und 29. März
Turnen und Musik:	6. bis 9. März
Lehrproben:	13. bis 15. März
Mündliche Prüfungen:	15. bis 22. März
Wechselnde Prüfungsfächer:	IVa, Geographie, Physik, Zeichnen IVb, Geschichte, Biologie, Turnen IVc, Physik, Musik, Turnen

Die Prüfungskommission hat noch folgende Experten zugezogen: Prof. W. Akeret, Suhr; Dr. E. Annen, Lenzburg; Prof. Dr. G. Bächli, Baden; R. Brunner, Brugg; Dr. F. Keller, Schöftland; Frl. A. P. Kron, Wohlen.

Sekundarlehrerprüfungen

Im Laufe des Jahres traten ein ehemaliger Seminarist, eine Absolventin eines Jahreskurses und ein Absolvent des ersten Sonderkurses zu Nach- resp. Ergänzungsprüfungen an, die beiden letztern mit Erfolg. – Ausserordentliche Prüfungen im Herbst waren leider mangels Anmeldungen nicht nötig. Den ordentlichen Prüfungen (schriftlich: 1. März; mündlich, 15. und 18. März) stellten sich je acht weibliche und acht männliche Kandidaten, welche mit einer Ausnahme patentiert wurden.

Aufnahmeprüfungen 1967

Für 1967 erneuerte der Erziehungsrat das verbesserte Provisorium von 1966, wonach Schüler aargauischer Bezirksschulen mit dem Notendurchschnitt 4,8 in den Fächern Deutsch, Französisch und Mathematik prüfungsfrei aufgenommen werden.

Schriftliche Prüfungen: 27./28. Februar. Mündliche Prüfungen: 13. bis 15. März.

Seminar Wettingen

	Töchter		Jünglinge		Total	
	1967	1966	1967	1966	1967	1966
Vor der Prüfung zurückgezogen	54	46	65	76	119	122
Prüfungsfrei aufgenommen	19	31	23	23	42	54
Auf Grund der schriftl. Prüfung aufgenommen	5	1	10	2	15	3
Auf Grund der mündl. Prüfung aufgenommen	12	4	11	14	23	18
Nachträglich abgemeldet	36	36	44	39	80	75
	–	–	2	–	–	–
	<hr/>		<hr/>		<hr/>	
	36		42		78	
Abgewiesen	17	7	17	31	34	38

In die II. Klasse wurden eine Tochter und zwei Jünglinge aufgenommen.

Zweigschule Wohlen

	Töchter		Jünglinge		Total	
	1967	1966	1967	1966	1967	1966
Anmeldungen	36	30	10	10	46	40
Davon prüfungsfrei aufgenommen	19	16	4	4	23	20
Auf Grund der schriftl. Prüfung aufgenommen	1	5	—	—	1	5
Auf Grund der mündl. Prüfung aufgenommen	6	4	3	1	9	5
	26	25	7	5	33	30
Abgewiesen	10	5	3	5	13	10

Aufnahme in Sonderkurse

Der anhaltende Lehrermangel einerseits, die guten Erfahrungen mit den Umschulungskursen andererseits, führten zur Ausschreibung eines neuen Kurses (SK VI) mit Beginn im Herbst 1967. Ausschreibung 10. Juni, Anmeldetermin 15. September. Von den 103 Kandidaten wurden 65 zu den Prüfungen zugelassen; deren 59 erschienen.

Schriftliche Prüfungen, 12. November, für Nachzügler 21. November und 12. Dezember, mündliche Prüfungen 21., 22., 23., 30. November, 1. Dezember, für Nachzügler 17. Dezember.

Aufgenommen wurden 31 (27 männliche, 4 weibliche) Kandidaten, abgewiesen 28. Einer zog sich nachträglich wieder zurück. — Wie vor zwei Jahren wurde eine Nachrekrutierung veranstaltet, um die notwendige zweite Klasse aufzufüllen (Sonderkurs VII). Ausschreibung im Februar.

Anmeldetermin: 1. April. Eingegangen 52 Anmeldungen. Das Aufnahmeverfahren wird Ende Mai, Anfang Juni abgeschlossen sein.

Stipendien

A. Normale Seminarstipendien

6 I. Klassen	105 Schüler	22 Stipendien	Fr. 20 160.—	*Fr. 916.—
4 II. Klassen	82 Schüler	31 Stipendien	Fr. 23 610.—	*Fr. 701.—
3 III. Klassen	57 Schüler	19 Stipendien	Fr. 19 940.—	*Fr. 1 049.—
3 IV. Klassen	65 Schüler	24 Stipendien	Fr. 24 820.—	*Fr. 1 034.—
		96 Stipendien	Fr. 88 000.—	*Fr. 916.—

* Durchschnitt pro Schüler.

Dazu im Wintersemester drei neue Gesuche mit zusammen Fr. 1150.—. Zwei Stipendiaten traten im Laufe des Jahres aus; Einsparung Fr. 1090.—. Die Zahl der Stipendiaten stieg nicht im gleichen Verhältnis wie die Schülerzahl, obschon noch einige neue Gesuche aus obern Klassen eingingen. Die regionale Rekrutierung der I. und II. Klassen verbilligt das Studium, aber sie ergibt auch eine veränderte soziale Struktur. Der Budgetkredit von Fr. 95 000.— wird nicht ausgeschöpft.

B. Adrian Schmid'scher Stipendienfonds

An sechs Stipendiaten aus dem Fricktal wurden zusätzlich die Zinsen im Betrage von Fr. 450.— verteilt.

Total
57 1966
46 40
23 20
1 5
9 5
33 30
13 10

en Um-
Kurses
etermin
zugelas-

12. De-
ber, für

ewiesen
rde eine
zufüllen

erfahren

r. 916.-

r. 701.-

r. 1 049.-

r. 1 034.-

r. 916.-

0.-. Zwei

Zahl der

obschon

e Rekrui-

nuch eine

icht aus-

n Betrage

C. Stipendien für die Sonderkurse IV und V

Die im letzten Jahresbericht bereits geschilderte angespannte Kreditlage wurde wie folgt gemeistert: Der Regierungsrat bewilligte eine Krediterhöhung pro 1967 um Fr. 30 000.-. Andererseits wurde den Stipendiaten mit dem grössten Bedarf zugemutet, einen kleineren Teil als zinsloses Darlehen zu nehmen; dadurch wurde auch ein gewisser Ausgleich geschaffen gegenüber jenen Teilnehmern, welche wesentliche Ersparnisse einsetzen konnten.

Im Schuljahr 1966/67 (2. und 3. Kurssemester) wurden an 27 Stipendiaten Fr. 115 400.- als Stipendien, Fr. 14 800.- als Darlehen ausbezahlt.

Fonds

Der Heinz Vogelsang-Fonds wurde durch erneute Spenden von Fr. 100.- und Fr. 300.- geäufnet. Andererseits erhielt die letzte Klasse, die Heinz Vogelsang noch als Deutschlehrer erlebt hatte, einen Betrag von Fr. 1000.- an ihre Studienwoche in Pruntrut. – Stand am 1. Januar 1967, Fr. 2162.-.

Aus dem Jubiläumsfonds der Aarg. Kantonalbank finanzierten wir zum Teil die pädagogische Studienreise der Lehrerschaft nach Deutschland mit einem Betrag von Fr. 5000.-.

Geschenke

Als Vermächtnis unseres früheren Hygienelehrers, Dr. med. J. Weber in Baden wurde uns seine Flechtensammlung samt Bestimmungsberichten übergeben. Sie werden den zwar wenigen, aber immer wieder zu findenden Seminaristen, die sich an das Bestimmen von Flechten wagen, sehr gute Dienste leisten.

Aus dem Nachlass von Dr. Ivo Pfyffer erhielten wir eine grössere Anzahl geschichtlicher Werke.

Von einem Spender, der nicht genannt sein will, bekamen die chemischen Laboratorien in Wohlen und Wettingen allerhand Gerät.

Die Kadettenkommission Wettingen spendete als Dank für die Mithilfe unserer Schüler an den Eidg. Kadettentagen Fr. 200.- (la réserve du chef!).

Regelmässig erhalten wir die neuesten aargauischen Zeitungen, die Neue Zürcher Zeitung, verschiedene Zeitschriften (Schulblatt, Schweiz. Lehrerzeitung, Erziehungsrundschau, Schweizer Schule, Evangelisches Schulblatt, Menschenschule, Basellandschaftliche Schulnachrichten, Handarbeit und Schulreform, Schulfunk, Bindebogen, Film und Radio, Schweiz. Beobachter, The Christian Science Monitor, Goetheanum, Schweizer Kamerad, Evolution, Studium und Zeugnis, Kontakt, Die Kommenden, Die Freiheit, Theater-Kurier, BBC-Hauszeitung, Jugendrotkreuz). Sie werden durch die betreffenden Herausgeber oder ihnen nahestehende Organisationen und Gruppen gratis zugestellt und wir weisen sie dem Lehrer- oder Schülerlesezimmer zu.

Ferner: Lokale Schulblätter (Aarau, Schöftland, Baden, Wettingen); die Neujahrsblätter von Aarau, Baden, Winterthur; die Publikationen der Vereinigung für Schule und Elternhaus; alle neuen Hefte des Schweiz. Jugendschriftwerkes; Blätter der Vereinigung Pro Sihltal; Planen und Bauen. – Jahresberichte aller Badener Banken, Jubiläumsschriften von Firmen (Brown Boveri Baden, Elfa Aarau, Sandoz Basel), weitere Publikationen der Industrie (Verband schweiz. Elektrizitätswerke, Esso Standard, Badische Anilinwerke). Schriften der Dänischen und der Indischen Botschaft. – Das Philipp Albert Stapfer-Haus über-

reichte uns 50 Exemplare der Festschrift von Prof. Dr. A. Rohr «Philipp Albert Stapfers Briefe aus England und Frankreich 1790/91», der Bund der Migros-Genossenschafterinnen, Sektion Aargau, das Lexikon der Frau, die Gemeinde Entfelden ihre Jubiläumsschrift «1000 Jahre Entfelden», die Kunstkommission Zofingen eine Anzahl Broschüren «Mensch und Planung. Eine Generation formt die Zukunft». – Wir danken allen Spendern herzlich.

Pädagogische Exkursion

Seitdem das Planen einer erweiterten und vertieften Lehrausbildung wieder erwacht ist, sind auch in unserem Kollegium die Diskussionen darüber – nicht bloss an offiziellen Konferenzen – rege geworden. Auch Fragen einer «inneren Reform» bewegen uns. Darum nahmen an der Basler Studententagung des VSG und der IMK vom 24./25. Juni über «Begabtenauslese und Begabtenförderung» mehrere Kollegen teil, an der Arbeitstagung des VSG und der Vereinigung der akademischen Berufsberater vom 13./14. Januar auf dem Gurten der Bericht-erstatte und an einer Orientierung über Testmethoden Herr Süsstrunk. Zahlreich ist die Mitarbeit am Ausbau unseres Schulwesens in Behörden, Kommissionen und Organisationen: Dr. Meng im Erziehungsrat, O. Müller und der Bericht-erstatte in der Kommission für Lehrerbildung, Dr. Hauser in jener für eine Reform der Auswahlmethoden, A. Süsstrunk als Initiant und Leiter eines Arbeits-ausschusses von Lehrern der drei Oberstufen. Als Inspektoren an Primarschulen amten Dr. Bürgisser und R. Merki, an Bezirksschulen Dr. Frey. Wir sind Kollektivmitglied der Interkantonalen Mittelstufenkonferenz (Herr Geissmann) und der Arbeitsgemeinschaft für die Koordination der kantonalen Schulsysteme (Schaefer, Süsstrunk, Strebel).

So fand der Vorschlag, eine gemeinsame pädagogische Exkursion nach Deutschland zu unternehmen, Beifall. Unser Vizedirektor, Herr A. Süsstrunk, plante und organisierte bis in jedes Detail vorzüglich das ganze Unternehmen. In der ersten Sommerferienwoche (4. bis 10. Juli) konnten unser zwanzig Kollegen «aller Fakultäten» uns einem Car anvertrauen und «erfahren» eine gedrängte Fülle wesentlicher Begegnungen. Überall wurden wir überaus liebenswürdig empfangen und gründlich orientiert. Oft ergaben sich rege Aussprachen. Die Eindrücke von den drei Pädagogischen Hochschulen Reutlingen (Herr Konrektor Prof. Dr. Raaf), Essen (Herren Prof. Dr. Wehnes, Dr. Zimmermann und Dr. Mücher) (?) und Worms (Konrektor Prof. Dr. Gerbershagen) ergänzten sich in glücklicher Weise, indem sie uns nicht nur Varianten der akademischen Lehrerausbildung, sondern auch deren verschiedenartige Vor- und Nachteile deutlich werden liessen. Eindrücklich durch seine Zielstrebigkeit war das Hessen-Kolleg in Frankfurt (Herr Oberstudienrat Schädler), als Stätte eines zweiten Bildungsweges mit unseren Sonderkursen sich berührend. Der Aufenthalt an der Akademie Calw (Herr Dr. Fr. Bran), einem Ausstrahlungspunkt der Lehrerweiterbildung in Baden-Württemberg, bot uns auch zu andern Problemen reiche Anregungen: Elternbeiräte, Schülermitverantwortung. Herr Regierungsrat Dr. Engelbrecht vom Kultusministerium orientierte uns über die umfassende Bildungspolitik unseres schwäbischen Nachbarlandes, seinen Schulentwicklungsplan, und Herr Konrektor Reichert illustrierte uns am Beispiel des Kreises Calw die Bildung von Nachbarschaftsschulen. Dasselbe Bestreben – bei uns erst zaghaft diskutiert als Bildung von Kreis-Ober- und Sekundarschulen – wird in Hessen sehr radikal gelöst, wie wir in Kassel-Baunatal vom Leiter der dortigen Mittelpunktschule

(Herr Rektor Pflug) erfahren. Wir meinen nicht, die so erfahrenen Lösungen der Probleme – es sind im wesentlichen überall dieselben – einfach übernehmen zu sollen. Aber wir sind dankbar dafür, dass unser Blick auf diese Probleme einmal aufgelockert wurde, abgelöst vom stets Gewohnten. Wir wünschten, dass unsere Erziehungs- und politischen Behörden einen ähnlichen Augenschein nehmen möchten, der soviel mehr und Konkreteres ergibt als blosser Lektüre von Programmen und Berichten. Dass die Reise uns auch eine Fülle landschaftlicher und architektonischer Erlebnisse vermittelte (mittelalterliche Dome und moderne Einkaufszentren), dass sie schliesslich auch ein kameradschaftliches Ereignis ungewöhnten Ausmasses war, sei am Rande festgehalten. Alle Teilnehmer sind dem unermüdlichen Reiseleiter herzlich dankbar, und auch den Stiftern des Kantonalbank-Jubiläumfonds, aus dem wir diese Exkursion zu einem guten Teile finanzieren durften.

Romreise

Schon früher führten die katholischen Religionslehrer unserer Mittelschulen gelegentlich eine «Wallfahrt» nach Rom durch. Diesmal aber verbanden sich in oekumenischer Verbundenheit die Herren Katechet Schüepp und Pfarrer Peter zu einem gemeinsamen Unternehmen, das schliesslich gegen 100 Schüler und ein Dutzend Lehrer unseres Seminars umfasste und so zwar nicht zu einem offiziellen Anlass unserer Schule, doch zu einem für ihr Bildungsbestreben und Gemeinschaftsleben wesentlichen Ereignis wurde. Die vorzügliche Organisation, die günstige Unterkunft in der Domus pacis ausserhalb des Stadtlärms, die kundigen Führungen (Herren HH. Pfr. Helbling von der Seminarkommission, Kat. Schüepp, Dr. Bürgisser, Dr. Meng, Dr. Gregor, L. Steinmann, unser Rom-Urlauber Dr. Huber und dessen Gattin, Frau Margrit Huber), die Ausflüge nach Ostia und Tivoli, der besinnliche und frohe Abschluss in Assisi, und nicht zuletzt die gemeinsamen Andachten und Gottesdienste werden für alle Beteiligten ein vielfältiges, tiefes und dauernd wirkendes Erlebnis bleiben.

Bibliothek

Trotz zahlreicher Neuanschaffungen ist das Interesse der Schülerschaft für unsere Bibliothek nicht gesteigert worden; die Zahl der ausgeliehenen Bücher ist gegenüber dem Vorjahr eher leicht zurückgegangen. Dies wird sich gewiss ändern, sobald im nächsten Herbst die Bücher aus dem tristen Kellerloch in neue, helle Bibliotheksräume überführt und den Seminaristen zur beschaulich ruhigen und freien Auswahl dargeboten werden. Die Neuanschaffungen sind ergänzt worden durch wertvolle Gaben der Frauengruppe des Landesrings und durch Dokumentationsmaterial des Gewerkschaftsbundes und der Europa-Union. Dies verpflichtet uns zu aufrichtigem Dank.

H. E. Bärtschi

Diskotheke

Die Sammlung, die allen musikinteressierten Schülern abends und übers Wochenende zur Verfügung steht, zählt bereits 150 Schallplatten. Sie enthält Werke sämtlicher Stilperioden und der verschiedensten Musikgattungen. Im vergangenen Jahr wurden vor allem Lieder, Gedichte und Prosatexte (auf Wunsch der Deutschlehrer), sowie ganze Opern, Oratorien und Passionen angeschafft.

W. Minnig

Internat

Im Berichtsjahr ging die Zahl der internen Seminaristen von 102 auf 96 zurück. Wir hatten angenommen, dass der Rückgang stärker sei, da der austretende Jahrgang von 23 Internen nur durch 13 Erstklässler ersetzt wurde. In der Folge meldeten sich aber immer wieder neue Interessenten, die bisher mit der Eisenbahn zur Schule kamen, teils unter grossen Einbussen an Kraft und Zeit, nun aber die Gelegenheit nicht verpassen wollten, ins Internat aufgenommen zu werden. Mit den 14 Sonderkursschülern, die in seminareigenen Zimmern untergebracht sind, erreichten wir fast den Bestand des Vorjahres.

Mehr als ich im ersten Jahr anzunehmen gewagt hatte, besteht also ein lebhaftes Interesse für das Internat, so dass wir um seinen zahlenmässigen Fortbestand keine Angst zu haben brauchen. Eine grössere Gefahr ist eher die Verknennung der Grundlagen des Internats durch zahlreiche Schüler und Eltern. Kann es heute noch Hauptaufgabe sein, den Schülern billiges Essen und Unterkunft zu bieten? Jetzt, da die Stipendien und Verdienstgelegenheiten zahlreichen Schülern ermöglichen, ein Zimmer zu mieten, ein Moped zu besitzen und Autofahrtstunden selbst zu bezahlen, da Seminaristen teilweise über grössere Taschengelder verfügen als viele Erwachsene?

Das Internat muss mehr und mehr seine Grundlage darin sehen, den Seminaristen Gelegenheit zu geben, **Gemeinschaft zu leben und zu erleben**. Es ist meine persönliche Ansicht, dass das Gemeinschaftserlebnis Bestandteil der Seminarbildung werden sollte. Wenn mir Gesichter von Drittklässlern begegnen, die nach drei Jahren nichts mehr anderes sagen, als «genug vom Internat», so möchte und muss ich sie einfach ziehen lassen. Ich werde immer und immer wieder gefragt, ob wir nicht im Hause noch mehr Freiheit geben können. Aber es geht gar nicht darum, ob Freiheit oder nicht, sondern darum, dass diese Individualisten andern den Weg zum Gemeinschaftserlebnis versperren. Wie wäre es, wenn jeder Seminarist obligatorisch ein Jahr Internat erleben müsste?

Als wir zu Beginn des Jahres mit den letzten Jahrgängen das gemeinsame Gespräch versuchen wollten, bedeutete man uns, es sei wohl besser, zu warten, bis der Vorschlag zum Gespräch von seiten der Seminaristen komme. Unsere Geduld wurde enttäuscht. Verstrickt in eigene Probleme, gespalten in Gruppen und überzeugt von der «Unmöglichkeit der Überwindung» konnte weder der Augenblick noch die Idee zum Austausch der Gedanken gefunden werden. Um so mehr Freude bereiteten uns alle die zufälligen Gespräche mit den Einzelnen, die vielleicht in dieser Situation weit nützlicher waren.

Die **Schülerregierung** ihrerseits steht vor denselben Problemen. Das Leben im Vakuum zwischen der Schülerschaft und der Lehrerschaft fordert unablässig die Suche nach Kontakt. Lehrer wurden zu den Sitzungen eingeladen, die Schüler müssen vielleicht doch in naher Zukunft durch ein Parlament vermehrt beigezogen werden. In der diesjährigen Regierung wurde der Gedanke einer Revision wach. Hoffen wir, eine nächste Generation wage den Schritt. Über die Anlässe berichtet sie andernorts. – Die Durchführung des **Sommernachtsfestes** durch das von der Schülerregierung eingesetzte Komitee liess kaum etwas zu wünschen übrig; mit riesigem Einsatz wurde der Schmuck aufgebaut und wieder weggeräumt. «Die Wochen der Arbeit vor dem Fest sind bestimmt weit wertvoller als das ganze Fest» lautete ein Urteil aus der Schülerschaft.

Die Betreuung der **externen Schüler** lässt einige Wünsche offen, ist es dem Internatsleiter zumeist doch nicht möglich, Zeit und Gelegenheit auch nur zu

den mindesten Kontakten zu finden. Leider stellt man immer wieder fest, dass sie mit einer gewissen Selbstverständlichkeit sich Übergriffe gestatten, wo eine Abmachung oder Besprechung des Problems die Lösung zeigen könnte, so etwa, wenn plötzlich im neuen Lesezimmer Kaffee gekocht wird, wertvolle Zeitschriften schlankweg verschwinden oder einzelne Buden durch ganze Klassen überflutet werden. Wo haben in einem andern Schulhaus die Schüler so viele Aufenthaltsräume wie bei uns?

Der **Ping-Pong-Klub** konnte seine Tätigkeit in einem Kellerraum des Zollhauses aufnehmen. Allerdings musste sich wie bei jeder Neugründung zuerst die Spreu vom Korn scheiden. Aus dem Ertrag des Sommernachtsfestes erhielt der Klub Geld für die Spieltische.
Beat Oppliger

Veranstaltungen, organisiert von der Schülerregierung

- | | |
|------------------|---|
| 11. Juni | Sommernachtsfest in allen Räumen des Hauses. |
| 3. November | Vortragsübung der Schüler von Herrn Steinmann und Herrn Jacot. |
| 19./20. November | Tagung von fünf Schülerregierungen (Zug, Muristalden, Hitzkirch, Kreuzlingen und Wettingen) in unserem Hause. Gegenseitige Orientierung und Aussprache über Aufbau und Aufgabe von Schülerregierungen. Es soll alljährlich eine Tagung stattfinden; nächster Treffpunkt: Seminar Kreuzlingen. |
| 12. Dezember | Adventsfeier in der Aula, gestaltet von Lehrern und Schülern. Einige Lehrer sprechen über Themen aus ihrem Fach, die im Zusammenhang mit dem Adventsgeschehen stehen. Seminaristen musizieren. |
| 23. Dezember | Weihnachtsfeiern in der Kirche und Aula. Die Schülerregierung organisiert den zweiten Teil. |
| 10. Februar | Schülerversammlung, Wahl der neuen Regierung. |
| 15. Februar | Vortrag mit Lichtbildern über die Ausbildung unserer Flieger organisiert vom STV. |
| Wintersemester | Organisation eines Zeichnungswettbewerbes. 10 Teilnehmer der Seminarien Aarau, Wohlen und Wettingen beteiligten sich mit einem bis drei Werken. Die Klassen des Seminars Wettingen beurteilten die im Zeichnungssaal ausgestellten Arbeiten. Jeder Teilnehmer erhielt ein Kunstbuch. Preissumme Fr. 165.--.
Die Schülerregierung |

Wettinger Sommerkonzerte (31. Zyklus)

- | | |
|---------|---|
| 21. Mai | Zürcher Flötenquartett
Paul Haemig, Flöte, Marlis Metzler, Violine
André Jacot, Viola, Esther Nyffenegger, Cello
Stamitz, Pleyel, Mozart |
| 4. Juni | Chorkonzert
Margrit Conrad, Alt, Josef Bucher, Orgel
Der Wettinger Kammerchor (Leitung: K. Grenacher)
Kaminski, Studer |

- | | |
|---------------|--|
| 22. Juni | Liederabend
Hedy Graf, Sopran, Karl Grenacher, Klavier
Schumann, Wolf, Debussy |
| 14. August | Serenade im Hof
Chöre, Orchester und Instrumentalschüler des Seminars |
| 28. August | Sinfoniekonzert
Aida Stucki, Violine, André Jacot, Viola
Chor der 3. und 4. Klasse, Wettinger Kammerorchester
Leitung: Karl Grenacher
Hindemith, Schoeck |
| 11. September | Abendmusik
Ernst Däster, Hans Dietiker, Tenor, Helmuth Reichel, Orgel
Schütz, Bach |
| 3. Dezember | Weihnachtsmusik
Hedy Graf, Sopran, Hans Dietiker, Tenor, Willy Vogler, Bass
Wettinger Kammerchor und Kammerorchester
Oskar Birchmeier, Orgel
Leitung: Karl Grenacher
W. Burkhard, Schütz
Zu allen Veranstaltungen hatten die Schüler freien Eintritt.
Jedes Konzert wurde von durchschnittlich 95 Schülern besucht.
Karl Grenacher |

Aufführung des Divertimento «Der Strubelpeter» von Ernst Widmer

Die vorliegende Fassung des Divertimento «Der Strubelpeter» wurde im Auftrag des Kantons Aargau für den Kantonaltag an der Expo 1964 geschrieben. Der Text ist fast immer wortgetreu vom Original übernommen und wurde nur stellenweise vom Komponisten gekürzt. Die Aarg. Kulturstiftung Pro Argovia ermöglichte die Uraufführung des Werkes, das an der Expo 1964 leider nicht aufgeführt werden konnte, nachträglich in verdankenswerter Weise.

In vielen Proben haben Schülerinnen und Schüler der obersten Seminarklassen von Aarau und Wettigen zusammen mit ihren musikalischen Leitern das musikalisch und tänzerisch interessante, äusserst muntere Werk einstudiert und in Reinach (24. September), Zurzach (25. September), Zofingen (1. Oktober), Baden (2. Oktober) und Aarau (3. November) vor vollen Häusern zur Freude der vielen hundert Zuhörer aufgeführt. Eben so grossen Erfolg hatte die konzertante Aufführung im Rahmen des Lehrerseminar-Chortreffens im grossen Tonhallsaal Zürich (28. September).

Musikalische Leitung: Karl Grenacher und Andreas Krättli, Klavier: Lotte Gautschi und Walter Locher, Schlagzeug: Eberhard Glamsch, choreographische Leitung: Edwin Burger, Bühnenbild und Kostüme: Fritz Deutsch.

Theateraufführungen

Am 15. und am 17. Januar führte eine einsatzfreudige Theatergruppe, aus Schülern verschiedener Klassen bestehend, in der Aula des Seminars «Unsere kleine Stadt» von Thornton Wilder auf. Unser ehemaliger Schüler Hannes Alder, stud. phil., Brugg, führte Regie. Die Kritik würdigte die sprachlichen und mimischen Leistungen der Darsteller sehr anerkennend. Dadurch ermutigt, ging die Truppe auf Tournee. Sie wiederholte die Aufführung am 11. Februar

im Saalbau Reinach, am 12. Februar in der Turnhalle Nussbaumen und schliesslich am 29. März im Casino Wohlen. Dieses letzte Gastspiel sollte hauptsächlich der Pflege der kameradschaftlichen Beziehungen zwischen der Wettinger und der Wohlener Schülerschaft dienen. Heinrich Meng

Wanderungen, Reisen, Sporttag, Skilager

Die Maiwanderung (3. Mai 1966) führte die Wettinger Klassen bei prächtigem Wetter auf Wanderwegen nach Wohlen zur Besichtigung des neu errichteten Zweigseminars, die Wohlener Klassen nach Wettingen.

Schulreisen (17. bis 19. August)

Ia (Herr Minnig): Guarda – Fetan – Schuls-Tarasp – Pontresina – Rosegtal – St. Moritz – Muotas Muragl – Segantinihütte.

Ib (Herr Steinmann) Wallis: Gemmi – Leukerbad – Raron – Zeneggen – Visp – Brig.

Ic (Herr Haller) Ostschweiz: Neu St. Johann – Gräppelensee – Schafboden – Lisegrat – Meglisalp – Appenzell – St. Gallen – Stein am Rhein.

Id (Herr Dr. Vinzenz) Tessin: Locarno – Ronco – Insel Brissago – Alpe di Neggia – Gambarogno – San Nazzaro – Corippo – Mergoscia.

Ie (Dr. Bürgisser) Waadtland: Lausanne – Nyon – La Dôle – Le Sentier – Romainmôtier – La Sarraz – Yverdon.

If (Herr Merki) Graubünden: Weissfluhjoch – Langwies – Litzirüti – Hörnlhütte – Lenzerheide – Vaz – Alter Schynweg – Thusis.

Ila (Herr Dr. Meng) Wallis: Fafleralp – Brig – Hohentenn – Raron – Unterbäch – Visp – Sitten – Villeneuve – Montreux.

Ilb (Herr Kuhn) Tessin: Airolo – Cristallinahütte – Lago Sfundan – Basodino – San Carlo – Bignasco – Locarno.

Iic (Herr Strebel) Graubünden: Küblis – St. Antönien – Partnun – Gruobenpass – Partnun – Garschinfurgga – Scesaplanahütte – Gamsluggen – Seewis.

Iid (Herr Süsstrunk) Engadin: Bivio – Septimer – Lemgnin – Maloja – Promontogno – Soglio – Stampa – Vicosoprano – Maloja – Silvaplana.

Illa (Herr Dr. Bärtschi) Tessin: Losone – Intragna – Palagnedra – Arcegnio – Alpe di Neggia – Brissago – Ascona – Luzern.

IIlb (Herr Birchmeier) Tessin: Airolo – Altanca – Ritomsee – Osco – Ronura – Sobrio – Biasca – Lugano.

IIic (Herr Hunkeler) Jura: Magglingen – Petit Chasseral – Les Pontins – St. Imier – Mont Soleil – Combe – Les Vacheries – Etang de la Gruyère – Saingelégier.

IVa (Herr Dr. Brunner) Tessin: Bedretto – Cristallina – Basodino – San Carlo – Bignasco – Valle d'Ossola – Brione – Corippo – Mergoscia – Locarno.

IVb (Herr Oppliger) Tessin: Tenero – Luino – Intra – Borromäische Inseln – Locarno – Arcegnio – Ronco – Val Onsernone (Runo) – Centovalli (Verdasio) – Domodossola.

IVc (Herr Dr. Gregor) Engadin: Bevers – Muottas Muragl – St. Moritz – Berghaus Ciuozza – Spöl – Santa Maria – Münster – Tscierv – Zernez.

SK IV (Herr Dr. Schaefer) Wallis: Sion – Les Haudères – Col de Torrent – Grimentz – Vercorin – Sierre.

SK V (Herr Dr. Hauser) Wallis: St. Luc – Bella Tola – Gruben – Schwarzhorn – Unterems – Sion – St. Maurice – Montreux.

Wir waren auf Grund günstiger Wetterprognosen abgereist, sind aber, zum Teil arg, verregnet worden. Eine Verschiebung bei so zahlreichen Klassen, mit Unterkunft in JH, SAC-Hütten etc. ist übrigens kaum mehr möglich. Das ist ein Grund dafür, dass wir im kommenden Schuljahr versuchsweise neue Wege einschlagen werden.

Sporttag

Donnerstag, den 22. September 1966: Wettkämpfe und Spiele auf den Sportplätzen: Nachmittags Orientierungslauf im Raume Baldegg.

Skilager

Ausbildungskurs für neue Skilehrer (13. Februar bis 16. Februar) und Kader-vorkurs (17. Februar bis 19. Februar) fanden auf Stoos und Melchsee-Frutt statt, die Skilager auf:

Engstligenalp: Ib, Id, Ie, Herr Oppliger, Herr M. Frey

Seebenalp: Ic, IIIa, IVa, IVb, IVc, Herr Gautschi

Stoos: Ia, If, IIa, IIIc, Herr Hunkeler

Melchsee-Frutt: Juventi: IIc, IIIb, SK V, Herr Dr. Brunner, Herr Strebel

Melchsee-Frutt: Kurhaus: IIb, IId, SK IV, Herr Dr. Hauser, Herr M. Hofer

Verschiedene Veranstaltungen und Ereignisse

25. April, 10 Uhr: Eröffnung der Zweigschule Wohlen im Singsaal des Bünzmatt-schulhauses.

25. April, 14 Uhr: Eröffnung des Schuljahres in der Aula.

5. Mai: Europatag. Die Geschichtslehrer orientieren ihre Klassen.

31. Mai: Die III. und IV. Klassen und die Sonderkurse besuchen ein Récital in der Kantonsschule Baden.

8. Juni: Verschiedene Klassen besuchen eine «Urfaust»-Aufführung durch das Bühnenstudio Zürich in der Aula der Kantonsschule.

18. Juni: Traditionelle Tagung der Eltern der Erstklässler.

20. Juni bis 2. Juli: Die II. Klassen im Landdienst oder in der Praktikantinnenhilfe Pro Juventute.

27. Juni bis 2. Juli: Konzentrationswoche, für die III. und zwei IV. Klassen als auswärtige Studienwochen.

3. Juli bis 7. August: Sommerferien.

1. September Eidgenössische Kadettentage in Wettingen. Die Schüler und Schü-lerinnen der II. bis IV. Klassen wirken als Helfer und Schiedsrichter mit.

10. September: Feier zum 200. Geburtstag von Philipp Albert Stapfer auf Schloss Lenzburg. Ansprachen der Herren Regierungsrat Dr. K. Kim, Bundesrat Dr. Hanspeter Tschudi und Prof. Dr. Henri Meylan, Lausanne. Musikalische Um-rahmung. Ausser der Lehrerschaft ist auch die oberste Klasse eingeladen.

19. September: Kantonalkonferenz in Baden. Vortrag von Chefredaktor Dr. Rolf Bigler, Zürich: Erziehung zum Kitsch. Die IV. Klassen nehmen teil und singen mit dem Lehrergesangsverein.

29. September: «Hausräuki» im neuen Zeichensaal, zu dem die alte Zollhaus-scheune umgebaut worden ist.

2. Oktober bis 23. Oktober: Herbstferien.
7. Oktober bis 11. November: Schulpraktikum der IV. Klassen.
23. Dezember: Weihnachtsfeier in der Kirche. Geselliger Teil in der Aula.
24. Dezember bis 2. Januar 1967: Weihnachtsferien.
3. Februar und 4. Februar: Besuchstage.
9. Februar: Bezirkskonferenz Baden. Am zweiten Teil, 14 Uhr, nehmen auch die Abschlussklassen teil. Vortrag von Herrn Dr. A. Hauser: Züge der neueren Schweizer Dichtung.
16. Februar: Unterrichtschluss der IV. Klassen.
1. April: Schlussfeier in der Aula. Das Orchester spielt das Notturmo aus dem Sommernachtstraum von Mendelssohn. Ansprache von Herrn Dr. H. Meng: «Hüter des Wortes. Von der sprachbildenden Aufgabe des Lehrers.» Überreichung der Lehrpatente durch Herrn Dir. K. Aeschbach, Vizepräsident der Seminarkommission.

Hauswesen

Der neue Abwart, **Herr Peter Scherzinger**, konnte sich in diesem Jahr gut einarbeiten und seine handwerklichen Fähigkeiten als Schreiner kamen voll zur Geltung. Die Schwierigkeiten dieses Jahres lagen vornehmlich in der Personalbeschaffung für die Hauswirtschaft. Die Hausbeamtin, **Frl. Margrit Schroth**, gab Ende Mai ihre Stelle nach eineinhalbjähriger Tätigkeit auf und wurde abgelöst durch **Frl. Margrit Küng**, die uns leider ihrerseits schon wieder auf Ende April verlässt. Beiden sei hier bestens gedankt. Schwieriger war es, für die beiden austretenden Köchinnen Nachfolgerinnen zu finden und volle vier Monate mit Hilfskräften und vermehrter Arbeit der Hausbeamtin durchzukommen. Glücklicherweise hatten wir eine genügende Anzahl Hausangestellte. Eine Entspannung gab erst der Eintritt der neuen Köchin, **Frl. Hedwig Baumann**, zu Anfang Dezember.

Unsere Laborantin, **Frau Mette Jörn**, wird sich nach dreijähriger Tätigkeit in ihre Familie zurückziehen und erhält als Nachfolger einen jungen Laboranten, **Herrn Hannes Probst**, der soeben seinen Lehrabschluss an der ETH absolviert. Die Pflege und der Unterhalt des Hauses wird erschwert durch die stets steigenden Preise und Löhne der Handwerker und Hilfskräfte, gibt es doch kaum Reparaturen, die nicht sofort mehrere hundert Franken kosten. Und dennoch dürfen wir nichts ausser acht lassen, um den guten Zustand des Hauses zu bewahren.

Allen Mitarbeitern, die treu und willig ihren Dienst geleistet haben, sei hier unser bester Dank ausgesprochen.

Beat Oppliger

Schularztdienst

1. Die Urinuntersuchung auf Eiweiss und Zucker ergab bei den ersten Klassen einige positive Eiweissproben, die in der Praxis nachkontrolliert wurden.
2. Die bei der sportärztlichen Untersuchung erhobenen Befunde bezogen sich hauptsächlich auf Haltungsstörungen (Morbus Scheuermann etc.) und auf jugendliche Hochdrucke. Auch hier fanden Nachkontrollen statt. Es ist nicht immer leicht, die jungen Leute mit Rückenbeschwerden einer Heilgymnastik zuzuführen und bei ihr zu halten, obwohl es in unserer Region nicht an Physiotherapeutinnen fehlt.

3. Die Schirmbilduntersuchung ergab keine auffälligen Befunde.
4. Der Gesundheitszustand der Schüler war ein guter. Es wurde keine besondere Häufung von Infektionskrankheiten im Internat beobachtet. Die Turnunfälle sind eher seltener geworden. Eine schwere Knöchelfraktur, die eine operative Versorgung im Krankenhaus nötig machte, war die einzige Ausnahme.
5. Der Schularzt nahm am Skilager auf der Frutt teil. Keine Skiunfälle. Die Schlechtwettertage wurden zur Instruktion von erster Hilfe bei Unfällen verwendet.
6. Den austretenden Schülern wurde ein bezirksärztliches Zeugnis zum Eintritt ins Lehramt ausgehändigt.
7. Der Hygieneunterricht wurde allen vierten Klassen und den beiden Sonderkursen gemeinsam erteilt. Trotzdem wurde versucht, mit möglichst viel Anschauungsmaterial den Stoff zu erarbeiten.
Dr. med. R. Näf

Seminarfeuerwehr

Bei einem Bestand von 29 Mann wurden vier Übungen durchgeführt. Herr A. Süssstrunk stellte sich nach dem Besuch eines Taktischen Kurses als Vizekommandant zur Verfügung. Vier Seminaristen und Herr P. Scherzinger, Abwart, liessen sich vom 13. bis 18. März zu Geräteführern ausbilden.

Seit der Erneuerung der Seminarfeuerwehr vor sieben Jahren leiteten die Instruktoren J. Walser und O. Wildi die Übungen und standen uns beim Ausbau der Massnahmen zum Brandschutz stets mit Rat und Tat bei. Herr Walser ist im April 1966 nach kurzer Krankheit einer Herzkrise erlegen. Herr Wildi leitete, zusammen mit den Herren H. U. Humbel und R. Käufeler die Übungen dieses Schuljahres, ist nun aber als Kreisexperte und als Instruktor der Seminarfeuerwehr zurückgetreten. Wir alle, die in den letzten Jahren bei der Feuerwehr tätig waren, erinnern uns an die kameradschaftliche Zusammenarbeit der beiden Instruktoren, an ihren freudigen Einsatz, ihre bestimmten Forderungen, aber auch an ihren Humor, ihre Nachsicht gegenüber manchen Schwächen der Jungmannschaft, an die menschliche Wärme, die von ihnen ausging. Wir sind ihnen für ihre wertvolle Hilfe sehr zu Dank verpflichtet. Ob wohl – wie das bei Herrn Wildi der Fall war – einer der Seminaristen, der hier am Feuerwehrdienst Freude bekommt, später als Instruktor wieder ans Seminar kommen wird?

M. Oettli

Bauwesen

1. Das Schuljahr 1966/67 brachte unserer Schule verschiedene gewichtige bauliche Erweiterungen: In Wohlen konnte unsere Zweigschule in einem modernen hübschen Neubau eröffnet werden, in Wettingen wurden vier neue Lehrzimmer (mit einem zweiten Lehrerzimmer) in Baracken und der neue Zeichensaal im Zollhaus bezogen. Ferner steht ein neues Klavierunterrichtszimmer (anstelle des früheren Orgelübungsraumes) zur Verfügung.
2. Kleinere Umbauten und grössere Renovationen: Sehr gut gelungen sind Renovation und Neumöblierung des Lesesaales. Verbesserungen in Innenausbau und Möblierung erfuhren das Physikzimmer, das Turntheoriezimmer, die Klavierlehrzimmer Birchmeier und Reichel sowie der alte Zeichensaal (Möbiliar für den Werkunterricht). Vor den Baracken wurde ein gefälliger

Pausenplatz erstellt als Ersatz für den vorherigen, zum Standort der Baracken gewordenen Spielplatz für die Übungsschüler. Im Neubau in Wohlen wurde noch verschiedenes fertiggestellt (u. a. die Umgebungsarbeiten) und ergänzt (Mobiliar); der Korridor im Untergeschoss konnte auf gefällige Weise verkleidet und wohnlicher gestaltet werden, die Kantine wurde mit dem notwendigen Geschirr versehen und wird seither eifrig benützt.

3. Verbesserungen in Internatsbetrieb und Gärtnerei: Ansehnliche Investitionen entfallen auf:
 - Einbau heizbarer Einstellboxen für die motorisierten Gartenmaschinen und eines Raumes für die Lagerung von Benzin, Dünger und Sämereien,
 - Umwandlung eines Vorratsraumes bei der Küche in einen Tiefkühlraum,
 - Ersatz der bisherigen Kühlanlage,
 - Anpassungs- und Renovationsarbeiten in der Abwartwohnung,
 - Erstellen eines Fussweges zum Zollhaus und Sanierung verschiedener Wege und Treppen im Park, Ersatz von Beeteinfassungen in der mittleren Parkterrasse.

4. Planung des weiteren Ausbaues: Das Seminar Wettingen erweitert sich jährlich um eine Klasse (im Frühjahr 1968 wird aber voraussichtlich die Führung von vier Klassen pro Jahrgang durchgehend sein, so dass dann die Klassenzahl für einige Zeit konstant bleiben dürfte). Trotz der eben bezogenen vier zusätzlichen Lehrzimmer in Baracken ist der Lehrzimmermangel nicht behoben (wir verfügen zurzeit über 14 Lehrzimmer für 17 Klassen), und es müssen weitere Provisorien geschaffen werden. Einer neuen Planung haben wir zugrundegelegt, dass über eine Vierfachführung nicht hinausgegangen werden sollte, so dass der Schülerbestand mit Einbezug eines Oberseminars nicht über 600 steigen sollte. Bis zu dieser Schülerzahl können in unserem Areal und auf angrenzenden Grundstücken noch Erweiterungsbauten untergebracht werden (die Räume für das Oberseminar etwas abgetrennt), ohne dass der alte Klosterkomplex beeinträchtigt würde oder eine störende Überfüllung mit Bauten und Schülern zu befürchten wäre.

Zu den im Bericht 1965/66 erwähnten in Planung begriffenen grösseren Bauvorhaben erfolgten weitere Abklärungen. Die Erziehungsdirektion hat die Vorlage über das Übungsschulhaus und die Turnanlagen ausgearbeitet und dem Regierungsrat vorgelegt, so dass mit der Beratung im Grossen Rat und vielleicht mit einer Volksabstimmung im Laufe des Jahres 1967 gerechnet werden kann. Besonders dringlich ist die Erstellung der neuen Turnanlagen. Falls die Zweigschule Wohlen weiterhin mit zwei Klassen pro Jahrgang geführt werden kann, werden sich im Frühling 1969 dort ebenfalls Erweiterungsprobleme stellen; bis dahin kommt die Zweigschule aus mit den (für insgesamt vier Klassen vorgesehenen) vorhandenen Räumen.

Den Architekten des Hochbauamtes, den Herren Eichenberger (für Wettingen), Thut und Tschupp (für Wohlen) besonders aber unserer Hausarchitektin, Frau Verena Fuhrmann, sind wir für ihre Ideen, ihre Hilfe und ihren Einsatz sehr zu Dank verpflichtet. Die Betreuung und Vorberatung der Bauarbeiten seitens des Seminars verlagerte sich wieder stark auf die Schultern des Internatsleiters. Der Vizedirektor befasste sich nur noch mit den grösseren und ausschliesslich den Schulbetrieb betreffenden Bauvorhaben und Projekten.

B. Oppiger, A. Süsstrunk

VII. Hüter des Wortes

Von der sprachbildenden Aufgabe des Lehrers

Ansprache von Dr. Heinrich Meng an der Schlussfeier vom 1. April 1967

Wenn Sie, die ich heute erstmals als junge Kollegen ansprechen darf, nächstens als Lehrer der Volksschule Ihr Amt antreten, wird Ihre Umwelt von Ihnen vielerlei erwarten, Ihnen dies und das zutrauen oder zumuten, je kleiner die Verhältnisse, um so mehr. Zwar ist der Lehrer heute auch in kleinen Dörfern nicht mehr in gleicher Masse Autoritätsperson wie einst. In wirtschaftlichen oder technischen Entscheidungen wird Ihre Ansicht kaum als massgeblich gelten, obwohl Sie auch in Rechnen unterrichten; auf einem Gebiet aber gilt der Lehrer im Dorfe heute noch als Autorität: auf dem Gebiet der Sprache. Sie werden das etwa darin zu spüren bekommen, dass man Sie immer gerne dort einsetzt, wo Protokolle und offizielle Schreiben abzufassen sind, wo ein gemeinsames Anliegen wirkungsvoll vertreten werden muss. Wer weiss, vielleicht werden Sie gar einmal abends spät von einer Stammtischrunde angerufen, ob man z. B. sagen könne: Ich halte ihn als einen Schlaumeier, ob es nicht besser hiesse: Ich halte ihn für einen Schlaumeier. Der Lehrer gilt also in der Gemeinschaft heute noch als der berufene Hüter des Wortes.

Das kann wenig oder viel bedeuten.

Wenig scheint es mir zu sagen, wenn man im Lehrer, wie es das letzte Beispiel andeutet, nur den Sachwalter der sprachlichen Korrektheit sieht, und doch wird dieser Gesichtspunkt gerade in einfacheren Verhältnissen immer wieder überwertet. Wer kennt nicht die absprechenden Urteile über ein Bewerbungsschreiben, das ein orthographischer Fehler verunziert? Stolz, den Verstoss bemerkt zu haben, streicht der gestrenge Zensor den Unwürdigen gleich von der Liste (sofern es heute noch Bewerberlisten gibt). Hier hat er Greifbares, Messbares in der Hand und braucht sich um Imponderabilien nicht zu kümmern. Dabei betreffen doch solche Fehler nur die Aussenseite der Sprache, gleichsam die Politur. Wer Michelangelos Plastiken nach der spiegelnden Glätte der Oberfläche bewerten wollte, müsste in seinem Lebenswerk eine erschreckende Dekadenz feststellen, nur wäre ein solches Urteil völlig belanglos. Zugegeben, die sprachliche Korrektheit ist ein echter Ausdruck der Zivilisation, ähnlich den fraglos respektierten Polizeiverordnungen oder der pünktlichen Innehaltung der Fahrpläne. Das sind lauter ehrenwerte Dinge. Immerhin sind Jahrtausende einer schöpferischen, blühenden Sprachentwicklung ohne geschriebene Regeln und ohne Sprachpolizisten ausgekommen. Wir müssen uns bewusst sein, dass die deutsche Sprache in einem verhältnismässig frühen Entwicklungsstadium, das heisst, noch im Besitze eines vielfältigen Formenschatzes, von der regelnden Grammatik ereilt und festgebannt worden ist. Die vertrackten Akkusative zum Beispiel, die manchem Sprecher und Schreiber des Deutschen soviel Mühe bereiten, gibt es bekanntlich in den uns umgebenden europäischen Sprachen schon seit Jahrhunderten als Sonderform nicht mehr, und trotzdem gilt die französische Sprache als Muster logischer Klarheit. Nun, wir wollen uns des althergebrachten Formenreichtums unserer Sprache freuen und ihn so gut als möglich weiter überliefern, aber auf keinen Fall in seiner Einübung das A und O der Sprachpflege sehen, sondern auch der lebendig sich weiterentwickelnden

1967

Sprache ihr Recht zugestehen. Und die Ansätze formaler Weiterentwicklung zeigen sich naturgemäss zunächst als «Fehler». Nur nebenbei möchte ich bemerken, dass ich auf dem Gebiet der Rechtschreibung die Zeit für gekommen erachte, einige (im buchstäblichen Sinne) barocke Krausen und Falbels vom Gewand der deutschen Sprache abzutrennen, besonders die verzwickten Regeln der Gross- und Kleinschreibung, in denen sich ausser ein paar gewiegten Schriftsetzern fast kein Mensch absolut zuverlässig auskennt. Vorläufig sind wir verpflichtet, die geltenden Regeln weiter zu tradieren und ihnen soviel Zeit zu widmen, als wir verantworten können, – es ist im Ganzen eines Lehrerlebens wahrlich nicht wenig! Wollte aber jemand den Lehrer der Muttersprache auch noch an der Mittelschule zum bekmesserischen Hüter der Fallendungen und der Kommata herabwürdigen, müssten wir uns dagegen verwehren.

Welches sind denn die eigentlichen Aufgaben eines Lehrers in seiner Arbeit an und mit der Sprache? Sagen wir es so: Er soll als Schatzmeister der Sprache in den Reichtum der überlieferten Ausdrucksmittel einführen, soll in lebendigem Dialog zur Entfaltung der persönlichen Ausdrucksfähigkeit seiner Schüler beitragen und einen vertieften Einblick in die Fülle des sprachlich Geformten vermitteln, damit werdende Menschen daran ihrerseits Form gewinnen können. In seinem ganzen Tun soll er das sprachliche Gewissen zu wecken und zu verfeinern suchen.

Manche sehen im überlieferten Sprachschatz oberflächlich nur eine Masse gängiger Begriffshülsen und Floskeln, in die es die Gedanken einzukleiden gilt. Dabei wissen wir seit Hamann und Herder, seit Wilhelm von Humboldt und neuerdings dank Leo Weisgerber, dass die Entwicklung der Sprache von der Entwicklung des Empfindens und des Denkens gar nicht zu trennen ist. Ehe sie zum Mittel der Verständigung wird, ist die Sprache für den einzelnen ein Organ des Welt- und Lebensverständnisses. Sie hilft ihm die Welt erfassen und denkend bewältigen, indem sie die verwirrende Fülle der Erscheinungen durch Wortbegriffe gliedert und überschaubar macht. Jede Sprache tut dies auf je besondere Art – daher die Schwierigkeit des Übersetzens – und baut so ihr eigenes Weltbild auf. Lassen wir uns dies von W. v. Humboldt sagen: «Durch die gegenseitige Abhängigkeit des Gedankens und des Wortes von einander leuchtet es klar ein, dass die Sprachen nicht eigentlich Mittel sind, die schon erkannte Wahrheit darzustellen, sondern weit mehr, die vorher unerkannte zu entdecken. Ihre Verschiedenheit ist nicht eine von Schällen und Zeichen, sondern eine Verschiedenheit der Weltansichten selbst. In jeder Sprache liegt eine eigentümliche Weltansicht.» Damit ist zugleich der unschätzbare Wert des Lernens fremder Sprachen angedeutet.

In unserem ganzen Denken und Fühlen, nicht nur in unserm Ausdruck, zehren wir beständig von den schöpferischen Einfällen genialer Geister der Vorzeit, deren Namen keine Überlieferung nennt. Einige der letzten sind uns bekannt, so Notker der Deutsche von St. Gallen, dem unsere Sprache Wort und Begriff des Gewissens verdankt, oder der Mystiker Meister Eckhart, der so geläufige und gewichtige Worte wie Einheit, Freiheit, Menschlichkeit, Möglichkeit und Wirklichkeit konzipiert und erstmals ausgesprochen hat.

Unser «tintenklecksendes Säkulum» macht sich kaum noch eine Vorstellung davon, wie innig frühe, sprachschöpferische Epochen durch das Medium des Wortes mit den Dingen kommunizierten. Eine leise Ahnung davon lebt noch weiter im Märchen vom Rumpelstilzchen, dessen Macht gebrochen ist, sobald

die Königin seinen Namen weiss, oder in dem Volksspruch «Man soll den Teufel nicht an die Wand malen» – weil er sonst erscheint. So beschwört die Nennung des Namens das Bezeichnete herauf, die Kenntnis des Namens gibt Macht über seinen Träger. Im Namen wird hier noch das innerste Geheimnis des Benannten offenbar. Das glaubte auch jener Bauer, der nach einem astronomischen Vortrag, in den er durch Zufall hineingeraten war, den Ausspruch tat: «Dass man die Bahnen der Sterne berechnen kann, begreife ich, aber wie in aller Welt haben sie ihre Namen herausgebracht?»

Für diesen Bauer war der Name die Offenbarung des Wesens der Sache. Er hatte damit unbewusst den uralten Streit zwischen den Jüngern Heraklits und den Sophisten über das Problem, ob in der Sprache unmittelbar die Physis, die Natur der Dinge, sich ausspreche oder ob die Namen auf willkürlicher Übereinkunft, Thesis, beruhten, für sich zugunsten Heraklits entschieden. Für gewisse Bereiche der Sprache wenigstens wird man sich ihm gerne anschliessen, denn wenn wir die Wörter auf lautgesetzlichem Wege bis zu den ältesten erschliessbaren Formen zurückverfolgen, dann scheint oft eine in sich verständliche lautliche Urgebärde auf. Zum Beispiel in «du», «dein», «der», «dort» und ihren idg. Entsprechungen glauben wir eine hinweisende Gebärde der Zunge zu erkennen; in «ich» und «mein», lat. ego und me, semit. anāku, chines. ngok, alle mit den gleichen Nasen- und Verschlusslauten, ein Aufmerksammachen auf den Sprechenden selbst. Bei Säuglingen können wir das spontane Entstehen dieser Urlaute noch heute beobachten. Der Germanist Wilhelm Oehl hat einige elementare Wortwurzeln rund um die Welt durch zahlreiche nicht unverwandte Sprachen hindurch verfolgt, und er hat sie immer wieder in ähnlicher Bedeutung angetroffen. So erscheint die idg. Wurzel cap- (lat. capere, nehmen), die wir im deutschen Wort «haben» in verschobener Form besitzen, magyarisch als kapni (greifen), altägyptisch kb (nehmen), in der Ursprache der Bantu als kapa (Wasser schöpfen), chinesisch in der Form kiap (von zwei Seiten fassen). Man glaubt darin die Gebärde der gekrümmten, zupackenden Hand nachgebildet zu sehen, für die die verschiedensten Völker somit das gleiche lautliche Symbol gefunden hätten.

Doch wozu das alles? Nur um Ihnen für einen Augenblick zum Bewusstsein zu bringen, wie tief unser heutiges Sprachgut im Wesen des Menschen wurzelt und dass der Wort-Schatz seinen hohen Namen nicht zu Unrecht trägt. Wir brauchen nur ein wenig den gleichgültigen Alltagsfirnis von einem Wort abzukratzen, und schon leuchtet uns das reine Gold ertümlischen Menschenlauts entgegen, älter als die mosaïschen oder die homerischen Bücher.

An der Wortgeschichte in ihrem ganzen Verlauf, an Neubildungen, Abwandlungen und Entlehnungen, lässt sich ein gutes Stück menschlicher Geistesgeschichte ablesen. Dafür nur ein Beispiel: Es ist gewiss kein Zufall, wenn im Gefolge der urchristlichen Verkündigung neben das angestammte griechische Wort eros eine neue Bezeichnung der Liebe tritt: agápe, von agapán, gernhaben, abgeleitet. Eine umwälzende neue menschliche Haltung – wir bezeichnen sie als Nächstenliebe – kündigt sich darin an. Für jede Vorstellung das treffende Wort zu suchen, kann eine ebenso mühevoll wie faszinierende Beschäftigung sein, die wir unsern Schülern nicht ersparen dürfen.

Für sich betrachtet, bilden die Namen-Wörter, von denen wir bisher gesprochen haben, ein weites Feld, das in impressionistischer Art mit unzählbaren Farbtupfen besetzt ist. Damit ein klares sprachliches Weltbild entstehen kann, bedarf es gleichsam eines Liniensystems. In diesem kommt die logisch sondernde

und verbindende Funktion der Sprache zur Geltung, und wir betreten damit den verfeimten Bezirk der Grammatik. Sie glauben es mir wohl nicht so gern, wenn ich sage: wir wären arm ohne sie. Mit ihrem geschmeidigen Formensystem und ihren differenzierten Fügungsmustern hilft sie uns die Welt gedanklich ordnen und wird zum Vorhof der Philosophie. Wir wüssten sie wohl besser zu schätzen, wenn wir unsere Sprache etwa mit der chinesischen vergleichen könnten, die aus lauter formal unveränderlichen Wortstämmen besteht und nach dem Urteil der Kenner oft eine eindeutige Aussage einfach nicht ermöglicht. Wir staunen über die unbewusste Vernunft, die in den Casus und den Satzchemata unserer indogermanischen Sprachen logische Urbeziehungen wie Grund und Folge, Mittel und Zweck ausformte, lange bevor der Mensch fähig war, sie gedanklich klarzulegen. Dieses Vermächtnis bedeutet für uns Lehrer eine Verpflichtung, unsere Schüler aus dem sprachlichen Ungefähr zum sinngemässen und exakten Gebrauch der überlieferten Formen hinzuführen. Grammatik ist öde, solange man sie als leeres Formenspiel und Regelgefüge betrachtet; sie wird bildend, sobald wir den Beziehungen zwischen Form und Funktion nachspüren. So behandelt, kann sie zur Schule des Denkens werden. Bis hierher haben wir uns mit der Vermittlung des überlieferten Sprachguts beschäftigt, mit der rezeptiven Sprachbildung. Sie muss ergänzt werden durch eine produktive, durch die Entfaltung des persönlichen Ausdrucksvermögens. Unsere Schüler sollen ja nicht nur Aufgenommenes speichern und wiedergeben, sondern zur Aussage und Gestaltung dessen geführt werden, was sie in sich tragen, zuerst vielleicht im Erzählen und im Aufsatz, mit zunehmender Reife auch im Gespräch. Dies kann nur geschehen, wenn wir sie persönlich ansprechen und zu selbständiger Antwort herausfordern. Voraussetzung ist eine entspannte Schulatmosphäre. Zur Sprache, die Welt erfasst und ordnet, tritt dann jene, welche Beziehungen zwischen Menschen stiftet. In Martin Bubers Redeweise: zur Sprache des Es die Sprache des Du, eine öffnende und verbindende, verbindliche Sprache. Ich kann Ihnen nichts Besseres wünschen, als dass Sie als Lehrer auch diese Sprache gebrauchen lernen, immer freier und persönlicher. Sie sollen nicht nur neutrale Erklärer sein, sondern engagierte Gesprächspartner, die ihr Gegenüber hörend und redend ernstnehmen. Erst dann wird sprachliche Bildung eigentlich fruchtbar. Sicher lässt sich eine fördernde Begegnung zwischen Lehrer und Schüler nicht erzwingen, und wir sind oft geneigt, an ihrer Möglichkeit zu zweifeln. Meinem jüngst verstorbenen einstigen Deutschlehrer Max Zollinger verdanke ich die tröstliche Einsicht, die ich Ihnen hiemit weitergebe: «Jeder Lehrer sagt einmal einen Satz, den ein Schüler nie vergisst; er weiss zwar nicht um den Satz und nicht um den Schüler.» Ein Charakteristikum sprachlicher Bildung ist es, dass sie sich nicht isoliert in der Schule vollzieht, sondern eingebettet in tausend begleitende, fördernde und hemmende Umwelteinflüsse. Die Diagnose unserer heutigen sprachlichen Umwelt ergibt leider kein erfreuliches Bild. Nicht nur unsere Gewässer und unsere Atemluft sind verseucht, auch in der Sprache unserer Zeit finden sich bedrohliche Symptome der Entartung. Ein Hauptübel sehe ich im Schwinden des Gefühls für die Angemessenheit des Ausdrucks. Einst hatte die Dichtung ihre Sprache, der Alltag die seine; jeder Stand, jede Berufsschicht verfügte über ihr besonderes Idiom. Die meisten Menschen bewegten sich in ihrer Sprachsphäre mit unreflektierter Natürlichkeit. Ihre Rede hatte Stil. Heute sind all diese Sprachbereiche durcheinandergeraten, ineinander verpanscht. Wir bekommen gleichsam nicht mehr Wein oder Wasser zu kosten, sondern wässrigen

Wein mit leichtem Branntweingeschmack. Eine sogenannte «gehobene Sprache» treffen wir vorzugsweise in Inseraten an, die an snobistische Gefühle appellieren. Dafür haben sich viele Dichter in die Sprache der Pinten und der Strasse geflüchtet. Diese ihrerseits putzt sich mit allerlei ironischen Glanzlichtern, mit grotesken «Limmatblüten» auf.

Eine Ursache der Sprachverwilderung sehe ich darin, dass die heutige Sprache nicht mehr ihr natürliches Gegengewicht im Schweigen hat. Gesund und wirkkünftig ist jene Rede, die aus gesammeltem Schweigen hervorgeht und von aufmerksamem Schweigen aufgenommen wird. Solche Rede ist stark wie ein Baum, der seine Wurzeln tief in den Boden senkt; ihn wird ein Windstoss nicht so rasch umlegen. «Als tiefes Schweigen alles umfing, kam vom Himmel Dein allmächtiges Wort», sagt das Buch der Weisheit. Unsere Zeit ist überspült von uferlosem Gerede, da die Kommunikationsmittel in wildem Konkurrenzkampf sich gegenseitig überschreien. Der würdige Widerpart dieses Geredes ist das dumpfe Schweigen einer Masse von Konsumenten, die die aufgetischten Sensationen begierig aufpicken und bald wieder vergessen. Eine weckende und bildende Kraft kann vom Wort inmitten dieses Sprachgetümmels kaum noch ausgehen.

Wenn wir nun aber aus der Wortinflation unserer Umwelt hinausstreben, um die Sprache als das edelste Werkzeug unseres Berufes zu reinigen und zu beleben, wo können wir dann Hilfe finden? Hugo von Hofmannsthal gibt uns eine Antwort in der Vorrede zu seinem Sammelband «Wert und Ehre deutscher Sprache». Gesund und kräftig sieht er die deutsche Sprache «einzig in den hohen Sprachdenkmälern und in den Volksdialekten. Die einen und die andern stehen in Wechselbezug. In den Dialekten deutet der Naturlaut schattenhaft auf hohe Sprachgeburten; in den hohen Denkmälern blickt das Naturhafte hindurch – in beiden zusammen ist die Nation.»

Aus dem Brunnen der Mundart durfte ich vor drei Jahren in meinem Urlaub etwas ausgiebiger schöpfen, und ich kann bezeugen, dass er entgegen dem Anschein da und dort noch unverfälschten Trank hergibt. Belegen kann ich das hier nicht, da wir sonst viel zu lange beisammen bleiben müssten. Nur zwei Dinge möchte ich Ihnen als jungen Kollegen in Erinnerung rufen. Das erste: Lassen Sie sich nicht durch einen unerleuchteten Eifer für die Hochsprache, die Sie zu vermitteln haben, dazu verleiten, die Mundart vor Ihren Schülern herabzusetzen. In den Aufsätzen ist mundartliche Tönung zumal im Wortschatz nicht radikal auszutilgen, sondern es muss von Fall zu Fall, von Stufe zu Stufe neu erwogen werden, wieweit sie im Interesse der Echtheit und Farbigkeit des Ausdrucks geduldet oder gar begünstigt werden dürfe. Schliesslich finden wir gerade in unsern ländlichen Mundarten, leider auch da bereits nur noch bei der ältern Generation, jenes untrügliche Gefühl für die Richtigkeit jedes Tones und jeder Fügung, das einer Sprache Charakter gibt. Bei den Jungen im Schulalter bedarf auch die Mundart heute schon bewusster Pflege, wenn sie nicht binnen kurzem bis zur Unkenntlichkeit verwässert werden soll. Ich hoffe, Sie werden sich als Lehrer auch diese Sorge zu eigen machen. Und für das, was an mundartlichem Sprachgut nicht mehr lebendig bleiben kann, ein weiterer Wunsch: Zeichnen Sie es auf, oder versuchen Sie es zu bewahren, indem Sie einen Kenner darauf aufmerksam machen. Wir wollen doch jenen Teil unseres sprachlichen Erbes, den wir nicht mehr im täglichen Umlauf erhalten können, wenigstens für spätere Geschlechter in sichere Truhen bergen als den ureigenen

Aus
mac
Als
Spr
wan
Gef
Ruh
vier
dafür
der
den
Der
Gef
nich
drück
eing
noch
sind
von
bare
Dim
klass
wahr
sche
was
Spr
sieru
Aufg
sach
Aufb
zeitg
hat c
mein
Enze
So re
aber
steh
schre
allen
gege
ses
Beck
oder
hat;
seine
auss
Auss
teilne
diese
entri

Ausdruck unseres Volkscharakters und als Zeugnis gewachsenen, nicht gemachten Sprachtums.

Als zweites Leitbild sprachlicher Besinnung nennt Hofmannsthal die «hohen Sprachdenkmäler», also die Werke der grossen Dichter. Sie sind die wahren Hüter des Wortes, die berufenen Sprachbildner, denn dem meisterlich Geformten eignet höchste formende Kraft. Ich möchte hier nichts weiter zum Ruhme der grossen Meister der deutschen Dichtung sagen, nachdem wir uns vier Jahre lang gemeinsam mit ihnen beschäftigt haben. Gestatten Sie mir aber dafür zum Schluss noch ein kurzes Wort über die heiss umkämpfte Literatur der Gegenwart, einen bescheidenen Anstoss nur zum persönlichen Weiterdenken.

Der Dichter einer Spätzeit, der alle Formen tausendfach durchgespielt, alle Gefühle vorgefühlt, alle Reize durchgekostet findet, ist an sich schon in einer nicht beneidenswerten Lage. Wenn er sich nun dazu noch in einer Sprache ausdrücken muss, die im Knechtsdienst der Propaganda gleichsam ihre Unschuld eingebüsst hat, wird sein Tun um so problematischer. Aber die Versehrung geht noch tiefer: Die deutschen Schriftsteller, die sich heute zum Worte melden, sind – wenn wir von den ganz jungen Wohlstandskindern absehen – inmitten von Gewalt und hochtönender Lüge aufgewachsen, sie haben den furchtbaren Schock der Bombe von Hiroshima erlebt und sind mit den unbewältigten Dimensionen des Atomzeitalters konfrontiert worden. Von dieser Generation eine klassisch geläuterte Sprache und Ausgewogenheit der Form zu erwarten, wäre wahrlich verwegen. Die heutige Dichtung hat ihre eigenen Formen, wie mir scheint, folgerichtig entwickelt – Formen, die sich deutlich von allem abheben, was seit der Renaissance geschaffen worden ist –, sie hat ihre zeitgerechte Sprache: die Sprache einer Epoche, in der Entmythologisierung und Rationalisierung dominante Themen sind. Zeitgenössische Dichter sprechen von ihrer Aufgabe als von nüchternem Registrieren, von Bestandesaufnahme der Tatsachen. Der Ton der Reportage, der kühlen Resignation oder des kritischen Aufbegehrens, das sind heute bevorzugte Register. Die Aussage der meisten zeitgenössischen Autoren ist durch eine überwachte ratio filtriert; ein Kritiker hat die Bezeichnung «unterkühlter Erzählstil» dafür gefunden. «Lies keine Oden, mein Sohn, lies die Fahrpläne, sie sind genauer», steht bei Hans Magnus Enzensberger.

So reden Menschen, die von jeglicher Illusion und Betörung freigeworden sind, aber gleichzeitig den tragenden Glauben verloren haben, die sich dem unwiderstehlichen Sog der Vernichtung ausgeliefert fühlen. Ihr Bild des Daseins ist erschreckend verengt, die Welt der Werte weithin abgebaut, kaum noch umkämpft, allenfalls gerade noch durch die schmerzliche Betonung ihrer Abwesenheit gegenwärtig. Was zählt, ist das Überleben. An eindrucksmächtigen Bildern dieses Zustandes fehlt es nicht; wir könnten sie in den Bühnenwerken Samuel Becketts, bei Dürrenmatt etwa in dem bedeutenden Prosastück «Der Tunnel» oder auch in den Texten finden, die Adolf Muschg in Baden kürzlich vorgelesen hat; ich denke an die Geschichte vom siamesischen Zwilling, der das Sterben seines ihm verhassten Bruders mit klinischer Nüchternheit beobachtet und voraussieht, wie jener ihn nun auch noch in den Tod mitziehen werde. Die ganze Aussage wird charakteristischerweise einem Tonband anvertraut, nicht einem teilnehmenden andern. So steht ein heutiger Mensch zu seinem «Nächsten»: dieser ist ihm überall im Wege, geht ihm auf die Nerven, aber er kann ihm nicht entrinnen. Über solche Urbefunde lässt sich, wie mir scheint, nicht rechten,

solange sie sich glaubhaft äussern. Wir müssen es hinnehmen, dass uns heutige Dichtung von allen Seiten die Verlorenheit, Fragwürdigkeit, Hinfälligkeit des Menschen entgegenschreit, und wenn wir ehrlich sind, finden wir dafür trotz der behaglichen Wohlstandsfassade Anlass genug. Es ist besser, sich das einzugestehen, als das Bild der Gegenwart optimistisch zu vernebeln.

Zwar bin ich persönlich überzeugt, dass es auch, ja gerade heute Gründe einer letzten Zuversicht gibt. Auf andern, ebenso massgebenden Lebensgebieten kommt sie auch glaubwürdig zum Ausdruck. Es drängt sich der Verdacht auf, dass die Dichtung im Kulturganzen an Rang eingebüsst hat gegenüber denkerischen und sachbezogenen Formen der Äusserung. Der junge Autor Peter Bichsel hat übrigens kürzlich in Baden bei Anlass eines Gesprächs mit schweizerischen Deutschlehrern seinerseits diese Vermutung ausgesprochen. Jedenfalls ist sie nicht mehr im gleichen Masse wie im Zeitalter des deutschen Idealismus massgebender Niederschlag der Daseinsdeutung. Die Dichtung hat ja unter den Kulturbereichen durchaus nicht immer denselben Stellenwert. Auch im Jahrhundert der Reformation oder in dem der Aufklärung, die in manchem dem unseren gleichen, wurde sie in eine zweitrangige Stellung zurückgedrängt.

So wäre denn die heutige Dichtung in ihrer Hoffnungslosigkeit und oft schockierenden Krassheit nichts anderes als der legitime Ausdruck einer extremen Gefährdung des Menschen, Zeugnis einer Epochenwende, in der alte Ordnungen zerbrochen sind und neue sich noch nicht haben aufbauen können? Ein gutes Stück weit ja. Aber es gibt da eine feine Grenze, die wir nicht übersehen dürfen. Sie liegt dort, wo die Verzweiflung selbstgefällig wird, wo sie den Effekt sucht, indem sie bewusst darauf ausgeht zu verblüffen, wo sie aus dem Appell an primitive Instinkte Kapital schlägt, wo persönliches Ressentiment sich einmischt. Diese Grenze verläuft mitten durch das zeitgenössische Schrifttum, vielleicht gar mitten durch ein einzelnes Werk. Der Verstand kann sie nicht in eigener Kompetenz ermitteln; er hat es hier bedeutend weniger leicht als bei den Kommata und den Fallformen. Denn es geht im Grunde um die innerste Wahrhaftigkeit der Aussage. Sie wird nur in der existentiellen Begegnung erfassbar, und für diese gilt Pascals Satz: *Le coeur a ses raisons que la raison ne connaît pas.*

Ich glaube aber, in der Wahrhaftigkeit des Redens und des Seins sind wir auf ein tragfähiges Kriterium gestossen, das nicht nur gegenüber der Dichtung, sondern angesichts jeder sprachlichen Äusserung, auch der des Schülers, die wir zu entwickeln und zu beurteilen haben, seine Gültigkeit behält. Kein noch so gekonntes stilistisches Gaukelspiel kann diese innere Richtigkeit der Aussage ersetzen, die lautere, unverbogene Beziehung des Sprechenden zu seinem Gegenstand, zu sich selbst und zum Leser. Das zu sehen und zu sagen, ist nicht schwer. Es zu üben – nicht zuletzt uns selbst gegenüber – ist eine unendliche Aufgabe, in der wir nie ausgelernet haben. Seien wir nun schon ergraute oder frischgebackene Lehrer, wir bleiben darin miteinander unterwegs.